



So bunt Antifaschismus gelebt - kämpfen wir!



Sozialistische Jugend
Deutschlands -
Die Falken



Aus dem Liedtext

Leben einzeln und frei!

Maurice Vidalin
und Hannes Wader

Durch- geblättert und mit- gemacht.

Gegen die Dummheit, den Hass, die Gewalt!

Der Reader »Antifaschismus gelebt – so bunt kämpfen wir!« macht Mut zu widersprechen, zu argumentieren, aber auch nicht nur gegen etwas zu sein, sondern aufzuzeigen, wie wir uns eine andere Gesellschaft vorstellen.

Antifaschismus ist Teil unseres täglichen Handelns. Das ist notwendig, denn Rechtsextremismus ist keine Randerscheinung. In all seinen unerträglichen Schattierungen ist er ständig im Alltag präsent. Wer kennt sie nicht, die unangenehmen Situationen im Bus, in der Schule oder bei Omas Geburtstagsfeier. Ein lustig gemeinter Kommentar, in dem antisemitische Vorurteile reproduziert werden oder im Nebensatz wird das TäterIn-Opfer-Verhältnis völlig auf den Kopf gestellt. Durch scheinbare Relativierungen werden Angriffe auf die Würde des Menschen als angemessen dargestellt. Für solch ein Verhalten gibt es viele Gründe – aber keine Entschuldigungen. Genau in diesen Situationen kommt es darauf an, laut zu widersprechen.

Neben solch alltäglichen Erscheinungsformen haben sich in den letzten Jahren rechte Strukturen verfestigt, die die demokratische Grundordnung bekämpfen. Sie bieten zum Beispiel eine eigene Jugendkultur, mit der sie den öffentlichen Raum erobern. So treten die Rechten nicht nur als brauner Mob, sondern als engagierte Jugendliche auf. Sie verdrehen die historischen Ereignisse und verkaufen ihre Ideen einer anderen Gesellschaft als soziale Gerechtigkeit. Insbesondere im ländlichen Raum wird diese Strategie verfolgt, so dass dieser im vorliegenden Reader besonders in den Blick genommen wird.

Ob alleine oder in der Gruppe, ob im Alltag oder als großes Projekt, es kommt darauf an Antifaschismus zu leben. Dafür ist es wichtig die Geschichte und die eigene Verantwortung zu kennen. So wird Antifaschismus zum Teil der eigenen Identität. So wird Antifaschismus gelebt!



Der Reader gliedert sich in vier Abschnitte und bietet viele Anregungen, selber aktiv zu werden:

Antifaschismus bleibt notwendig!

Benennt die Wurzel des Übels und beschreibt bestehende Machtverhältnisse.

Antifaschismus gelebt!

Eine Vielfalt von guten Beispielen gibt Anregungen für konkrete Aktionen in der Gruppenstunde, auf Seminaren, in der Schule oder im Alltag. Es gilt, eine Erziehung wider Befehl und Gehorsam zu gestalten.

Antifaschismus – genau hingeschaut!

Beschreibt den Zusammenhang zwischen der Herrschaft des Kapitals und dem Faschismus. Außerdem erlaubt dieses Kapitel auch einen Einblick in die rechte Szene.

Links gegen Rechts

Gibt einen Überblick über weitere Informationen und hilft für die eigene Initiative, die passenden PartnerInnen zu finden, um ein starkes Bündnis zu schmieden.

An dieser Stelle, danke ich allen die diesen Reader durch ihre Beiträge möglich gemacht haben und wünsche nun viel Spaß beim Durchblättern und vor allem beim Selbermachen.

In diesem Sinne, Freundschaft!

Sven Frye
Bundesvorsitzender SJD – Die Falken

Antifaschismus gelebt – So bunt kämpfen wir!

Inhalt

Antifaschismus bleibt notwendig

NOTWENDIG: HINTERGRUND

Kapitalismuskritik und Antifaschismus S 5

Antifaschismus im ländlichen Raum S 6

Antifa Positiv S 7

NOTWENDIG: THEORIE ZUR PRAXIS

Politische Bildung gegen Rassismus
und Ausgrenzung S 10

Argumentation gegen rechte Vorurteile S 12

Interkulturelle Bildung S 15

Antifaschismus gelebt ..

... IN DER GRUPPENSTUNDE

Den Rechten die Zähne zeigen!
Eine CD gegen Rechts und ihre Kampagne S 19

Teebeutel-Kollektiv verlegt Stolpersteine S 21

Radio gegen Rechts – hör hin! S 23

Sandys neue Freunde – Der Comic S 24

... IN SEMINAREN UND ZELTLAGERN

KUNI-Angebote gegen/über
Rechts im Zeltlager S 28

Gib Rechts keine Chance« –
Digitale Präsentation für die Bildungsarbeit S 29

Gegen den Strom des Vergessens –
Antifaschistische Kanutour S 30

... AUF DER STRASSE

Antirassistische Fahrradtour S 31

NOTBREMSE gegen Rechts S 33

»Hier verschwand ein Nazi-Aufkleber« S 35

Gemeinsam gegen Nazi-Aufkleber S 37

Zivilcourage auf Plakatwänden S 38

Naziaufmärsche verhindern –
kein Fußbreit den FaschistInnen S 40

... IN DER SCHULE

Kids Courage S 42

Next Generation –
Wir können auch anders! S 43

... IN BÜNDNISSEN UND ÖFFENTLICHEN VERANSTALTUNGEN

Ihr müsst draußen bleiben S 45

Take the Power Back –
Jugendkonferenz gegen Rechtsextremismus S 47

Neonationalsozialist_innen entgegentreten S 48

Schlauer statt rechts S 49

... DENN DIE ZUKUNFT HAT EINE LANGE VERGANGENHEIT

Gedenkstätte Mauthausen –
Antifaschistisches Seminar am Attersee S 51

Falken gegen Rechts –
Projektwoche zum 9. November S 53

Antifaschismus genau hingeschaut

IN DIE BÜCHER GESCHAUT

Kapitalismus und Faschismus S 57

Institutioneller Rassismus S 59

IN DIE SZENE GESCHAUT

Rechte Frauen S 60

Was sind Autonome NationalistInnen S 62

Rechtsextremer Lifestyle S 63

Links gegen Rechts! Wir sind viele

Von »A« wie ADIP
bis »W« wie WHAT WE CAN DO S 67



Den Rechten die Zähne zeigen!

CD-Cover der Falkengruppe Red Flavour aus Braunschweig
www.drdzz.de

Antifa- schismus bleibt notwendig!

Zur Einführung werden in diesem
Kapitel die Grundsätze unserer
antifaschistischen Arbeit erläutert:
Der notwendige Hintergrund und
die notwendige Theorie zur Praxis.

Notwendig: Hintergrund

KAPITALISMUSKRITIK UND ANTIFASCHISMUS

Der Kampf gegen den Faschismus ist eine permanente Aufgabe. Das Grauen dessen, was im Namen des Nationalsozialismus geschah, ist Grund genug, gegen alles anzugehen, was auch nur den geringsten Keim dieses Teils deutscher Geschichte in sich trägt oder sich offen zu dieser Tradition bekennt.

Antifaschismus ist ein notwendiger Kampf gegen die Barbarei, welche der Kapitalismus hervorbrachte. Er hat es mit Gegnern zu tun, die in Eigenschaft, Bedeutung und Gefährlichkeit sehr verschieden sind. Eine wichtige Stelle unter ihnen nehmen faschistische Organisationen und Netzwerke ein. Gegen sie muss mit Aktivitäten und Argumenten angegangen werden, wo sie sich bilden oder auftauchen. **Es gilt die Parole »Kein fußbreit den Faschisten!«.** Hierzu müssen Strukturen aufgebaut und genutzt werden, um Demonstrationen zu organisieren, Veranstaltungen durchzuführen, Bündnisse einzugehen, Informationsmaterial zu erstellen und zu verbreiten.

Den Gegner zu kennen heißt auch, die Formen des kapitalistischen Bewusstseins und Unbewusstseins zu kennen. Ohne eine Kritik des Kapitalismus wird jeder Antifaschismus vor dem Kern halt machen, aus dem der autoritäre Charakter resultiert, auf den der Faschismus sich verlassen konnte. Der autoritäre Charakter zählt auch heute zu den Hauptproblemen um die Akzeptanz rechten Gedankenguts und faschistischer Bereitschaft. Hörigkeit und Gefolgschaft im Dienste des Deutschtums haben eine lange Tradition. Diese wird nach wie vor verdrängt und bildet den Fundus, aus dem Faschisten gestern wie heute schöpfen können.

Die Neigung zur Gewalt, das Bedürfnis der Hörigkeit oder der Glaube an eine jüdische Weltverschwörung, wie sie zur faschistischen Ideologie damals wie heute gehören, können schon deshalb nicht mit Argumenten allein bekämpft werden, weil sie eine Funktion im kapitalistischen Betrieb haben. Anpassung an Hierarchien und das Bekenntnis zum Sieg des Stärkeren sind nicht Zeichen von Verblödung. Sie sind Momente rationalen Handelns in einer Gesellschaft, die vom Fußball bis zur falschen Debatte um Wirtschaftsstandorte den Kampf der Nationen propagieren, in den sich alle einzufügen haben.

Zudem aber weisen sie in die psychische Verfassung der Menschen. Die Identifikation mit faschistischer Ideologie kann durch Argumente und Aktivitäten aufgebrochen werden; das Bedürfnis, welches zur Identifikation führte, nicht. Es ist keine Frage der Schlüssigkeit von Ansichten oder der Einsichtigkeit, ob jemand sich zum Mitmachen in einer faschistischen Organisation entscheidet. Attraktiver sind die Ideale der Disziplin und Härte, die dort vertreten werden. Gruppendruck und Gewalt tun ihr Übriges.

Entsprechend sollte der Ausbreitung rechter Organisationen mit Gegenaktivitäten begegnet werden. Diese müssen auf die Bekämpfung der rechten Strukturen ausgerichtet sein, präventiv wie akut. Der Anziehungskraft faschistischer Ansichten kann nur durch einen Prozess der Bewusstseinsbildung ihre Stärke genommen werden. Antifaschismus heißt Erziehung zu einem Bewusstsein, welches kapitalistischer Praxis entgegensteht, da diese auf Unterordnung zur bestmöglichen Ausbeutung ausgerichtet ist. **In diesem Sinne bedeutet Antifaschismus, zumal in Deutschland, eben auch die Aufgabe der Erziehung zur Mündigkeit.**

Björn Oellers | Landesverband Hamburg
www.falken-hamburg.de

**Anti-
faschistische
Strukturen,
Aktionen,
Bündnisse,
Materialien:
Hier
setzen
wir
als
Falken
an!**

ANTIFASCHISMUS IM LÄNDLICHEN RAUM

Ein Auto fährt langsam auf die Autobahntankstelle. Kurz vor der Ausfahrt stehen drei Jugendliche. Das Auto fährt zielstrebig an die Wartenden heran. Ein Fenster auf dem Beifahrersitz wird heruntergekurbelt. Keine Worte, nur ein Blick zwischen den im Auto Sitzenden und dem Anführer der kleinen Gruppe. Schnell geht die Hintertür auf, die drei springen in den Wagen und ab geht's. Das Ziel ist nur dem Fahrer bekannt. Die anderen sind Helfer und »Frischlinge«. Die »Frischlinge« sind während einer Schulhofwerbeaktion angesprochen worden und haben sich interessiert gezeigt. Beim dritten Kontakt wurden sie eingeladen: »Am Samstag Abend steigt 'ne Party – habt ihr Lust?« Sie willigten sofort ein! Nun sind sie auf dem Weg zu einem nicht genehmigten Nazikonzert. Die Kneipe, in der das ganze steigt, ist in der Szene bekannt. Der Kneipenwirt gehört dazu. »Für meine Jungs ist hinten immer offen«, erklärt er einige Tage später. Ungefähr 30 BesucherInnen sind heute Abend da. Für die »Frischlinge« gibt es Freibier. »Versteht sich!« Die Band ist noch neu. Ihre Mitglieder alle unter zwanzig Jahre alt. Zwei von den Vieren haben ihr Handwerk im Jugendclub gelernt. Hier gab es Gitarren- und Bassunterricht für Kinder, deren Eltern das nicht bezahlen konnten. Später dürften sie dann den Proberaum benutzen. »Was wir proben, ist denen egal. Hauptsache wir sind nicht im offenen Betrieb präsent. Das ist unser Deal mit denen.«, erzählt später einer der beiden an der Theke. Die »Party« geht zu Ende. Einer der »Frischlinge« ist für das nächste Wochenende verabredet. »Ich wollte schon immer mal Soft Gun spielen«, sagt er. Der andere zögert noch, will erst mit seinen Eltern darüber reden. Später erfahren wir, das er mitgegangen ist.

Eine wahre Geschichte von Jugendlichen, die mehrere Jahre in der rechten Szene aktiv waren und die sich während eines Projektes, kurz nach dem sie ausgestiegen sind, uns anvertrauten. Die Zusammenhänge dürfen an diesem Ort zum Schutz der Personen leider nicht näher erläutert werden.

Immer mehr ziehen sich die Kommunen aus der demokratiefördernden sozialen Arbeit zurück. Jugendclubs werden geschlossen, Jugendverbände büßen öffentliche Fördermittel ein, politische Bildung wird gekürzt, Landeszentralen für politische Bildung wer-

den geschlossen. Ein falsches Signal in jede Richtung. Viele AussteigerInnen aus rechtsextremen Strukturen nennen als Motiv für ihren Einstieg »Ich fühle mich anerkannt und dazugehörig und es spielt keine Rolle, wer ich bin und was ich habe«. Sie suchen Anerkennung und das Gefühl, dazu zu gehören. Das umfassende Freizeitangebot rechtsextremer Strukturen wird zur »Erlebniswelt Rechts«.

Die unterschiedlichen Anspracheformen sollten uns aufhorchen lassen, denn sie zeigen klar die Modernisierungstendenzen der extremen Rechten. Viele Kommunen sind diesen Strukturen nicht gewachsen. Übliche demokratische Verbandsstrukturen mussten trotz hohem ehrenamtlichen Engagement aus finanziellem Mangel weichen. Die Lücke, die hier für die heranwachsenden Generationen gerissen wurde, konnte nicht von staatlicher Seite aufgefangen werden. Dies sind »weiße Flecken« für Mitbestimmung, Demokratie, Vielfalt und Toleranz geworden.

Die rechtsextreme Szene ist im Alltagsleben vieler Jugendlichen im ländlichen Raum fest verankert. Sie bietet ihnen:

Viele Anlaufstellen Interessenten werden schnell aufgenommen und in Strukturen eingebunden.

Jugendaktionen Verteilaktionen, wie Schulhof CD, Flugblätter oder Verteidigung von »National befreiten Zonen« die ganze Straßenzüge, Sportfelder oder auch Jugendclubs betreffen.

Politische Feindbilderbildung Konspirative Treffen und politische Schulung für den ideologischen Drill.

»Coole« Klamotten Vertrieb und Werbung für Klamotten wie Thor Steiner, Consdaple und mehr, durch das Verteilen von Internetshopadressen.

Musikkultur aus dem Neonazispektrum Geheime, unangemeldete Musikveranstaltungen; immer noch akzeptierende Jugendarbeit, die jungen Nazibands Plattformen bieten.

Feste hierarchische Strukturen Um nach außen das Bild des »ordentlichen Deutschen« abzugeben, werden den Teilnehmenden an offiziellen Veranstaltungen, wie Demonstrationen oder Gedenkmärschen klare Regieanweisungen gegeben. Striktes Alkoholverbot, Müll darf nirgends zurückgelassen werden, Rauchen nur in bestimmten Bereichen. Die Schleifspur der randalierenden »Chaoten« überlassen sie gerne dem politischen Gegner. Oft geht dieses harte, politische Kalkül leider auf.

Gerade im ländlichen Raum müssen wir den Rechten jugendkulturell mehr entgegen-setzen!

**Anti-
faschismus
muss
mehr
sein,
als auf Nazis
reagieren.**

**Antifa
heißt
für
uns
agieren!**

Das Internet spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Nachrichten, Propaganda und Erlebnisberichte werden schneller bekannt und führen dazu, dass eher agiert werden kann. **Für Jugendliche mit wenig jugendgerechten, kulturellen Angeboten in ländlichen Strukturen, wird das zu einer eigenen Erlebniswelt.** Wo vorher Jugendfahrten und demokratische jugendpolitische Bildungsmaßnahmen von staatlicher Seite mitfinanziert wurden, nehmen nun von rechtsextremen Organisationen organisierte Heimabende, Kinder- und Jugendzeltlager und Kampfftrainingsseminare den Platz ein.

Strategisch setzen sie auf Langfristigkeit, wie zum Beispiel beim »Kampf um die Parlamente« mit dem Slogan »Den Nationalismus in die Schulen tragen«. Gerade im ländlichen Raum nutzen sie oft auch unerfahrene oder auch ängstliche Schulkollegien, um ungestört Propagandamaterial zu verteilen. **Als Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken sollten wir uns nicht aus dem ländlichen Raum zurückziehen, sondern durch klare Aktionen und Vorfelddarbeit für demokratische Strukturen sorgen.**

Wenn wir wissen, dass das erklärte Ziel der Rechten ist »Die Städte vom Land aus zu erobern« dürfen wir nicht nur reagieren, wenn sie vor Schulen oder in Kleinstädten und Dörfern aufmarschieren. Wir müssen klare Konzepte des Agierens ansetzen und durch breite Bündnispolitik eingreifen. Durch Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule kann eine gezielte Zusammenarbeit eingegangen werden, wo wir als Agierende in demokratischer Kinder- und Jugendarbeit klar gefragt sind. Eine unserer größten Stärken ist vielen Grundschulen nicht bekannt: **Unsere Kompetenzen in der politischen Kinderarbeit!** Gerade nach den neusten Statistiken, die das Einstiegsalter in die rechte Szene bereits auf elf Jahre schätzen, sollten wir dem viel Aufmerksamkeit schenken.

Die Kraft gegen den Rechtsextremismus muss an der Stelle angesetzt werden, wo es gilt, die Jugendlichen, die noch nicht rechts sind und die unentschlossen oder anfällig sind, zu fördern und zu stärken. Immer wieder sollten demokratische Prozesse genutzt werden, um zu zeigen, was passiert, wenn Antidemokratie herrscht.

Mirjam Blumenthal | Kreisverband Neukoelln
www.falken-neukoelln.de

ANTIFA POSITIV

Faschismus fällt nicht vom Himmel: Faschistische Ideen und Bewegungen fallen nicht vom Himmel, sie können auch nicht herbeibefohlen werden. Auch finanzielle Unterstützung durch das Kapital kann den Faschismus nicht einfach »herbeibezahlen«.

Faschismus hat mehrere Ursachen. Eine Grundlage ist die berechnete Existenzangst von Menschen, die um ihre materiellen und sozialen Besitzstände fürchten (Arbeit, Lohn, Wohnung, Anerkennung). Diese Ängste werden bewusst geschaffen und ausgenutzt. Z.B. haben die aktuell im Neofaschismus wirksam werdenden Existenzängste viel damit zu tun, dass der neoliberal verschlankte Staat sich seiner Aufgaben als Sozialstaat entledigt. Die Menschen wenden sich den Rechten zu und vertreten Scheinlösungen, wie beispielsweise »Ausländer raus!« und hoffen dadurch ihre Besitzstände sichern zu können. Neben der Existenzangst sind auch Entfremdungserfahrungen und unbewusste Frustrationen Entstehungsgründe für Faschismus.

Faschismus erwächst auch dadurch, dass Menschen immer wieder die Erfahrung machen, wertlos zu sein, sich unterordnen zu müssen, oder keinen wirklichen Einfluss auf ihre Lebensbedingungen zu haben. So werden Menschen anfällig für Parolen, die vorgeben, sie seien mehr wert, weil sie blonde Haare und helle Haut haben. Äußerlichkeiten sollen ablenken von den eigentlichen Ursachen.

Unsere Aktivitäten als Sozialistische Jugend haben das Ziel, dem Faschismus den Nährboden zu entziehen, die Ursachen zu beseitigen. Wir wollen eine grundsätzlich veränderte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Die kapitalistischen Sachzwänge müssen beseitigt werden, zusätzlich muss jedeR Einzelne in allen Bereichen mitbestimmen können.

Unsere Position heißt »Antifa Positiv«, das bedeutet für uns, nicht nur gegen Faschismus zu sein, sondern uns aus der Kritik am Bestehenden für eine positive Utopie einzusetzen. Antifaschismus heißt für uns also mehr, als nur gegen etwas zu sein.

Viel mehr!

Antifaschismus heißt:

Arbeit

Antifaschismus heißt: Für Arbeitszeitverkürzung einzutreten. Sie bedeutet unter anderem für Millionen Frauen und Männer mehr Freizeit, die sinnvoll und kreativ gestaltet werden kann. Auch schafft sie bessere Voraussetzungen, um Hausarbeit aufzuteilen und von Frauen- und Männerrollen wegzukommen. Wir sind für eine neue Definition von Arbeit, in der nicht nur die Erwerbsarbeit im Vordergrund steht. Anforderungen an Arbeit sind, dass Arbeit gerechter verteilt wird und dies somit weniger Arbeit für den einzelnen Menschen bedeutet. In unserer Vorstellung von Arbeit gibt es keine Überproduktion. Ziel ist es, ein gesellschaftliches Bewusstsein zu entwickeln, in dem Arbeit ganzheitlich und selbstbestimmt stattfindet, ohne dass dabei die realen Bedürfnisse der Menschen unbefriedigt bleiben.

Schule

Antifaschismus heißt: Für eine Schule einzutreten, eine Schule, in der jedeR mitbestimmen kann, was und wie gemeinsam gelernt werden kann. Eine Schule ohne Führungsprinzip, die nicht Unterordnung und Gehorsam lehrt.

Teilhabe

Antifaschismus heißt: In allen Lebensbereichen für demokratische Vertretungen zu streiten, gegen das Führerprinzip in Schule und Betrieb. Eintreten für politische Strukturen in einer gelebten und erlebten Demokratie, die es allen erlauben an allen politischen Entscheidungen teilzuhaben und diese aktiv mitzugestalten.

Antimilitarismus

Antifaschismus heißt: Eintreten für eine Überwindung von Militarismus und einem »Befehl- und Gehorsam«-Denken. Das Festhalten an Ländergrenzen ist für uns eine Form von Nationalismus, die es zu überwinden gilt.

Umwelt

Antifaschismus heißt: Eintreten für eine Gesellschaft, in der Wirtschaft und Umwelt in Einklang stehen. Die gesamte Wirtschaft muss umgestellt werden, so dass die Verursacher (die Betriebe) für ihren Dreck verantwortlich werden. Das Mensch-Natur-Verhältnis muss als eines begriffen werden, das nicht den Menschen als höchstes, allen überlegen Lebewesen begreift, sondern jenseits eines profitorientierten Wirtschaftens umweltschonende Stoffkreisläufe zu verwirklichen sucht. Umwelt nicht als Spielball des Großkapitals, sondern als die Angelegenheit all derer, die von Lärm, dreckigem Wasser, giftiger Luft und verseuchtem Boden betroffen sind. Deshalb engagieren wir uns gegen Atommüllend- und -zwischenlager.

**Wir
wollen
anders
lernen
und
arbeiten.
Dafür
kämpfen
wir!**

Kinderrechte

Antifaschismus heißt: Eintreten für Kinderrechte. Für kinderfreundliche Städte, in denen Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend aufwachsen und Mitbestimmungsrechte erhalten. Unsere Kindergruppen machen Aktionen für mehr und andere Spielplätze, für Tempo-30-Zonen, Lebensraum statt Parkraum.

Gleichheit

Antifaschismus heißt: Eintreten für eine Welt, in der alle Menschen gleiche Rechte und Chancen haben und Ungleichbehandlung zwischen den Geschlechtern, zwischen den Generationen und Menschen unterschiedlicher Herkunft überwunden werden muss. Für internationale Solidarität! Gegen Ausbeutung und Unterdrückung, die Hunger und Elend zur Folge haben!

Solidarisches Zusammenleben

Antifaschismus heißt: Ein Zusammenleben der Menschen, in dem es neben der traditionellen Kleinfamilie auch andere Formen des Zusammenlebens geben muss. Erziehung von Kindern ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Antifaschismus heißt noch viel mehr. Auf jeden Fall heißt es mehr, als nur GEGEN etwas zu sein; wir müssen wissen, wofür wir sind!

Dem Kapitalismus liegt zugrunde, dass die Interessen einer Gruppe immer nur gegen die Interessen anderer durchgesetzt werden können. Fortschritt wird nicht für, sondern gegen die Menschen genutzt und gesellschaftlicher Reichtum nicht gerecht, sondern sinnlos verteilt. Zur Zeit leben wir in einer besonders ausgeprägten Form des Kapitalismus, dem Neoliberalismus, der dazu führt, dass sich der Staat zunehmend seiner Verantwortung entzieht und somit Individualisierung und Vereinzelung fördert (nach dem Motto »JedeR ist ihres/seines Glückes Schmied«).

Darum sind wir für den Sozialismus! Für einen Sozialismus, wie wir ihn uns vorstellen, wo das produziert wird, was wir wirklich brauchen, wo es keine Bevormundung und Ausbeutung der arbeitenden Menschen gibt, wo nicht Profit oder Macht, sondern der Mensch im Mittelpunkt steht.

Wir wollen anders leben, lernen und arbeiten. Dafür kämpfen wir.

Bastian Zimmermann | Bezirk Braunschweig
www.falken-braunschweig.de

**Antifa
heißt
für uns
mehr
als
GEGEN
etwas
zu
sein!**



Notwendig: Theorie zur Praxis

POLITISCHE BILDUNG GEGEN RASSISMUS UND AUSGRENZUNG

Einblicke in die Theorie: Eine politische Bildungsarbeit gegen Rassismus und Ausgrenzung in Deutschland ist nötig. Eine Vielzahl aktueller Ereignisse, Situationsbeschreibungen und Phänomene bestätigen dies: In den letzten beiden Jahrzehnten verfestigten und verbreiteten sich rechte und rechts-extreme Tendenzen und Gewalttaten in Deutschland. Die Politik stand und steht der Entwicklung bisweilen hilflos gegenüber und sucht Lösungen in kurzfristig angelegten Präventions- und Interventionsstrategien oder in der Entpolitisierung des Phänomens als Problem einer kleinen, randständigen Minderheit orientierungssuchender Jugendlicher. Dabei zeigen Forschungen immer wieder die Verwobenheit rassistischer Bilder, Mythen und Phantasien im alltäglichen Diskurs und in institutionalisierten Formen in unserer Gesellschaft.

Was ist Rassismus? Rassismus stellt ein komplexes Phänomen dar. Es gibt nicht eine Erscheinungsform, sondern es spielen verschiedene ideologische Diskurse eine Rolle, die dem Rassismus unterschiedliche Formen geben. In diesen Diskursen ist zwischen biologistischen und kulturalistischen Argumentationssträngen zu unterscheiden. Die biologistischen Stränge speisen sich aus den historischen »Rasse«-Theorien, die auch heute noch im kollektiven Gedächtnis verwurzelt sind. Die kulturalistischen Argumentationslinien gründen sich demgegenüber auf kulturelle und ethnische Unterschiede, was von der Rassismusforschung als »Neorassismus« oder »differentialistischer Rassismus« bezeichnet wird.¹

Gemeinsam ist beiden Argumentationslinien zunächst die Konstitution einer Gruppe aufgrund von phänotypischen, kulturellen oder sozialen Merkmalen als quasi natürliche Herkunftsgemeinschaft oder Abstammungsgruppe. Zusätzlich werden dieser Gruppe (meist) negative, reale und/oder fiktive, biologische, kulturelle und/oder soziale Eigenschaften zugeschrieben, was diese Gruppe wesensmäßig anders macht und der eigenen Gruppe gegenüber als nicht gleichwertig, als »minderwertig« einstuft. Verbunden damit sind Ausgrenzungsmechanismen gegenüber dieser Gruppe bzw. die Macht, diese Ausgrenzungsmechanismen gegenüber der so definierten Gruppe durchzusetzen.

Rassismus auf der Mikroebene zeigt sich in der Gesamtheit von Haltungen, Überzeugungen, Einstellungen, Stereotypen, Vorurteilen und Abwertungen, die keineswegs nur in offener und extremer Form, sondern auch subtil, unauffällig und verdeckt auftreten, alltäglich oft unbewusst reproduziert werden und häufig unhinterfragt bleiben – auch »Alltagsrassismus«² »Alltäglicher Rassismus«³ oder »Individueller Rassismus«⁴ genannt. Dennoch ist Rassismus auch ein strukturelles Phänomen, d.h. in den Strukturen unserer Gesellschaft verankert.⁵ Rassismus steht häufig in Beziehung zu anderen Herrschaftsstrukturen, die Aus- und Eingrenzungsverhältnisse definieren und ist oft mit sexistischen, nationalistischen oder Anpassungs- und Ordnungs-ideologien verbunden. Der ideologische Charakter des Rassismus zeigt sich darin, dass rassistische Diskurse in Körperbildern, sozialen Vorurteilen, kulturellen Praktiken und staatlicher Politik historisch spezifisch und wandelbar sind. Seine Dimensionen reichen von individuellen Vorurteilen bis zur organisierten Bewegung, vom Alltagsrassismus bis zur individuellen Gewalt und institutionalisierten Ausgrenzung und Vernichtung.

Was tun? Bildungsarbeit gegen Rassismus und Ausgrenzung als Teil einer antirassistischen Pädagogik orientiert sich an dem Ideal der unantastbaren Würde der Menschen und ihrer prinzipiellen Gleichberechtigung: Alle Menschen sind unabhängig ihrer Unterschiede in Hautfarbe, Herkunft, Geschlecht oder Religion in ihrer Vielfalt zu achten und müssen mit den gleichen Chancen und Möglichkeiten an der Gesellschaft teilhaben können. Diese Maxime umfasst als prinzipiellen Wert die uneingeschränkte Anerkennung des gleichen Rechts aller auf größtmögliche Freiheit, die nicht die Freiheit von Andersdenkenden oder -handelnden einschränkt. Antirassistische Bildungsarbeit arbeitet auf eine gerechtere und solidarischere Gesellschaft hin, in der ein Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen Lebensplänen und vielfältigen Identitäten möglich ist und strukturelle Ungleichheiten beseitigt werden.

Sensibilisierung für rassistische Phänomene und Ausgrenzung: Zunächst sollte es ein primäres Ziel von antirassistischer Bildungsarbeit sein, die Teilnehmenden für rassistische Denk- und Handlungsweisen zu sensibilisieren, damit sie sich Rassismus in seiner Vielfältigkeit bewusst und ihm gegenüber kritikfähig werden. Damit ist verbunden, dass sich Rassismus häufig eben nicht nur in gewalttätigen Übergriffen oder offen gezeigter Ablehnung äußert, sondern sehr subtil und verdeckt in individuellen

**Anti-
rassistische
Pädagogik
arbeitet
auf eine
gerechtere
und
Soli-
darischere
Gesellschaft
hin!**

**Praktische
Theorie
für die Arbeit
gegen
Rechts**

Literatur

Etienne Balibar
Immanuel Wallerstein
**Rasse – Klasse – Nation:
ambivalente Identitäten**
Hamburg/Berlin
1990, S.23–38

DGB-Bildungswerk
Thüringen e.V.
**Baustein zur
nicht-rassistischen
Bildungsarbeit**
Erfurt 2003

Gabi Elverich
**Hinweise für den pädagogischen Umgang
mit dem Thema
Rechtsextremismus,**
in: D. Molthagen, A. Klärner,
L. Korgel, B. Pauli,
M. Ziegenhagen:
Lern- und Arbeitsbuch
»Gegen Rechts-
extremismus« Bonn 2008

Philomena Essed
Chris Mullard
Antirassistische Erziehung.
Grundlagen und Über-
legungen für eine anti-
rassistische Erziehungs-
theorie Felsberg 1991,
S. 11–44.

Klaus Holzkamp
**Antirassistische Erziehung
als Änderung rassistischer
»Einstellungen«?**
Funktionskritik und
subjektwissenschaftliche
Alternative, in:
S. Jäger (Hrsg.):
Aus der Werkstatt:
Anti-rassistische Praxen.
Konzepte/Erfahrungen/
Forschung,
Duisburg 1994, S. 8–29.

Rudolf Leiprecht
Alltagsrassismus
Eine Untersuchung
bei Jugendlichen
in Deutschland und
den Niederlanden,
Münster 2001

Anmerkungen

- 1 Balibar 1990: S. 23–38
- 2 Leiprecht 2001: S. 2
- 3 Essed 1991, S. 33
- 4 Meulenbelt 1988, S. 156
- 5 Essinger/Pommerin
1993: S. 241
- 6 Holzkamp 1994: S. 8–29
- 7 Elverich 2008, S. 17
- 8 DGB-Bildungswerk
Thüringen 2003

Denkmustern oder Handlungen, also im alltäglichen Leben, auftritt. Um den individuellen Bezug zu den Teilnehmenden und ihrer Lebensrealität herzustellen, ist es darüber hinaus nötig, an die Erfahrungen der Einzelnen in der Wahrnehmung von rassistischen Phänomenen anzuknüpfen. Jedoch darf die Bildungsarbeit auf dieser individuellen Ebene nicht stehen bleiben. Gerade weil Rassismus kein ausschließlich individuelles Phänomen ist, muss der Transfer auf gesellschaftliche Strukturen und politische Fragen geleistet werden. **Antirassistische Bildungsarbeit muss für die Problematik einer Mehrheitsgesellschaft und ihren Umgang mit Minderheiten sensibilisieren. Institutionalisierte Formen von Rassismus und Ausgrenzung sollten genauso wie Macht und Herrschaftsstrukturen ins Blickfeld geraten.**

Entwicklung eines Unrechtsbewusstseins: Damit die Teilnehmenden den Lerngegenstand eines Denkens und Handelns gegen Rassismus und Ausgrenzung übernehmen können, müssen sie diesen als für sie selbst relevant übernehmen können. Da die Teilnehmenden von antirassistischer Bildungsarbeit aber häufig weiße Deutsche sind, die von Rassismus nicht betroffen sind, muss der Lerngegenstand anders an sie herangetragen werden. Wie Klaus Holzkamp in seiner »antirassistischen Erziehung« festhielt: Moralisationen und Entlarvungen von rassistischen Einstellungen sind dabei wenig hilfreich, da sie Abwehrhaltungen seitens der Teilnehmenden erzeugen. Eine logische Konsequenz daraus ist es, die ideologische Verwobenheit von unterschiedlichen Ausgrenzungsmechanismen aufzuzeigen.⁶ Hierbei können sowohl eigene Ausgrenzungserfahrungen als auch eigene Ausgrenzungshandlungen zum Thema gemacht werden. Im Sinne von Holzkamp ist dies nötig, damit bei den Teilnehmenden das Bewusstsein erzeugt wird, dass sie jederzeit selbst von Diskriminierung betroffen sein können, weil unser gesellschaftliches System so angelegt ist, Gruppen, Mehrheits- und Minderheitsverhältnisse sowie damit verbundene Privilegien und Benachteiligungen zu erzeugen. Gruppenzugehörigkeiten sind alltägliche Bestandteile des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Deshalb sollte verdeutlicht werden: Wenn man es zulässt, dass Menschen aufgrund von Hautfarbe, Herkunft, Religion, Geschlecht diskriminiert werden, kann man sich nicht sicher sein, nicht selbst irgendwann einer Gruppe anzugehören, die diskriminiert wird. Das Bezugsobjekt von Ausgrenzung ist variabel.

Inhalte einer antirassistischen Bildungsarbeit: Die Inhalte von antirassistischer Bildungsarbeit ergeben sich aus den formulierten Zielsetzungen. Sie orien-

tieren sich an der bisher formulierten Maxime, sowohl die individuellen Begründungsmuster zur Kenntnis zu nehmen und zu berücksichtigen als auch die Zusammenhänge zu gesellschaftlichen und strukturellen Bedingungen nicht zu vernachlässigen. Zu klären ist: Was ist Rassismus? Wie entsteht er? Wie, warum und durch wen wird er reproduziert? Es ist herauszuarbeiten, dass rassistische Interpretationen diskursiv vermittelte Denkangebote sein können, mit denen gesellschaftliche Brüche, Anomalien und Unsicherheiten scheinbar logisch erklärt werden. Die individuellen Ausprägungen von Rassismus wie Vorurteile oder Abwertungen werden durch rassistisch geprägte Eigen- und Fremdbilder gestärkt, die durch sprachliche, mediale, politische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Diskurse vermittelt werden. Die implizierten Höher- und Minderwertigkeitsvorstellungen in Eigen- und Fremdbildern sollten verdeutlicht werden. Aber: Rassismus wird als Wechselwirkung der Ebenen Individuum und Gesellschaft reproduziert. Deshalb sind auch die strukturelle Benachteiligung von Menschen anderer Herkunft, Hautfarbe oder Religion durch Ausgrenzung und Rassismus in Gesetzgebung, Bildungs- und Schulpolitik sowie auf dem Arbeitsmarkt nur einige zu erarbeitende Inhalte. Dominanz- und Machtstrukturen in unserer Gesellschaft, welche die strukturelle Benachteiligung von ethnischen Minderheiten, Flüchtlingen und MigrantInnen aufrechterhalten, sind dabei nicht außer Acht zu lassen.

Entwicklung von Handlungsperspektiven: Die Entwicklung von Handlungsperspektiven gegen rassistische Phänomene kann verschiedene Schwerpunkte haben, sie sollte jedoch ein flexibles Reagieren auf das heterogene Erscheinungsbild von Rassismus beinhalten. Gegenstand der antirassistischen Bildungsarbeit könnten dann beispielsweise Fakten und Informationen zu Asylfragen, Ausländerpolitik, Arbeitslosigkeit sowie zu Armut und Entwicklungspolitik sein, damit die Teilnehmenden künftig bei gängige rassistische Äußerungen und Vorurteile wie »Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg« argumentativ begründen können, warum dies nicht der Fall ist. Dies ist ein Weg, anderen Menschen mögliche Fehleinschätzungen und Missinterpretationen aufzuzeigen. Eine andere Perspektive könnte aber auch das Einüben von Reaktionsmöglichkeiten auf rassistische Äußerungen sein. Wie reagiert der sich rassistisch Äußernde, wenn ihm mit Ignoranz, Ironie oder Verständnis für seine Ängste begegnet wird? Letztendlich ist es in der Entwicklung von Handlungsperspektiven nötig, gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten und Strategien der Einmischung und Solidarisierung zum Thema zu machen.

Politisches und pädagogisches Handeln: Hand in

Hand: Im Bereich der politischen Bildungsarbeit gegen Rassismus und Ausgrenzung gibt es eine Vielzahl von Ansätzen: Sie reichen von antirassistischer, über interkulturelle und historisch-politische bis hin zu Menschenrechts- und Demokratieerziehung. Die Wahl des Ansatzes ist abhängig von der Zielgruppe, eindimensionale Konzepte sind dabei für alle wenig hilfreich. Dennoch ist pädagogisches Handeln alleine nicht genug: Politische Bildung kann zur Bewusstseinsbildung und Kritikfähigkeit beitragen sowie Handlungsoptionen aufzeigen. Nötig sind deshalb die Entwicklung eines politischen Standpunkts gegenüber jeglichen Formen von Rassismus und Ausgrenzung⁷ und die Verbindung von Kapitalismuskritik und Antirassismus⁸. **Das Ziel ist die Veränderung der politischen Rahmenbedingungen für Minderheiten und MigrantInnen in unserer Gesellschaft und das Schaffen einer Atmosphäre der wirklichen Gleichberechtigung im selten so entflammten Einwanderungsdiskurs. Dafür muss gekämpft werden, dafür muss pädagogisches und politisches Handeln Hand in Hand gehen.**

Bettina Dettendorfer

Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

www.kurt-loewenstein.de

ARGUMENTATION GEGEN RECHTE VORURTEILE

Was sind Vorurteile? Beim ersten Eindruck spielen Klischees und Stereotypen eine große Rolle, denn wir verbinden unsere erste Wahrnehmung mit bereits vorhandenen Bildern. Eine solche Zuordnung ist notwendig, um in kurzer Zeit zu entscheiden, wie wir uns Fremden gegenüber verhalten. Dieser Prozess ist nicht abstellbar, aber reflektierbar. Diese Klischees und Stereotype sind aber auch eine Grundlage für Vorurteile.

»Vorurteile sind soziale Urteile, die gegen die Normen der Rationalität, Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit verstoßen und die sich selbst bei widersprechender Erfahrung nur schwer korrigieren lassen.«

Bergmann, Werner: Was sind Vorurteile.
In: Informationen zur politischen Bildung, Heft 271

Das Wort »sozial« gibt Auskunft darüber, dass Vorurteile normativ sind, also abhängig von moralischen Wertvorstellungen einer Gesellschaft. Sie verstoßen gegen das Gebot der Rationalität, weil sie nicht auf der Grundlage von sicherem und geprüftem Wissen getroffen werden. Sie werden vom Einzelfall auf das Allgemeine, gezogen und lassen sich oft auch nicht rational durch Gegenbeispiele widerlegen. Vorurteile sind ungerecht, weil sie Menschen aufgrund ihrer vermeintlichen Gruppenzugehörigkeit abwerten. Aus dieser Abwertung heraus verstoßen Vorurteile auch gegen die Mitmenschlichkeit, denn es ist keine Empathie für die Betroffenen erkennbar.

Erkennen von Vorurteilen: Vorurteile suchen nach Bestätigung und Gegenbeispiele werden in Diskussionen schnell als notwendige Ausnahme angenommen. Hier zeigt sich die Irrationalität von Vorurteilen. Der Begriff »wir« bezeichnet durch eigenen Einschluss die identitätsstiftende Eigengruppe und der Begriff »die« entsprechend eine Fremdgruppe. Das impliziert zumeist ein Höherstellen der Eigengruppe und eine Abwertung der anderen Gruppe durch pauschalisierte Zuschreibungen.

Tipps und Tricks zum Argumentieren gegen rechte Vorurteile:

Die folgenden Tipps und Tricks sind insbesondere für Diskussionen mit Jugendlichen geeignet und entstanden im Netzwerk für Demokratie und Courage. Dieses bietet antirassistische Projektstage an und schult MultiplikatorInnen, z.B. in der Argumentation gegen rechte Vorurteile.

www.netzwerk-courage.de

**Was
gegen
Dummheit
hilft
ist
Bildung.**

**Songtext
Dritte Wahl**



Gerade in solchen Gesprächen zu moderieren und nicht gleich wertend auf blöde Vorurteile zu reagieren ist gar nicht so einfach!

Was ist meine Rolle in der Diskussion? Im besten Fall ist die eigene Rolle moderierend. So wird vermieden selbst zum Angriffspunkt zu werden oder durch die eigene Autoritätsstellung die Diskussion zu beeinflussen. Das heißt allerdings nicht, dass alles was gesagt wird stehen bleiben kann. Bei eindeutig rassistischen Parolen, die aus der Gruppe nicht widerlegt werden, wird Position bezogen. Ansonsten gilt: »Gute Fragen sind das halbe Spiel«.

Statt »alle« Vorurteile zu zerlegen, Grundsätzliches klären: Gegebenenfalls wird zunächst herausgearbeitet was ein Vorurteil ist und welche Folgen es haben kann. Dann kann über einzelne Vorurteile diskutiert werden. Auch die Begriffe Klischee und Stereotyp können in diesem Zusammenhang geklärt werden. Darüber hinaus kann es hilfreich sein grundsätzlich über die Beweggründe von MigrantInnen und Asylsuchenden zu reden und diese nachvollziehbar zu machen.

Verwertungslogik vs. Humanismus: Hinter Vorurteilen steckt neben einer diffusen Angst vor Überfremdung zumeist auch eine Angst vor Verlust des sozialen Status und eine materielle Unsicherheit. Statt die Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft anzuprangern resultiert daraus allerdings oft ein nach unten treten auf Menschen deren sozialer Status noch geringer ist, der so genannte Wohlstandschauvinismus. Daher wird beispielsweise verwertungslogisch über MigrantInnen und Asylsuchende geurteilt, danach ob sie »Deutschland« etwas bringen oder nicht. Diese Verwertungslogik findet sich leider auch in der Politik, wenn Zuwanderung auf Qualifizierte beschränkt wird und das Asylrecht eingeschränkt wird. In einer Diskussion ist es daher notwendig humanistische Gegenargumente zu verwenden. Also die Menschenrechte in den Mittelpunkt zu stellen und Migrations- und Fluchtgründe greifbar und nachvollziehbar zu machen. Denn Aussagen wie »so viele kommen doch gar nicht« relativieren die Beweggründe dieser Menschen und stimmen vielleicht irgendwann gar nicht mehr. Dann sehen wir uns ganz schnell mit der Diskussion konfrontiert wie Zuwanderung begrenzt werden kann.

Bei der Diskussion über MigrantInnen und Asylsuchende in Deutschland sollte auf die spezielle Situation dieser Menschen eingegangen werden und ein **Zusammenhang zwischen rechtlichem Status und den verschiedenen Problemen** hergestellt werden. Probleme wie Arbeitslosigkeit, Schwarzarbeit oder Kriminalität, sollten als gesellschaftliche Probleme dargestellt werden, die auch ohne Migrationshintergrund jeden Menschen betreffen können

und an deren Lösung gesamtgesellschaftlich durch Chancengleichheit, Bildung, Integration, etc. gearbeitet werden muss.

Lebensnahes Beispiele statt Zahlenwunder: Wir sollten uns bewusst machen welche Aussagen wir treffen, wenn wir vermeintlich »gute« Statistiken zitieren. Wenn beispielsweise die staatlichen Einnahmen durch MigrantInnen den Ausgaben gegenübergestellt werden, treffen wir damit auch eine verwertungslogische Aussage, dass nämlich MigrantInnen für MigrantInnen zahlen sollen. Stattdessen wäre es an dieser Stelle sinnvoller das Solidarsystem an sich zu bestätigen, dass Menschen unabhängig von Herkunft etc. unterstützt. Statistiken auseinander zu nehmen, um darauf aufmerksam zu machen was dort mit den z.B. angeblich »kriminelleren AusländerInnen« in einen Topf geworfen wird ist schwierig, wenn der entsprechenden Stelle oder Einrichtung mehr Glaubwürdigkeit geschenkt wird als uns selbst.

Widersprüche aufzeigen: Vorurteile widersprechen durch ihre Struktur per se dem Verständnis, das wir voneinander als Individuen haben sollten und die daraus resultierende Diskriminierung dem Umgang den wir miteinander wollen. Innerhalb der Diskussion kann bei jedem beliebigen Vorurteil auf diese Grundwidersprüche hingewiesen werden, aber auch **innerhalb der Vorurteile finden sich widersprüchliche Aussagen**, beispielsweise das AusländerInnen uns die Arbeitsplätze wegnehmen und gleichzeitig von unseren Steuern leben.

Zielgruppe nicht aus den Augen verlieren: Findet eine Vorurteilsdiskussion mit einer Gruppe statt, treffen oft ganz verschiedene Ansichten aufeinander. Gerade die vorurteilsbelasteten Beteiligten sehen sich schnell gezwungen ihre Position zu verteidigen und Rechte nutzen oft diese Bühne um für ihre Positionen zu werben. Deshalb ist es wichtig, sich vorab die Aussichten einer Diskussion bewusst zu machen: Rechte in einer Diskussion zu überzeugen ist so gut wie unmöglich. Deshalb sollte das Ziel zum einen sein demokratisch eingestellten Menschen gute Gegenargumente an die Hand zu geben und sie zu ermutigen für ihre Ansichten einzutreten und zum anderen MitläuferInnen zum nachdenken über die eigenen Vorurteile zu bringen.

Positionierung einfordern – Gruppe spalten: Es ist am einfachsten und effektivsten eine Gruppe miteinander diskutieren zu lassen. So wird die Diskussion nicht zum Zwiesgespräch der Diskussionsleitung und die, die sich gegen Vorurteile positionieren wollen haben die Möglichkeit dies zu üben.

Um Rechten gar nicht erst die Möglichkeit zu geben, die Diskussion als Bühne zu missbrauchen sollte die Gruppe ständig dazu aufgefordert werden sich zu dem Gesagten zu positionieren. Das geht am besten durch Fragen wie »Was meint ihr dazu? Gibt es noch andere Positionen? Ist das so?« Mangelt es an guten Gegenargumenten kann die Moderation Wortbeiträge unterfüttern, sollte aber erstmal nicht selbst in die Diskussion einsteigen. Manchmal verläuft die Spaltung einer Gruppe nicht entlang des zu diskutierenden Vorurteils sondern entlang bereits vorhandener Freundeskreise oder Peergroups. Ist das der Fall sollten gezielt Personen aus der Gruppe »Pro-Vorurteile« aufgefordert werden Stellung zu beziehen. Es ist in einer Diskussion schon viel gewonnen, wenn sich ein Teil der Gruppe gegen Vorurteile positioniert, weil dadurch die Hemmschwelle gesunken ist, dies immer wieder zu tun.

Lebensrealität anerkennen, aber hinterfragen:

Wenn Personen Beispiele nennen, in denen sie oder Freunde Ärger mit (jugendlichen) MigrantInnen hatten, ist das erstmal so. Es sollte aber direkt hinterfragt werden, ob das vom Geburtsort oder einem anderen Pass abhängt oder nicht vielmehr vom sozialen Umfeld, einer schlechten Integration oder »normalem« Ärger unter Jugendlichen. Außerdem sind solche Beispiele natürlich nicht repräsentativ, vor allem die friedliche und weibliche Verwandtschaft der zumeist männlichen Täter wird komplett ausgeklammert.

Perspektivwechsel herausfordern: Migrations- und Fluchtgründen werden am besten nachvollziehbar, wenn die Diskutierenden gefragt werden warum sie selbst ihr Land verlassen würden. Neben Krieg und Naturkatastrophen werden wahrscheinlich auch profanere Gründe wie Liebe oder ein besserer Job genannt. Das andere Menschen aus genau diesen Gründen ihr Land verlassen ist dementsprechend ganz menschlich, denn sie würden es ja auch tun. An dieser Stelle kann darauf hingewiesen werden, dass Menschen mit EU-Pass ohne Einschränkung in der EU ihren Wohn- und Arbeitsplatz frei wählen können und es als Qualifikation dient. Im Gegensatz dazu haben Menschen deren Leben bedroht ist diese Möglichkeit oft nicht.

Wohlstandschauvinismus äußert sich auch in Aussagen wie »die können doch froh sein das die hier in Asylheimen leben. In Afrika ginge es denen ja noch schlechter.« Auch die Lebenssituation von Flüchtlingen und MigrantInnen in Deutschland sollte von der anderen Seite betrachtet werden durch Fragen wie »Möchtest du so leben? Wie groß ist dein Zim-

mer, reichen dir 6qm? Kommst du mit 22,50€ im Monat aus?« Gerade Menschen mit Migrationshintergrund können eine solche Diskussion bereichern, indem sie von ihren eigenen Erfahrungen berichten.

Psychische Rückzugsmöglichkeiten lassen: Ein »in die Ecke treiben« setzt den Gegenüber nur unter Rechtfertigungszwang und gerade durch dieses Diskussionsverhalten wird er/sie sich an die eigene Position klammern und sie unterbewusst manifestieren. Auch die übrigen Beobachtenden können sich, wenn keine große Antipathie gegen die Person herrscht, wahrscheinlich mehr mit seiner Rolle identifizieren und solidarisieren, als unserer Argumentation zu folgen. Deshalb sollten die Argumente erstmal in der Gruppe ausgetauscht werden und ein Diskussionspunkt auch dann beendet werden wenn alles gesagt wurde, um die Möglichkeit zu lassen in Ruhe über das Gehörte nachzudenken. Es ist vielmehr gewonnen, wenn die Diskussion in der Gruppe auch außerhalb dieses Raumes fortgesetzt wird oder sich die Person an anderer Stelle an die Diskussion erinnert und über die eigene Position reflektiert.

Simone Ball | Landesverband Rheinland-Pfalz
www.falken-rlp.de

Literatur Links

Bundeszentrale für politische Bildung
Vorurteile
Informationen zur politischen Bildung
Heft 271, Bonn 2005.

Klaus-Peter Hufer
Argumente am Stammtisch
Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus
Schwalbach 2006

Jonas Lanig
Marion Schweizer u. a.
»Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg!«
Rechtsradikale Propaganda und wie man sie widerlegt
Mühlheim an der Ruhr 2005
www.netzwerk-courage.de

**Ihr
aber
lernet,
wie man
sieht
statt
stiert,
und
handelt
statt zu
reden
noch
und
noch.**

Bertolt Brecht

Gerade
für
Gliederungen
die
bisher
wenig
Teilnehmer-
Innen
mit
Migrations-
hintergrund
haben,
können
Kooperationen
mit
Migrant-
Innen-Selbst-
organisationen
neue
Perspektiven
und
Öffent-
lich-
keit
schaffen!

INTERKULTURELLE BILDUNG

Projektbeispiel »Interkulturelle Woche« im Salvador-Allende-Haus

»Was ich nicht sehe, kann ich nicht sehen.«

Paul Watzlawik

In den letzten Jahrzehnten ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund stetig gewachsen. Unterproportional dazu verhält sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die aktiv in der Jugendverbandsarbeit vertreten sind.

Neben allgemeinen Strategien zur interkulturellen Öffnung unserer Jugendverbandsarbeit, z.B. durch die Öffnung von Verbandsstrukturen und Gremien oder durch Kooperationen mit MigrantInnen-Selbstorganisationen (MJSOs), ist die Förderung einer individuellen Entwicklung eines interkulturellen Bewusstseins bei Verbandsmitgliedern eine Möglichkeit, interkulturelle Arbeit in unserem Verband zu etablieren.

Interkulturelle Bildung bedeutet für uns:

- Für den Umgang mit anderen Kulturen zu 'sensibilisieren.
- Neugierde und Interesse an der eigenen und an anderen Kulturen zu wecken.
- Grundhaltungen gegenüber anders Denkenden und Lebenden zu überprüfen.
- Die Eigen- und die Fremdwahrnehmung zu überprüfen.
- Zu lernen, interkulturellen Konflikten im Alltag aktiv entgegenzutreten zu können.
- Zu lernen, die eigene Kultur und ihren Einfluss auf eigene Werte und Haltungen zu reflektieren.
- Zu lernen, die anderen Kulturen und deren Einfluss auf die eigene Kultur zu reflektieren.
- Sich über Ressourcen und Potenziale klar zu werden (Erfahrungen, kulturelle Hintergründe).
- Geschlechtszugehörigkeit berücksichtigen und als individuellen Vorteil nutzbar machen zu können.

Das Projektbeispiel »Interkulturelle Woche« im Salvador-Allende-Haus: Das Salvador-Allende-Haus, Landes- und Bundesbildungsstätte der SJD – Die Falken hat mit der »Interkulturellen Woche« ein Konzept entwickelt, mit dem besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund angesprochen werden. Das Angebot richtet sich in erster Linie an BesucherInnen von Offenen Türen und Jugendzentren der Falken, die mehrheitlich noch nicht an Bildungsangeboten der Falken teilgenommen haben. **Die Jugendlichen werden in ihren Interessen und Fähigkeiten angesprochen, gleichzeitig werden Angebote und Möglichkeiten des Verbandes vermittelt, um langfristig eine Verbandsbindung zu erreichen.**

Ausgangssituation: Das Jugendzentrum ist Treffpunkt für Jugendliche unterschiedlicher Lebenswelten. Gleichzeitig ist es für die Jugendlichen »Ersatzheimat«, Ort der sinnvollen Freizeitgestaltung und der individuellen Unterstützung und Förderung. Immer wieder zeigt sich, dass diese Jugendlichen die Angebote dankbar, aber passiv wahrnehmen. Oft kennen sie nicht die Handlungsmöglichkeiten, um selbst aktiv zu werden.

Durchführung und Methoden: Die Interkulturelle Woche bietet die Möglichkeit, sich auszuprobieren und fördert individuelle interkulturelle Fähigkeiten sowie Selbstverantwortung und das aktive Engagement bei den Falken. Hier steht die Partizipation der TeilnehmerInnen im Mittelpunkt. Damit sie mitwirken können, ist es wichtig, ihre individuellen Fähigkeiten zu erkennen und zu berücksichtigen. Dies geschieht sowohl im Vorfeld, in Absprache mit den jeweiligen MitarbeiterInnen in den Jugendzentren, als auch in spielerischen Abfragen und Übungen in der Einführungsphase der Maßnahme.

Offene Angebote: Im offenen Bereich machen einzelne TeilnehmerInnen (auch ehemalige) nach ihren Fähigkeiten Angebote mit dem Ziel, dieses Angebot vor Ort fortzuführen. Sie werden dabei von den ehren- und hauptamtlichen MitarbeiterInnen begleitet und unterstützt. Dabei handelt es sich v.a. um Angebote im sportlichen und kulturellen Bereich: Tanz (Freestyle, Videotanz), HipHop, DJ, Akrobatik, Graffiti, Bildhauerei und Fußball. In diesem offenen Rahmen organisierten die Jugendlichen auch ein »interkulturelles Quiz« oder eine Gameshow, oder die TeilnehmerInnen gestalteten in einer Arbeitsgruppe die Abschlussveranstaltung eigenständig.

Interkulturelles Training: Im Rahmen des interkulturellen Trainings am Vormittag werden zahlreiche Übungen und Spiele zur interkulturellen Sensibilisierung und zur Förderung von gegenseitigem Vertrauen durchgeführt. Selbst- und Fremdwahrnehmung werden überprüft, Kommunikationsformen beleuchtet und eigene Werte und Haltungen herausgearbeitet. In spielerischen Übungen lernen die TeilnehmerInnen, sich mit sich selbst und mit Menschen aus anderen Lebenswelten auseinander zu setzen und sie ernst zu nehmen. Das Interesse am anderen wird geweckt. Gleichzeitig wird die eigene kulturelle Positionierung geklärt. Interkulturelle Konflikte und Hemmnisse, die einem respektvollen Umgang miteinander und damit auch weiterem Engagement im Wege stehen können, werden bearbeitet. Ziel ist, dass die TeilnehmerInnen sich ihrer Identität vor ihrem individuellen Hintergrund bewusst werden, Unterschiedlichkeiten aushalten und diese als positiv anerkennen.

In methodischer Vielfalt werden praktische Kommunikations- und Wahrnehmungsübungen angeboten. Kreative Gestaltungsmöglichkeiten unter Einsatz verschiedener Medien steigern die Attraktivität der Maßnahme. Neben vielen Spielen und Übungen hat sich als eine für die Zielgruppe passende Methode auch die Gestaltung von Talkshows erwiesen. Hier diskutieren die TeilnehmerInnen provokante Themen wie »Wie rassistisch sind AusländerInnen?«. Ähnlichkeiten und Unterschiedlichkeiten werden in solch spielerischen Diskussionen bewusst gemacht. In Präsentationen und Auswertungsrunden werden angeleitete und angeregte Diskussionen über die erarbeiteten Ergebnisse geführt.

Workshops: Der Seminar- und der Workshopbereich greifen eng ineinander. Das Thema »Interkulturelles Zusammenleben« wird in den verschiedenen Workshops aufgegriffen und fortgeführt. So werden – abhängig vom Interesse und den Fähigkeiten der TeilnehmerInnen und BetreuerInnen – Interviews zu dem Thema in der Öffentlichkeit durchgeführt, Fotodokumentationen und Internetseiten gestaltet, Fotostories und Videos produziert und Collagen erstellt. Im Rap-Workshop entsteht ein meist ausdrucksstarker Song zum Thema.

Die Workshops arbeiten ergebnisorientiert, da am Ende der Interkulturellen Woche eine Abschlussveranstaltung mit Präsentationen durchgeführt wird. Für diese Präsentation kann auch ein Theaterstück sowie ein Bühnenbild erarbeitet werden. Die Gesamtmaßnahme wird durch die TeilnehmerInnen dokumentiert (Foto/Film/Internetseiten).

Ergebnisse: Durch die Maßnahme wird bei den TeilnehmerInnen vor allem Neugierde und Interesse für sich, die eigene Lebenswelt und die individuellen Fähigkeiten sowie für die der anderen geweckt. Durch die vielen spielerischen Übungen kann ein vertrauensvolles interkulturelles Miteinander geschaffen werden. Das Engagement einiger TeilnehmerInnen aus benachteiligten Verhältnissen in der Jugendarbeit wird gefördert. So bieten nun beispielsweise TeilnehmerInnen aus vergangenen Maßnahmen in ihren Jugendzentren regelmäßig offene Tanzworkshops o. ä. an.

Die TeilnehmerInnen konnten in den »Interkulturellen Wochen« respektvollen Umgang üben und durch die Mitgestaltung am Programm »Engagement probieren«. Klar abgesteckte Möglichkeiten zur Fortführung der Aktivitäten vor Ort, die in einem auch für die Eltern nachvollziehbaren Rahmen stattfinden, werden durch die BegleiterInnen bewusst gemacht. Dies ist sowohl für die TeilnehmerInnen als auch für die begleitenden MultiplikatorInnen eine wichtige Erfahrung. Die MultiplikatorInnen erkennen die Fähigkeiten »ihrer« BesucherInnen und können gemeinsam mit ihnen ein Angebot erarbeiten, das individuelle Besonderheiten berücksichtigt. **Neben einer interkulturellen Sensibilisierung lernten die TeilnehmerInnen in den Maßnahmen auch ein selbstverantwortliches Engagement in der Jugendarbeit.**

Die Kooperation zwischen verschiedenen Jugendzentren und der Bildungsstätte Salvador-Allende-Haus im Rahmen dieser Maßnahme fördert die Verbandsarbeit der SJD – Die Falken nachhaltig. Die Jugendzentren vernetzen einzelne Angebote und durch die Beteiligung der MitarbeiterInnen der Jugendzentren ist gewährleistet, dass die Erfahrungen und Ergebnisse in der Arbeit vor Ort angewandt werden können. Bei vielen TeilnehmerInnen ist die Hemmschwelle zur Beteiligung an Bildungsmaßnahmen der SJD – Die Falken gesunken. So nehmen TeilnehmerInnen der »Interkulturellen Woche« an der GuppenleiterInnenausbildung oder anderen Verbandsangeboten wie dem Bundespfingstcamp teil.

Ilva Menzel | Unterbezirk Gelsenkirchen
www.falken-gelsenkirchen.de

**Inter-
kulturelle
Arbeit
als
Teil
der Jugend-
verbands-
arbeit**

Notbremse gegen Rechts!

Liebe Dresdnerinnen und Dresdner,
stellen Sie sich vor: Sie fahren Bus oder Bahn,
jemand greift Sie an, Sie sind in Not, viele
Menschen sitzen da und sehen zu und
niemand hilft Ihnen.

Angst lähmt. Niemand will sich selbst in Gefahr
bringen. Dabei hat Zivilcourage nichts mit
Kämpfermut zu tun. Es gibt gefahrlose Möglich-
keiten, zu helfen und etwas zu tun, wenn
anderen Gewalt angetan wird.

- Bitten Sie andere Fahrgäste um Hilfe
- Rufen Sie mit Ihrem Handy die Polizei (110)
- Ziehen Sie die Notbremse

Je länger Sie warten, desto schwieriger wird es
einzugreifen. Seien Sie vorbereitet – denken Sie
sich eine Situation, in der ein Mensch angegriffen
wird aus und überlegen Sie, wie Sie am Besten
reagieren werden. Vielen Dank!

Antifa- schismus gelebt!

Die antifaschistische Praxis der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken ist vielfältig. Das Spektrum reicht von unterschiedlichen Ansätzen pädagogischer Arbeit bis hin zu zahlreichen politischen Aktionsformen.

In diesem Kapitel findet ihr einige dieser Praxisbeispiele aus dem Verband zu antifaschistischer und antirassistischer Arbeit. Vielleicht ist die eine oder andere vorgestellte Aktion bei euch mit der Gruppe so oder so ähnlich umsetzbar. Vielleicht helfen die vorgestellten Projekte, neue Ideen für die eigene Arbeit vor Ort zu entwickeln. Damit es euch leichter fällt, die für euch geeignete Aktionsform zu finden, sind sie nach Aktionsfeldern sortiert:

- » Gruppenstunden
- » Seminare und Zeltlager
- » Straße
- » Schule
- » Bündnisse
- » Öffentliche Veranstaltungen
- » Gedenkstättenfahrten

Wie ein roter Faden durchzieht sich durch alle Praxisbeispiele die Frage, was dabei besonders in ländlichen Strukturen beachtet werden muss oder warum die vorgestellte Aktion gerade auch im ländlichen Raum geeignet ist. Denn die Situation ist oft sehr speziell: Falken-Gruppen und auch andere linke Gruppen sind klein, Nazis haben sehr schnell die Möglichkeit, dominant aufzutreten. Linke und Nazis kennen sich oft persönlich, begegnen sich immer wieder im Alltag und können sich kaum ausweichen. Linke sind auf diese Weise schneller bedroht. Andererseits bietet der ländliche Raum auch viele Möglichkeiten, die die Stadt nicht bietet: Als Falken-Gruppe seid ihr schneller im öffentlichen Raum wahrnehmbar und könnt mit euren Aktionen in der Öffentlichkeit besser wirken als in der Stadt.

... in der Gruppenstunde

DEN RECHTEN DIE ZÄHNE ZEIGEN!

Eine CD gegen Rechts und ihre Kampagne

Wir erleben jeden Tag, dass Rechtsextremismus und Faschismus mehr sind als ein Relikt aus der Vergangenheit. Ob es nun Skinheads sind, die »ausländische« oder »links gekleidete« Jugendliche zusammenschlagen, Burschenschafter, die im akademischen Milieu ewiggestriges Gedankengut verbreiten oder rechtsextreme PolitikerInnen, die immer noch bestreiten, dass es im Dritten Reich Gaskammern gegeben hat: Rechtsextreme Ideen und Organisationen haben in den letzten Jahren wieder einen Aufschwung erfahren.

Wir wissen: Faschistische Ideen und Bewegungen fallen nicht vom Himmel und auch finanzielle Unterstützung durch das Kapital kann den Faschismus nicht einfach herbei bezahlen. Faschismus erwächst unter anderem dadurch, dass Menschen immer wieder die Erfahrung machen, wertlos zu sein, sich unterordnen zu müssen und keinen wirklichen Einfluss auf ihre Lebensbedingungen zu haben. So werden Menschen anfällig für Parolen, die vorgeben, sie seien mehr wert. Äußerlichkeiten sollen ablenken von den eigentlichen Ursachen.

Es ist nicht zuletzt die Verschlechterung der sozialen Lage, die den Rechtsextremen neue Chancen in ihrer Agitation bietet. Mit aggressivem Rassismus, pseudo-antikapitalistischen Sprüchen und Ansätzen »jugendgerechten« Auftretens versuchen sie, bestehenden Unmut zu kanalisieren und für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Umso notwendiger ist die Aufklärung darüber, wie eng rechtsextreme und faschistische Politik mit den Interessen des Kapitals verbunden sind und warum Rassismus gerade auch eine gegen die arbeitenden Menschen und ihre Solidarität gerichtete Waffe ist. **In der ganzen Bundesrepublik besteht eine reale objektive Gefahr, die in dem vermehrten Auftreten rechtsradikaler Gruppierungen, in deren gewaltsamen Übergriffen, sowie Propaganda besteht. Eine Gefahr für die Gesundheit und das Leben von Mitmenschen sowie für unsere Zukunft. Es ist längst an der Zeit gegen Nazis vorzugehen!**

In Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen sitzen bereits rechtsextreme Parteien im Landtag und werden

von Steuergeldern mitfinanziert. Mit dem Geld können die Nazis ihre Strukturen in der ganzen Bundesrepublik ausbauen und festigen. Diese faschistischen Umtriebe werden leider viel zu oft einfach nur ignoriert und totgeschwiegen.

Überall in Deutschland versuchen Faschisten derzeit, die Bevölkerung aufzuhetzen. Sie schrecken dabei auch nicht vor Anschlägen zurück. Seit über 40 Jahren ist in der Bundesrepublik mit der NPD eine Partei wirksam, die in der Tradition der NSDAP steht. Ihre Aussagen sind rassistisch, antisemitisch und fremdenfeindlich. Zur Bundestagswahl 2009 werden Rechtsextreme versuchen ins Parlament einzuziehen. Das werden wir verhindern!

Wir zeigen Zähne!

Die CD: Im Frühjahr 2007 beschloss der Bezirksvorstand der Braunschweiger Falken, eine Kampagne gegen Rechts unter dem Motto »Den Rechten die Zähne zeigen« zu initiieren. Auslöser dafür waren Übergriffe der rechtsextremen Szene gegen Personen und Einrichtungen von Falken und der Gewerkschaftsjugend.

Mit dem Start der Kampagne begann eine Jugendgruppe aus dem Kreisverband Braunschweig mit der Ausarbeitung einer CD gegen Rechts. Viele regionale und bundesweit bekannte Musikerinnen und Musiker wurden dafür angeschrieben. Ein Highlight der CD wurde mit Jan Delay gefunden. In der ersten Auflage konnten 5000 CDs produziert werden. Dieser Erfolg gelang mit Hilfe der IG Metall Jugend, der Ver.di-Jugend und der VVN-BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der AntifaschistInnen). Für eine zweite Auflage suchen wir noch Gliederungen der Falken, die uns dabei finanziell unterstützen. Die CD kann zur Zeit gegen eine Spende (wir empfehlen 2,50 EUR pro CD) bei uns bestellt werden.

Die Kampagnentour: Im Jahr 2009 sind Bundestagswahlen. Den Einzug der NPD in den Bundestag wollen wir verhindern. Aus diesem Grund hat sich im Bezirksverband Braunschweig eine Antifa-AG gegründet. Diese AG ist bereits in der Planung einer Kampagnentour, mit der Jugendliche über die Gefahren von Rechts informiert und unsere Alternativen dazu aufgezeigt werden – wir nennen das Antifa-Positiv. Mit Infoständen und Konzerten wird die nötige Aufmerksamkeit dafür hergestellt. **Falkengliederungen, die Interesse daran haben, dass wir bei ihnen ein Konzert vor Ort ausrichten, können sich bei uns melden.** Da wir mit unseren Aktionen Men-

schen in der ganzen Region erreichen wollen, haben wir einen eigenen Stand mit Informationsmaterialien erstellt. Zusätzlich ist unser Verbandsfahrzeug mit einem Kampagnenmotiv ausgestattet. Somit haben wir eine eigene Werbefläche ständig dabei. Das Mobil kann von Falkengliederungen gebucht werden! Zusätzlich zur Tour wird es einige Spontan-Aktionen geben. Diese könnten wie folgt aussehen: Wir fahren mit unserem Infomobil durch die Gegend, halten an einer Bushaltestelle mit wartenden Menschen an, rappen ein paar Freestyles gegen Rechts und verteilen unsere CD ... Unsere Kampagnenaktivitäten werden ständig weiterentwickelt. Aktuelle Neuigkeiten dazu findet ihr auf unsere extra dazu eingerichteten Homepage unter www.drdzz.de. Gerne nehmen wir eure Kritik und Anregungen entgegen. Meldet euch dafür einfach bei uns.

Mit unserer Kampagne und der CD gegen Rechts wollen wir Aufmerksamkeit erzeugen und zu antifaschistischen Engagement motivieren. Wir wollen Mitmachmöglichkeiten aufzeigen, wie unsere Bildungsseminare, Gedenkstättenfahrten und viele andere antifaschistische Aktivitäten bei den Falken.

Macht mit und meldet euch bei uns! Gemeinsam zeigen wir den Rechten die Zähne!!!

Bastian Zimmermann | Bezirk Braunschweig
www.falken-braunschweig.de | www.drdzz.de

Schul-aktionen

sind gerade im ländlichen Raum sehr effektiv, weil wir so viele Jugendliche der Region auf einmal erreichen und die Aktion sich herum-spricht!



TEEBEUTEL-KOLLEKTIV VERLEGT STOLPERSTEINE

Der Künstler Gunter Demnig erinnert an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbstgewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir (Gehweg) einlässt. Inzwischen liegen STOLPERSTEINE in über 300 Orten Deutschlands, ebenso in Österreich, Ungarn und in den Niederlanden. «Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist», sagt Gunter Demnig. Mit den Steinen vor den Häusern wird die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten.» (www.stolpersteine.com)

Die Jugendgruppe »Teebeutel-Kollektiv« aus dem OV Darmstadt hat sich 2005/2006 in der Gruppenstunde mit dem Thema Judenverfolgung beschäftigt. Auf den Spuren einer jüdischen Darmstädter Familie haben sie Lebensläufe rekonstruiert und Ereignisse in den historischen Kontext eingebettet. Am Ende der aufwändigen Recherche-Arbeit standen letztlich die Stolperstein-Verlegungen durch den Kölner Künstler Gunter Demnig.

Die Idee der Stolpersteine ist es, den vom Nazi-Terror Verfolgten zu gedenken. Im Bürgersteig vor dem letzten Wohnhaus werden kleine Messingplatten eingelassen, auf denen neben dem Namen auch das Todesdatum und der Ort eingraviert sind, an dem jemand umgekommen ist. Jeden Tag eilen Menschen an diesen Wohnhäusern vorbei, ohne zu ahnen, welche Geschichte mit ihnen verbunden ist. Ihr Blick ist auf den Boden gerichtet, die Gedanken schweifen ab und plötzlich »stolpern« sie über das kleine Denkmal. Neugierig geworden, verweilen sie einen Moment, lesen, was geschrieben steht und »verbeugen« sich dabei zugleich vor den Toten. Eine sehr einfache aber auch beeindruckende Form des alltäglichen Erinnerns.

Die Idee des Teebeutel-Kollektivs war es nun, anhand der Recherche, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und einen eigenen Zugang zur Geschichte zu entwickeln. Anders als im Geschichtsunterricht, nicht Zahlen und Daten auswendig zu lernen, sondern über das Leben eines einzelnen Menschen bzw. einer Familie sich dem Thema einmal ganz anders zu nähern.

Leider war es in Darmstadt nicht vorgesehen, dass Jugendgruppen selbst aktiv werden. Ein netter Mensch aus dem Archiv hat uns allerdings von Anfang an unterstützt. Auf unsere Nachfrage nach einem Darmstädter Jugendlichen, der von den Nazis

verfolgt und ermordet wurde, hat er uns die Familie Langenbach ans Herz gelegt. Das Kulturamt hatte es sich wohl einfacher vorgestellt, wenn Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Initiativen bloß eine Spende tätigen, um so die Verlegung der Steine zu finanzieren. Letztlich haben wir uns aber doch durchsetzen können, eigenständig tätig zu werden.

Achtet darauf, dass ihr als PartnerInnen ernst genommen werdet. In Darmstadt mussten wir uns mehrere Male in Erinnerung rufen. Im Amt ist unsere Mühe nicht besonders respektiert worden. Letztlich hat es nur über den Kontakt zum Künstler selbst geklappt, dass die Steine mit verlegt wurden.

HIER WOHNTE
**ERNST
LANGENBACH**
JG. 1884
KZ SACHSENHAUSEN
TOT 22.11.1941



Stolpersteine
sind bisher
mehr in
Städten
als auf dem
Land
verbreitet
Daher
ist es um so
wichtiger,
auch
in ländlichen
Regionen
damit
zu beginnen!

DAS PROJEKT STOLPERSTEINE

Parallel zur formellen Recherche im Archiv der Stadt haben wir unter anderem: »Im Schul-Archiv die letzten Zeugnisse der Söhne Langenbach ausgegraben. »Die Darmstädter jüdische Gemeinde und ihre Synagoge besucht. »Den Film »Napola – Elite für den Führer« angesehen und lange darüber diskutiert, wie es für die jungen Menschen gewesen sein muss, zwischen Gemeinschaftsgefühl und Gruppenzwang hin- und hergerissen zu sein. »Unsere eigenen Koffer gepackt: »Stell Dir vor, Du weißt nicht, wo es hingehet, Du hast eine Tasche und ein paar Minuten Zeit: was nimmst Du mit?«.

Organisatorisch hatte die Gruppe auf der Jahreshauptversammlung des Ortsverbandes beantragt, dass der OV in Vorlage geht, um einen Stolperstein zu finanzieren. So haben sie das Thema in den OV kommuniziert und hatten Spielraum, sich um die Inhalte und den Kontext zu kümmern.

Nachdem die Geschichte rekonstruiert war, haben wir kleine Stolpersteinchen gebastelt. Auf Bierdeckel haben wir Kieselsteine geklebt und messingfarben abgesprüht. Rückseitig haben wir die Kurzfassung der Geschichte der Familie Langenbach gedruckt. Die kleinen Kunstwerke haben die Jugendlichen am 1. Mai gegen Spenden herausgegeben. Der Bauchladen war eine grandiose Idee, denn so waren wir mobil und nicht darauf angewiesen, dass Neugierige an unseren Stand kommen. Wir haben die Mai-Demo begleitet und sind immer und immer wieder sehr einfach ins Gespräch gekommen.

Viele, viele Menschen waren begeistert von der Idee und dem Engagement der Jugendlichen. Letztlich ist durch Spenden so viel Geld zusammen gekommen, dass wir nicht nur einen sondern gleich vier Steine für die komplette Familie finanzieren konnten.

Denkt bei all Euren Mühen auch daran, die Öffentlichkeit zu informieren: Presse und Lokalradio könnten Euch in der Gruppenstunde besuchen und die Recherche dokumentieren. So könntet Ihr bereits zwischendurch um Spenden bitten. Letztlich sollte die Presse auf jeden Fall eingeladen werden, wenn die Steine verlegt werden und wenn Ihr die rekonstruierte Geschichte vorstellt.

Kontakt zum Künstler könnt Ihr relativ einfach über die Homepage www.stolpersteine.com aufnehmen.

Marion Kleinsorge | Ortsverband Darmstadt

www.falken-hessen.de

Macht eure Aktionen bekannt und organisiert so Öffentlichkeit und Unterstützung für euer Thema!



RADIO GEGEN RECHTS – HÖR' HIN!

Über das Medium Radio haben wir mit Jugendlichen zum Themenfeld Rechtsextremismus gearbeitet, aufgeklärt und mögliche Interventionsstrategien aufgezeigt. Innerhalb von vier Monaten produzierten jeweils etwa zehn Jugendliche insgesamt vier Radiosendungen. Das Thema der jeweiligen Sendung bestimmten bzw. erarbeiteten die Jugendlichen gemeinsam. Über einen Zeitraum von etwa vier Wochen traf sich die jeweilige Radiogruppe wöchentlich für knapp drei Stunden. Auf diesen Treffen wurden die Sendungen inhaltlich vorbereitet. Es wurden ausgesuchte Texte gelesen und besprochen bzw. kurze Inputreferate und Diskussionsrunden durchgeführt. Anschließend wurde die Sendung grob vorstrukturiert. In Kleingruppenarbeit wurden einzelne Beiträge für die Sendung besprochen, Themen diskutiert, Texte erarbeitet sowie im nächsten Schritt in Eigenarbeit aufgenommen und teilweise selbstständig geschnitten. Die einzelnen Beiträge wurden schließlich in die richtige Reihenfolge gebracht und mit ausgewählter Musik gemischt. Über einen Zeitraum von etwa vier Wochen entstand somit eine komplette Radiosendung. Während dieser Zeit haben sich die TeilnehmerInnen intensiv mit ihren ausgesuchten inhaltlichen Schwerpunkten auseinandergesetzt, thematisch viel dazugelernt und neue Perspektiven aufgezeigt bekommen.

Das Produkt sind vier auf CD gepresste Radiosendungen mit jeweils einer Länge von ungefähr 60 Minuten. Die Themen der einzelnen Sendungen sind: » Rechtsextremismus » Hip Hop – zwischen Show & Geschäft, Kultur, Diskriminierung und Verantwortung » Freiheit vs. Sicherheit » Kritische Gedanken zum Kapitalismus

Ziel war nicht nur, über Gruppenarbeit eine direkte Beschäftigung mit dem jeweiligen Thema, sondern auch, dass die Sendungen einen größeren Personenkreis erreichen. Aus diesem Grund suchten wir nach vielfältigen Wegen, wie die Sendungen einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnten. So wurden die Sendungen beispielsweise in den **Jugendeinrichtungen**, in denen das Radioprojekt entstand, präsentiert. Zu bestimmten Wochen- und Tageszeiten wurden die Sendungen in den Einrichtungen abgespielt und konnten so die dortigen Jugendlichen direkt erreichen und vielleicht auch zum Mitmachen und Selbstgestalten animieren. An den Schulen bewarben die vorhandenen **Schulradios** die Sendungen und/oder über **SchülerInnenzeitungen** erreichten sie mehr öffentliche Wahrnehmung seitens der SchülerInnen. Darüber hinaus streben wir eine Zusammenarbeit mit anderen **Radioplattformen im Internet** an. Auch gibt es die Möglichkeit, einzelne Sendungen direkt bei **Offenen Kanälen** auszustrahlen. Das Erlebnis, die eigene Stimme im Radio zu hören bzw. das selbst produzierte Werk gemeinsam mit anderen zu hören, ist eine besondere Bestätigung der aufgewandten Arbeit.

Kolja Schumann | Landesverband Berlin
www.falken-berlin.de

**Hör
hin!**
////
**Eine
Radio-
sendung
erstellen –
mal
eine
andere
Idee!**

**Radio-
sendungen
auf CD
lassen sich
ohne viel
Aufwand und
ohne dass große,
starke Gruppen
vor Ort sind,
weit
verbreiten!**



Ein Jugendprojekt stellt sich vor...

SANDYS NEUE FREUNDE

Der Landesverband Bayern gibt jedes Jahr einen SchülerInnenkalender heraus, der vor vielen bayerischen Schulen kostenlos verteilt wird und ein wichtiges Werbemittel unseres Verbandes ist. Als wir im Rahmen unserer Kampagne »Den Rechten die Zähne zeigen« das Thema Faschismus zum Schwerpunkt des Kalenders machten, entstand auch die Idee, einen Comic über eine Jugendliche zu zeichnen, die in eine Nazi-Clique gerät. Die Geschichte haben wir uns selbst ausgedacht; sie wurde inspiriert durch verschiedene Bücher zum Thema. Der Comic wurde im Falkenkalender veröffentlicht und kam bei vielen Jugendlichen sehr gut an.

Mit dem Comic wollten wir ein etwas realistischeres Bild von Nazi-Cliquen zeigen, als es in den Zeitungen und im Fernsehen auftaucht, denn es handelt sich hier nicht nur um dumme Hooligans mit Springerstiefeln, die ungebildet und gewaltbereit sind. Außerdem wollten wir zeigen, dass es für unpolitische, etwas unerfahrene Jugendliche gar nicht so schwer ist, in eine Nazi-Clique zu gelangen, ohne es richtig zu wollen. Und wir wollten erläutern, was das Attraktive an diesen Kameradschaften für Jugendliche sein kann.

AutorInnen des Comics:

Charly Weiss | Dinah Schardt | Boris Kuhn | Bezirk Südbayern

www.falken-suedbayern.de

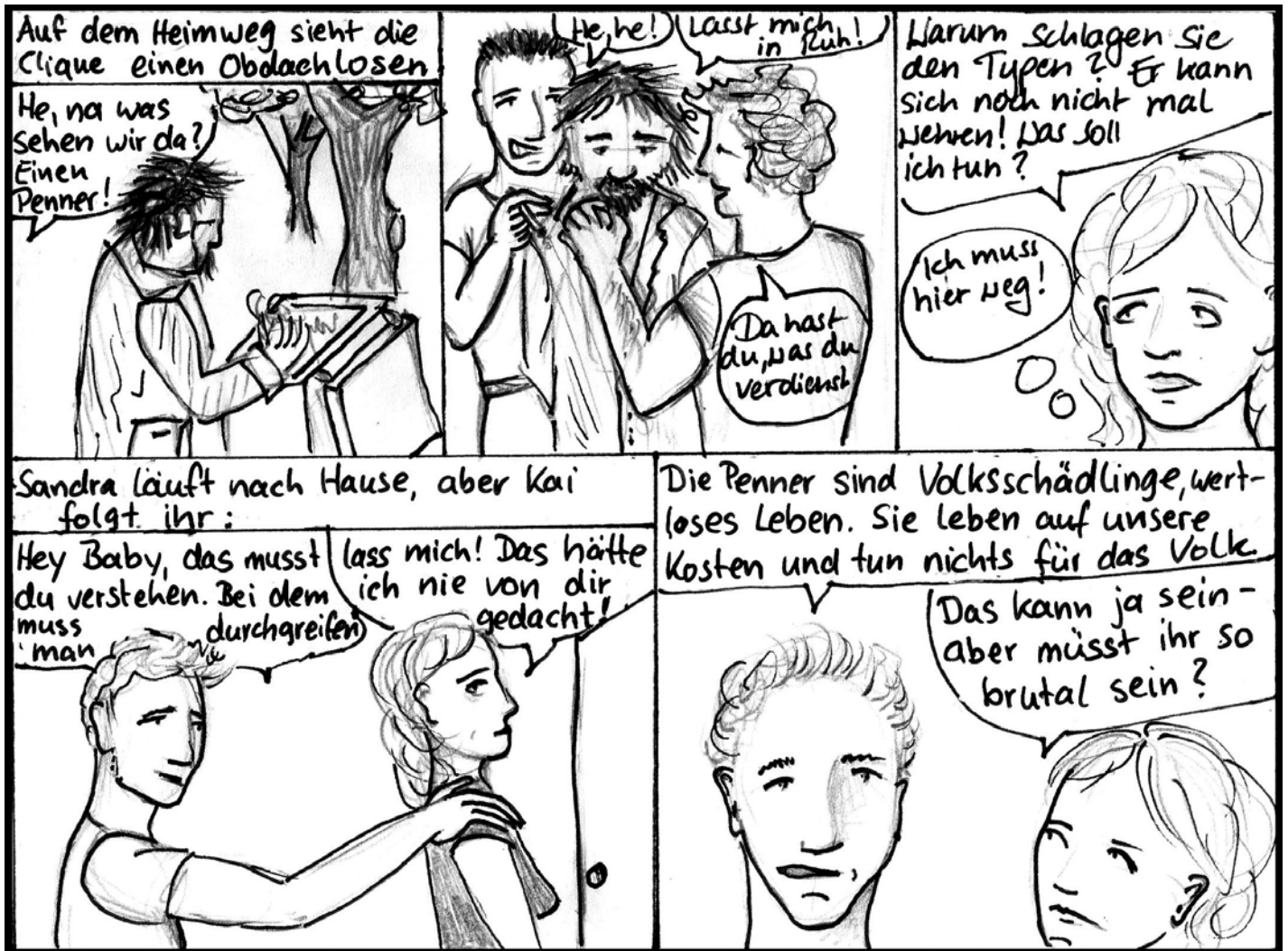
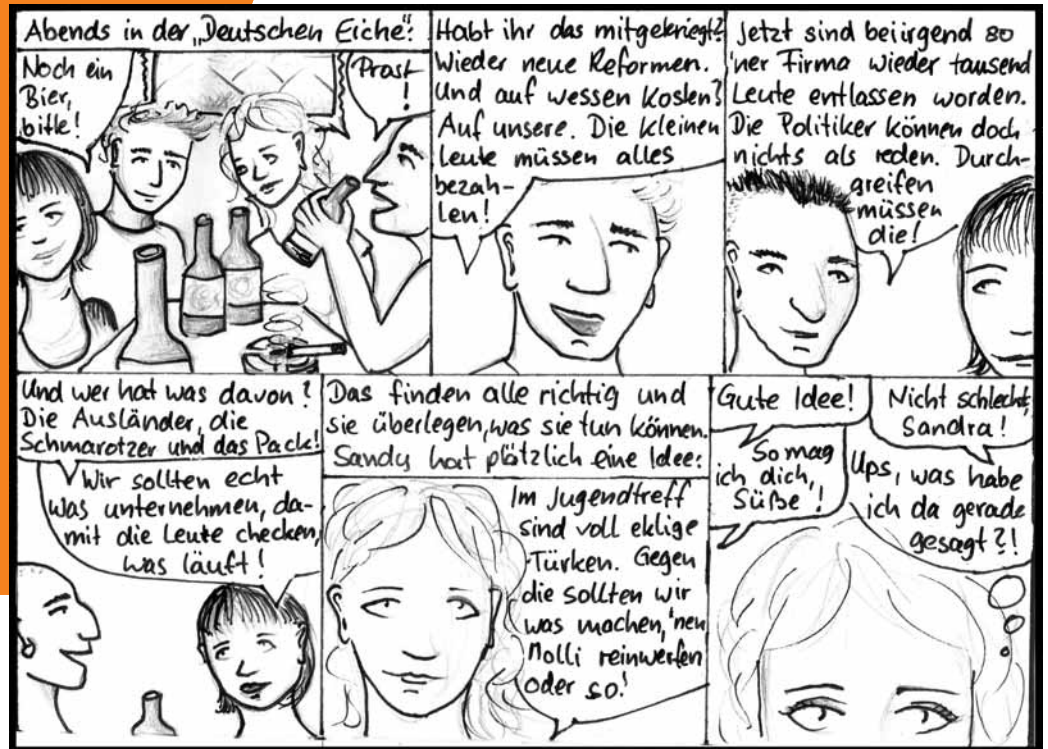


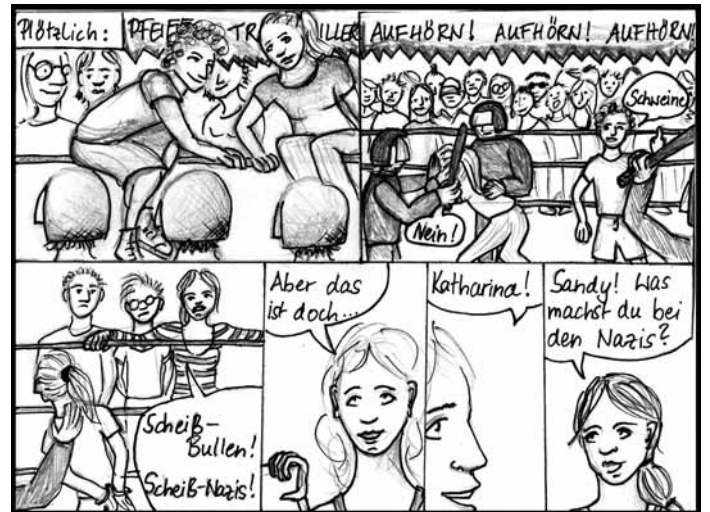
Sandys neue Freunde?

Sandys neue Freunde



Einmal
fertig-
gestellt
lässt sich
so ein
Comic
gleich
mehr-
fach
ein-
setzen
und
verbreiten ...





... auch dort, wo ihr sonst nicht so präsent sein könnt.

... in Seminaren und Zeltlagern

KUNI – ANGEBOTE GEGEN/ÜBER RECHTS IM ZELTLAGER

KUNI steht für Kinderuniversität und ist seit einigen Jahren fester Bestandteil unserer Zeltlagerarbeit. In der Kinderuniversität können die ZeltlagerteilnehmerInnen Neues ausprobieren und kennenlernen, ihre Kenntnisse vertiefen und ihre Fähigkeiten auch anderen TeilnehmerInnen vermitteln – sprich selbst etwas anbieten. Ein KUNI-Angebot ist auf ca. zwei Stunden ausgerichtet. Damit für jeden auch etwas dabei ist, gibt es immer mindestens ein Angebot in den Sparten Handwerkliches, Kreatives, Sportliches und Inhaltliches. Die Anzahl der Gruppen im Zeltlager und KUNI-Angebote sollten sich die Waage halten, damit die Gruppen in den Angeboten nicht zu groß werden. Natürlich richtet sich dieses Angebot nicht nur an Kinder (F-Bereich), sondern auch an die Teenies (RF-Bereich) und Jugendlichen (SJ-Bereich) – sprich, es werden alle Altersgruppen interessens- und altersübergreifend mit diesem Angebot abgedeckt. Das KUNI-Programm wird personell grundsätzlich von den Gruppenleitungen/-helferInnen und einigen zentralen HelferInnen, wie z. B. dem Cafetea-Team, in einer Morgen- und Nachmittagseinheit durchgeführt. Aber auch TeilnehmerInnen können dort ihre Neigungen/Fähigkeiten/Interessen anderen TeilnehmerInnen vermitteln. Die KUNI wird im Zeltlager rund ein Dutzend Mal angeboten. Wir stellen und erklären unsere KUNI-Angebote bereits am Vorabend vor bzw. kündigen diese mittels Flyer oder Zeltlagerzeitung an, damit sich die TeilnehmerInnen schon mal überlegen können, zu welchem KUNI-Angebot sie am nächsten Tag gehen möchten.

Sinn und Zweck der KUNI ist es, dass die TeilnehmerInnen »Ein alters- und damit gruppen- und dorfübergreifendes Programmangebot haben, um sich besser untereinander kennenzulernen. »Ihren Interessen und Fähigkeiten nachgehen, mal etwas Neues unverfänglich ausprobieren können. »Spielerisch und kurzweilig Inhalte vermittelt bekommen bzw. eine erste Berührung mit Falken – Inhalten für offen geworbene TeilnehmerInnen möglich ist.

Wichtig ist dabei, dass die TeilnehmerInnen nach der KUNI ein konkretes Ergebnis in der Hand halten – sei es etwas Gebasteltes oder das Gefühl zu haben nun beispielsweise leichter Nazis jenseits des Old-School-Looks von Springerstiefeln, Domestos-Jeans

und Bomberjacke zu erkennen und die verklausulierten Botschaften der Nazis in ihren Liedern und Flugblättern verstehen zu können.

In der Vergangenheit haben wir z. B. folgende inhaltliche KUNI-Angebote zum Thema Rechts durchgeführt:

Das Versteckspiel – Symbole, Codes und Lifestyle

der extremen Rechten: Das Hakenkreuz kennen alle, den Gruß »Heil Hitler« auch. Doch was, wenn solche Inhalte versteckt werden? Rechtsextreme haben meistens keinen Bock, auch als solche direkt erkannt zu werden, weil das Stress in der Schule, in der Ausbildung, im Beruf oder wo sonst auch immer bedeuten kann und verstecken sich deshalb hinter Symbolen, Codes, einschlägigen Klamottenmarken, etc. Was, wenn die verbotene Formel »Heil Hitler« durch eine Zahl ersetzt wird und sich so mancher Sportlehrer nichts dabei denkt, wenn seine Schützlinge Basketball-Shirts mit der Rückennummer »88« tragen? Was nach Außen unauffällig wirkt, hat nicht nur für rechte Jugendliche eine enorme Bedeutung. Die über 100 bekannten Zeichen, die verdeckt oder offen eine politische Orientierung nach rechts mitteilen, sind für die meisten Außenstehenden eine Fremdsprache. Sie sind ebenso wie bestimmte Bekleidungsmarken jedoch nicht nur Erkennungsmerkmal für Gleichgesinnte und vermitteln ein Gruppengefühl, sie transportieren auch eine politische Botschaft. Ähnlich der Funktion neonazistischer Musik für den Hörer, kann ein unscheinbares Symbol eine große Bedeutung für seinen Träger haben.

Bei diesem Angebot geht es darum, einen Einblick in die Szene-Codes zu vermitteln, damit man Nazis auch als solche erkennt und die Sachen im Kontext des entsprechenden Lifestyles analysieren kann.

Rechtsrock made in NRW: Wer meint Rechtsrock gibt es, ähnlich der Häufigkeit von rechtsradikalen Jugendlichen, eher im Osten als im Westen der Bundesrepublik, der wird hier aufgeklärt. Es gibt auch in NRW eine Rechtsrockszene mit bundesweiter und zum Teil internationaler Bedeutung, wie beispielsweise Oidoxie, Weisse Wölfe oder Division Germania. Gegenstand dieser KUNI-Arbeitsgruppe sind Lied- und Textbeispiele, inklusive Besprechung/Analyse sowie die Strukturen des Rechtsrocks in NRW.

Gegen rechts argumentieren lernen – Stammtisch-

hoheit aus der Reserve locken: Rechtsextreme Positionen gelten auf der einen Seite als unvereinbar mit dem demokratischen Selbstverständnis der BRD und werden zurückgewiesen, verfolgt, geächtet und bekämpft – wenn sie als solche erkannt werden. Auf

Die verschiedenen Methoden aus der KUNI könnt ihr auch für Projekt-tage an Schulen nutzen, zum Motto »Wappne dich für Situationen mit Rechts-extremen im Alltag!«

Literatur Links

www.dasversteckspiel.de

Ralf GIoel, Kathrin Gützlaff
**Gegen Rechts
argumentieren lernen**
Hamburg 2006

Klaus-Peter Hufer
**Argumentationstraining
gegen Stammtischparolen**
Materialien und Anleitungen
für Bildungsarbeit
und Selbstlernen.
Schwalbach 2000

Klaus-Peter Hufer
Argumente am Stammtisch
Erfolgreich gegen Parolen,
Palaver und Populismus.
Schwalbach 2006

Jonas Lanig,
Marion Schweizer u. a.
**»Ausländer nehmen uns
die Arbeitsplätze weg!« –**
Rechtsradikale Propaganda
und wie man sie widerlegt.
Mühlheim a. d. Ruhr 2005

Markus Tiedemann
**»In Auschwitz wurde
niemand vergast.«**
60 rechtsradikale Lügen
und wie man sie widerlegt.
Mühlheim a. d. Ruhr 1996

der anderen Seite gelten manche braunen Parolen in der Bevölkerung als salonfähig. Man muss diese Parolen als das erkennen, was sie sind, nämlich stumpfsinnige Thesen, die man widerlegen bzw. zu denen man Gegenthesen formulieren kann. Hier geht es um die Vermittlung der fünf Grundelemente des Nationalismus, der drei Formen des Rassismus, Argumente gegen AusländerInnenfeindlichkeit sowie Argumente gegen geschichtsrevisionistische Ansätze, **damit man im Alltag gewappnet und nicht sprachlos ist.**

Geschichte der antifaschistischen Bewegung: Von der Weimarer Republik bis zum Nationalsozialismus – Widerstand unterm Hakenkreuz – Entstehung bzw. Neuentdeckung der Antifa-Bewegung Anfang der 80er – Spaltung der Antifa in Antiimperialisten und Anti-Deutsche.

Rechtsradikale Propaganda und Lügen widerlegen: Wer kennt sie nicht, bzw. wer hat nicht schon mal irgendwelche blöde rechtsradikale Propaganda oder Lügen gehört und war erst einmal nur sprachlos und hatte nicht die passenden Argumente parat. In dieser KUNI werden Aussagen wie »In Auschwitz wurde niemand vergast!« oder »Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg!« widerlegt.

AK Antifa | Ortsverband Schwalmtal-Grenzland
www.falken-schwalmtal.de

GIB RECHTS KEINE CHANCE

Digitale Präsentation für die Bildungsarbeit

Die Rechtsextremisten werden in vielen Regionen immer dreister. So auch bei uns im Raum Aachen. In letzter Zeit sieht man viele Aufkleber und wir erfahren, dass sich rechte Gruppierungen treffen. In Stolberg gab es wochenlang Aufmärsche von Rechten aus der gesamten Bundesrepublik; bei einem Fußballspiel zwischen einem Kohlscheider und einem Aachener Fußballverein kam es zu einer Schlägerei unter Beteiligung von Neonazis. So etwas wollten wir nicht hinnehmen.

Wir setzten dem etwas entgegen: Unser Projekt »Aktiv gegen Rechts« Im April 2008 veranstalteten wir ein Seminar, um über die Ziele und Pläne der Rechtsradikalen auch in unserer Region zu informieren. Und das, was wir dort heraus fanden, wollten wir auch anderen mitteilen: Wir erstellten die digitale Präsentation »Gib Rechts keine Chance!«, in der wir über die Gefahren des Rechtsradikalismus aufklären.

Die Präsentation stellten wir im Mai 2008 der Öffentlichkeit vor. Zu dieser Veranstaltung kamen etwa 50 BesucherInnen und es gab interessante und intensive Diskussionen, die den Beteiligten neue Erkenntnisse brachten.

Damit die Präsentation auch im Schulunterricht und in der außerschulischen Bildungsarbeit in breiter Form eingesetzt wird, verschickten wir sie an alle weiterführenden Schulen und Jugendtreffs in unserer Region. Natürlich schicken wir sie auf Anfrage auch gerne an Falkengliederungen. Meldet euch bei Beate Kuhn. Die Kontaktdaten erhaltet ihr beim OV Merksteiner oder im Bundesbüro.

Beate Kuhn | Ortsverband Merkestein
www.sjd-die-falken-merkestein.de

**In diesem
Sinne:
Bildet euch,
bildet andere,
bildet
Banden!**

**SJD – Die Falken, OV Merkestein
AKTIV GEGEN RECHTS!**

**GIB
RECHTS
KEINE CHANCE**

www.sjd-die-falken-merkestein.de 

GEGEN DEN STROM DES VERGESSENS ANTIFASCHISTISCHE KANUTOUR

Die Idee des Projektes war es, mit den Jugendlichen eine antifaschistische Kanutour gemeinsam zu erarbeiten. Zum einen ging es darum, dass sich die Jugendlichen mit dem Thema Antifaschismus während der NS-Zeit und heute auseinandersetzen und zum anderen das gewonnene Wissen an andere junge Menschen weiterzugeben.

Wir trafen uns regelmäßig an zwei Nachmittagen in der Woche. Orte wurden gesucht, die wichtige Geschehnisse während des Faschismus beleuchten und natürlich waren auch aktuelle Übergriffe aufgrund von Hautfarbe, Religion, politischer Überzeugung usw. Thema. Zu diesem Zweck wurden Untergruppen gebildet, die jeweils einzelne Aufgabenbereiche bearbeiteten. Eine Gruppe beschäftigte sich mit Vorfällen und Schicksalen während der Nazidiktatur, eine andere mit Übergriffen in der Nachwehzeit. Eine Gruppe plante die Tourrouten, die vierte Gruppe war für die Öffentlichkeitsarbeit und die Präsentation auf dem Berliner Jugendforum zuständig. Zentrale Entscheidungen wurden im Plenum mit der ganzen Gruppe getroffen.

Erarbeitet wurden historische Ereignisse und Einzelschicksale von WiderstandskämpferInnen und -zellen, die den NationalsozialistInnen aus dem Untergrund heraus Widerstand leisteten. Diese Arbeit verglichen wir mit der Antifa-Arbeit der heutigen Zeit. Dabei war wichtig, dass demokratische Strukturen in den Köpfen der Jugendlichen haften bleiben. Auch wurden eigenen Erfahrungen untersucht, durchleuchtet und Parallelen gezogen. Als Datenquellen standen uns Bibliotheken, Ausstellungen, das Internet, sowie Fachleute vom mobilen Beratungsteam und der örtlichen Antifagruppe zur Verfügung.

Nachdem die Routen für die Touren festgelegt waren, wurde die Handreichung für die KanustadtführerInnen und die TeilnehmerInnen der Kanutour sowie ein Informationsblatt erstellt und gedruckt. Wir als ProjektleiterInnen hatten an dieser Stelle nur noch leitende und beratende Funktionen zu erfüllen, da bei den Jugendlichen der Knoten geplatzt war und sie aus ihrer hohen Motivation heraus sehr eigenständig und teilweise in der Zeit zwischen den Workshopterminen weit voraus arbeiteten.

Im Zeitraum Oktober bis Ende November wurden mehrere Kanutouren durchgeführt, was sich aufgrund der Wetterlagen als nicht immer einfach herausstellte. Die Kanus wurden ausgeliehen. An den

jeweiligen Kanutouren konnten bis zu zehn Jugendliche einschließlich des Stadtführers/der Stadtführerin teilnehmen.

Die Arbeit mit den Jugendlichen wurde auch filmisch dokumentiert. An dieser Stelle möchten wir uns besonders bei den FilmemacherInnen bedanken, die mit viel Geduld und Präzision auf die Jugendlichen eingingen und am Ende einen schönen Film entstehen ließen.

Den zeitlichen Abschluss des Projektes bildete für uns das Berliner Jugendforum im AbgeordnetInnenhaus, auf dem wir die Chance wahrnahmen, unser Projekt der Öffentlichkeit zu präsentieren. Das dort erhaltene Feedback und das Interesse an unserer Idee ließ uns hoffen, ab dem Frühjahr viele interessierte Gruppen bei uns auf dem Jugendsportfreizeitschiff begrüßen zu dürfen. Die Nachhaltigkeit des Projektes wurde im letzten Jahr bestätigt. Immer wieder finden sich Jugendgruppen, die die Kanutour mit Interesse absolvieren.

Paul Weissert | KV Friedrichshain-Kreuzberg
www.falken-berlin.de

Einmal
vorbereitet lässt sich so eine Tour wiederholt auch von anderen einsetzen und kann Jugendliche an die Falken und das Thema heranführen!

GEGEN DEN STROM DES VERGESSENS ...



... auf der Straße

ANTIRASSISTISCHE FAHRRADTOUR

Die Idee: Unser Ziel war, eine originelle und öffentlichkeitswirksame Aktion gegen Rassismus zu organisieren, die den TeilnehmerInnen, Jugendliche im Alter von 14–17 Jahren, zudem Spaß macht. Wir entschieden uns für eine **Fahrradtour durch den Kreis Aachen** in den Herbstferien. Jeden Tag in einer anderen Stadt, jeden Tag eine andere Aktion, jeden Tag in der Zeitung und möglichst auch Kontakt mit der Lokalpolitik. Die Aktion sollte nachhaltig sein, wir wollten etwas Bleibendes hinterlassen. Für die Menschen, die uns auf der Tour begegneten, gab es noch eine Wirkung. Die TeilnehmerInnen sehr gemischter Herkunft, lebten vor, dass ein gleichberechtigtes und friedliches Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft nicht nur möglich ist, sondern auch Spaß macht. Übernachtet wurde in Jugendtreffs und Jugendherbergen, es gab interessante Abendprogramme und das tolle Erlebnis der Solidarität!

Start in Setterich: Wir begannen mit unserer Tour in Setterich, da unser Anliegen, das friedliche Zusammenleben der Menschen unterschiedlicher Herkunft, in Setterich einen besonderen Stellenwert hat und weil wir hier mit der Hauptschule und dem Jugendtreff besonders gut zusammenarbeiten. Der Auftakt der Tour war auch besonders spektakulär – wir spannten ein Transparent über den Ortseingang – quer über die Bundesstraße. Trotz Einsatz eines Hubsteigers war das nicht ganz leicht, aber es hat sich gelohnt: Unseren Wunsch **»Wir wollen friedlich leben in einer Welt ohne Rassismus«** konnten die AutofahrerInnen noch lange lesen.

Besonders gefreut hat uns, dass an diesem Morgen so viele Mitglieder der SPD eines nahen Ortsvereines gekommen waren, um die RadfahrerInnen mit guten Wünschen und kalten Getränken zu unterstützen.

In Herzogenrath ist kein Platz für Rassismus: Merkstein, unser Heimatort, war das erste Ziel der Tour. Auch hierfür hatten wir uns etwas Besonderes ausgedacht. **Wir montierten am Ortseingang ein Verkehrsschild »In Herzogenrath ist kein Platz für Rassismus«.** Überrascht waren wir vom »hochkarätigen« Empfang, der uns bereitet wurde – VertreterInnen von CDU, FDP und SPD waren gekommen, sogar ein Landtagsabgeordneter. Der Bürgermeister hielt eine bewegende Ansprache, die von den Jugendlichen mit viel Applaus bedacht wurde. »Diese Aktion verdient Lob und Unterstützung« sagte er

und forderte uns auf, nicht nachzulassen in den Aktivitäten gegen Rassismus.

Aus verkehrsrechtlichen Gründen konnte unser Schild am ursprünglichen Platz nicht bleiben, es wurde jedoch ganz schnell und unbürokratisch eine gute Lösung gefunden, wo es in der Stadt nun dauerhaft stehen kann.

Interviews in Aachen: Am zweiten Tag unserer Tour waren wir in Aachen. Unterstützt von den Aachener Falken interviewten wir PassantInnen auf dem Willy-Brandt-Platz zum Thema Rassismus.

Schön war, dass so viele Menschen bereit waren, mit uns über unser Anliegen zu sprechen. Ihre Erfahrungen und Meinungen waren allerdings recht unterschiedlich. Einige meinten, Rassismus gebe es in ihrer Umgebung nicht, andere sprachen von Konflikten zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, die dann auch zu Vorurteilen führten, wieder andere äußerten selbst offen rassistische Ansichten. **Das Thema muss uns also weiter beschäftigen**

Stationen im Leben eines Flüchtlings: In Stolberg veranstalteten wir am dritten Tag unserer Tour die Mitmachaktion »Stationen im Leben eines Flüchtlings«. Wir simulierten ein Verhör im Heimatland des Flüchtlings, dann mussten die TeilnehmerInnen schnell einen Rucksack mit dem Nötigsten packen. Ebenso erfuhren die TeilnehmerInnen spielerisch, wie sie am besten auf rechte Sprüche reagieren können. Es machte allen Spaß und wir haben eine Menge gelernt!

Eschweiler zeigt Gesicht gegen Rassismus: »Eschweiler zeigt Gesicht gegen Rassismus«, das war das Motto unserer Aktion am vierten Tag der Tour. Wir fotografierten Eschweiler BürgerInnen, die bereit waren, eine Stellungnahme gegen Rassismus abzugeben und stellten die Fotos sechs Wochen lang im Rathaus aus. Wir waren sehr froh über das positive Echo in der Bevölkerung – etwa 100 Menschen nahmen teil. Wir haben dabei auch eine tolle Unterstützung durch die Stadt erfahren: Von der stellvertretenden Bürgermeisterin wurden wir offiziell empfangen und im Rathaus wurden uns Räume zur Verfügung gestellt.

Art against racism: Höhepunkt der Fahrradtour war der Abschluss in Alsdorf: Wir haben der Stadt Alsdorf ein Denkmal geschenkt. Es heißt »Art against racism« und stellt stilisierte Menschen dar, die fröhlich und friedlich auf einer Weltkugel herumturnen. Hergestellt wurde die Metallskulptur von der Design-

...
**Wessen
Straße
ist die
Straße!**
...
**Die
unsere!**

Studentin Burcu Bozkurt. Am fünften Tag unserer Fahrradtour haben wir das Denkmal feierlich enthüllt, begleitet von einer Luftballonaktion für Kinder.

Im Dezember wurde dann ein endgültiger Standort für das Denkmal gefunden: Auf dem Dach des Rathauses, direkt vor dem Fenster des Zimmers des Bürgermeisters. Dort setzt es hoffentlich noch lange weithin sichtbar ein Zeichen gegen Rassismus.

Die Probleme: So eine Radtour stellt einen großen organisatorischen Aufwand dar und wir haben mit der Organisation viel zu spät angefangen (ca. 4 Wochen vorher) und mussten auch sonst für einige Probleme Lösungen finden:

Problem Keine offiziellen Übernachtungsmöglichkeiten in den Orten im Kreis Aachen.

Lösung Übernachtung in Jugendtreffs.

Problem Genehmigungen für manche Aktionen waren schwer zu erhalten.

Lösung Nicht mit SachbearbeiterInnen verhandeln. Direkt an die höchste Stelle (BürgermeisterIn) wenden, positive Effekte für das Image herausstreichen. Das Schild für Herzogenrath und das Denkmal für Alsdorf waren ein Geschenk von uns – Geschenke lehnt man nicht so schnell ab!

Problem Ausstattung der TeilnehmerInnen (unsere Jugendlichen haben keine Fahrräder, Luftmatratzen, Schlafsäcke).

Lösung Fahrräder ausleihen, Luftmatratzen und Schlafsäcke wurden zusammengeliehen, Teilnahme an der Tour war kostenlos.

Problem HelferInnen sind radfahrgewohnt, keine offiziellen Radwege zwischen den Orten.

Lösung Unbedingt HelferInnen auswählen, die gerne und gut Rad fahren. Strecke vorher abfahren. (Tagesstrecken maximal 20 km).

Problem Wenig Publikum an den Aktionsorten.

Lösung Nur Aktionen machen, die auch toll sind, wenn kaum Publikum da ist.

Die Folgen: Die Radtour hatte eine sehr lang anhaltende positive Wirkung. **Wir wurden im Kreis Aachen an den Orten bekannt, in denen wir zuvor kaum in Erscheinung getreten waren, das wirkt noch heute nach.** Falken sind dort ein Begriff. Die Tour verschaffte uns guten Kontakt zur Lokalpolitik. Wichtig war, dass in Baesweiler, Herzogenrath, Stolberg, Eschweiler und Alsdorf die Lokalpresse ausführlich und wohlwollend über die Aktion berichtete – wohl weil sie ungewöhnlich und originell war.

Beate Kuhn | Ortsverband Merkstein
www.sjd-die-falken-merkstein.de

**Mit
dem
Rad
von der
Stadt
auf's Land.**



Antifaschistische FAHRRAD-TOUR



NOTBREMSE GEGEN RECHTS

Die ideale Aktionsform um im ländlichen Raum präsent zu werden, auch wenn ihr dort keine Gruppe habt!



Im Sommer 2007 kam es in Dresden immer wieder zu rassistischen Übergriffen auf MitbürgerInnen in Straßenbahnen. Die Tagespresse berichtete darüber und man fragte sich, warum niemand den Mut hatte den Opfern zu helfen. Die Kameras, die in den Bahnen installiert sind, zeichnen die Überfälle auf. Die TäterInnen konnten anhand des Filmmaterials nicht ausfindig gemacht werden. Jedoch sah man auch, dass Menschen wegschauten, sich wegdrehten und nichts unternahmen um den Opfern zu helfen.

Wir, ein paar Falken und Jusos, saßen abends in der Genossenschaft (Büro der Dresdner Falken und Jusos) zusammen und diskutierten, wie man in solch einer Situation handeln sollte. Und schnell kamen wir auf die Idee Flyer zu verteilen. Inhalt: wie man sich bei Übergriffen verhalten sollte ohne sich selbst in Gefahr zu bringen. Auf die Straße stellen und den Menschen Zettel in die Hand drücken? Nö, diesmal nicht. In der Straßenbahn wollten wir aufklären, dort wo die Übergriffe passiert sind, wo die Menschen wegschauten und sich wegdrehten.

Durch die Kontakte von Sabine, Stadträtin der SPD und Kreisvorstandsmitglied der Falken in Dresden zu Presse und den Dresdner Verkehrsbetrieben (DVB) war uns die Unterstützung der Verkehrsbetriebe sicher und ein Artikel in der lokalen Presse ebenso. Der Artikel erschien am nächsten Tag in der Sächsischen Zeitung.

Eine Hand voll GenossInnen fuhr mehr als drei Stunden Straßenbahn und ließ unsere Notbremsen-Aufrufe und einige erstaunte Gesichter zurück. Noch am späten Abend konnte man unsere Flyer in Dresdner Bahnen bewundern. Die zugesagte Unterstützung der DVB hat wohl dafür gesorgt, dass die BahnfahrerInnen nicht dazu angehalten waren, die Flyer an der Endhaltestelle zu entsorgen.

Bastelanleitung: Damit die Flyer nicht gleich auf dem Boden landen und man sie plakativ anbringen kann, haben wir sie wie die Türschilder aus den Hotels gestaltet: Man kopiere sich doppelseitige Flyer (ca. A6). Diese können sowohl rechteckig sein oder an der oberen Seite oval geschnitten. Wichtig ist die runde Öffnung. Mit dem Kreisschneider, welchen man für den Zuschnitt von Button-Vorlagen verwendet, könnt ihr diese Rundung herstellen. Mit einem Schnitt seitlich lässt er sich problemlos an die Halterungstangen in Bahnen und Bussen anbringen.

Eingriff beim Angriff! Das kann jedeR tun

1. Sei vorbereitet: Denke dir eine Situation aus, in der ein Mensch belästigt, bedroht oder angegriffen wird (z.B.: Ein Mädchen mit dunkler Hautfarbe wird in der Bahn von Glatzköpfigen angepöbelt). Überlege, was du in dieser Situation fühlen würdest. Überlege, was du in einer solchen Situation tun würdest.

2. Bleib ruhig: Konzentriere dich darauf, das zu tun, was du dir vorgenommen hast. Lasse dich nicht ablenken von Gefühlen wie Angst oder Ärger.

3. Handel sofort: Reagiere immer und sofort, warte nicht, dass einE andereR hilft. Je länger du zögerst, desto schwieriger wird es, einzugreifen.

4. Hole Hilfe: In der Bahn: Nimm dein Handy und rufe die Polizei oder ziehe die Notbremse. **Im Bus:** Alarmiere den/die BusfahrerIn. **Auf der Straße:** Schreie laut, am besten «Feuer!», darauf reagiert jedeR.

5. Erzeuge Aufmerksamkeit: Sprich andere ZuschauerInnen persönlich an. Ziehe sie in die Verantwortung: «Sie in der gelben Jacke, würden Sie bitte den Busfahrer rufen?». Sprich laut. Deine Stimme gibt dir Selbstvertrauen und ermutigt andere zum Einschreiten.

6. Verunsichere die TäterInnen: Schreie laut und schrill. Das geht auch wenn die Stimme versagt.

7. Halte zum Opfer: Nehme Blickkontakt zum Opfer auf. Das vermindert seine Angst. Sprich das Opfer direkt an: «Ich helfe Ihnen».

8. Wende keine Gewalt an: Spiele nicht den Helden/ die Heldin und begeben dich nicht unnötig in Gefahr. Setze keine Waffen ein, diese führen häufig zur Eskalation. Fasse die TäterInnen niemals an, sie können dann schnell aggressiv werden. Lasse dich selbst nicht provozieren, bleib ruhig.

9. Provoziere die TäterInnen nicht: Duze die TäterInnen nicht, damit andere nicht denken, du würdest sie kennen. Starre den AngreiferInnen nicht direkt in die Augen, das könnte sie noch aggressiver machen. Kritisiere ihr Verhalten, nicht aber ihre Person.

10. Rufe die Polizei: Beobachte genau und merke dir Gesichter, Kleidung und Fluchtweg der TäterInnen. Erstatte Anzeige und melde dich als Zeuge/Zeugin.

»Augen auf – Zivilcourage zeigen«
Barbara Klatzek | Bundesvorstand (F-Ring)

Zivil- courage – Was genau macht sie so schwer? Warum sehen so viele Menschen weg, anstatt zu helfen? Das, müssen wir ändern!

NOTBREMSE gegen Rechts!



Na dann
mal los!
mit der
Falken-
kampagne
Vielleicht
Aufkleber
und Tourbus
und Fahrrad-
und Kanu-
staffeltour
und Radio-
sendung
und
und
und



www.nazis-eine-kleben.de



»HIER VERSCHWAND EIN NAZI-AUFKLEBER«

Seit Februar 2008 gibt es den *Hier-verschwand-ein-Nazi-Aufkleber*-Aufkleber. Er wurde entwickelt, um einfach und schnell Nazi-Aufkleber im öffentlichen Raum überkleben zu können. Zugegeben, einen Aufkleber zu produzieren, der nur darauf ausgelegt ist, einen anderen Aufkleber zu überkleben, scheint nicht gerade originell. Dennoch kann **»Hier-verschwand-ein-Nazi-Aufkleber«** und die damit verbundene Kampagne **www.nazis-eine-kleben.de** als ein gelungenes und erfolgreiches Projekt bezeichnet werden.

Die Idee für die Auflage eines solchen Aufklebers wurde vom Arbeitskreis »WladiwOSTok« während des

Vernetzungstreffens der Ostkooperation im Dez. 07 abgestimmt. An diesem Treffen nahmen Mitglieder aus den Landesverbänden Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen teil. Die Grundidee für solche Aufkleber stammt von der Sozialistischen Jugend Österreichs (SJÖ), welche bereits vor Jahren im Rahmen ihrer Kampagne »Den Rechten die Zähne zeigen« einen solchen »Pickerl« herausgegeben hatte. Der Kampagnenname der SJÖ wurde im Nachgang von dem Landesverband Bayern und dem Bezirksverband Braunschweig im Zuge ihrer aktiven Arbeit gegen Rechtsextremismus übernommen und erfolgreich weitergeführt. In diesem Zusammenhang möchten wir auch auf die erfolgreiche Kampagnenarbeit der SJÖ hinweisen. **Aufkleber als Massenware, auf deren Rückseite Forderungen, politische Erklä-**

rungen oder Rückmeldepostkarten gedruckt sind, gehören dort zum Standard. Um auch im Internet Anknüpfungspunkte zu bieten, werden einzelne Aktionen um eine Kampagnenhomepage ergänzt.

Unser Ansinnen war es, auf die zunehmende Verschmutzung von Aufklebern mit Naziparolen in der Öffentlichkeit zu reagieren. Knallende Farben sowie eine gute und einfache Lesbarkeit der Botschaft waren die Kriterien für das Layout unseres Aufklebers. In einer ersten Auflage wurden 5.000 Stück produziert und die Nachfrage war enorm. Innerhalb von 3 Monaten wurden weitere 30.000 Aufkleber produziert. Es werden sicherlich noch mehr! Hierbei wird jedoch deutlich, wie wichtig ein gemeinsames Vorgehen von verschiedenen AkteurInnen bzw. Gruppen und Gliederungen ist. Schon bei der Planung des Aufklebers waren junge Menschen aus vier Bundesländern anwesend. Eine Verbreitung unseres Klebers zumindest in diesen Regionen war gewiss. Je mehr Leute also eingebunden sind, um so höher der Bekanntheitsgrad. Auch die Finanzierung der Produktion kann so gemeinsam geschultert werden. Denn je höher die Auflage, umso günstiger der Stückpreis. Hinzu kam die Unterstützung der Falken aus Niedersachsen. Der Bezirksverband Hannover übernahm die Kosten und die technische Umsetzung für die Bereitstellung einer Kampagnenhomepage. Das Projekt »Nazis eine kleben« gewann somit weitere Unterstützung und der Aufkleber eine noch größere Verbreitung. Inzwischen sind in jedem Bundesland Aufkleber dieser Kampagne verteilt worden. Der Landesverband NRW beabsichtigt den Aufkleber in abgeänderter Form nach zu produzieren und selbst Antifa- und Solidgruppen haben bereits unseren Aufkleber in entfremdeter Form herausgegeben.

Fazit und Ausblick

Die Tatsache, dass überhaupt so ein Aufkleber produziert werden muss ist schon schrecklich genug. Allein die Vorstellung, dass die Nazis mindestens eben so viele Aufkleber in Umlauf bringen, lässt es einem kalt den Rücken herunter laufen. Um ihren geistigen rassistischen Schrott aus der Öffentlichkeit zu verbannen bedarf es eines langen Atems. Nicht immer hat man unseren kleinen gelben Aufkleber dabei. Aber er hat auf das Problem aufmerksam gemacht, nämlich das gegen die Nazipropaganda entschlossen vorgegangen werden muss. Ein Spachtel zum Abkratzen der Nazischeiße erfüllt genauso den Zweck und liegt somit ebenfalls vollends in unserem Interesse.

Abschließend wollen wir darauf hinweisen, dass es durchaus Sinn macht mit vielen Falken weiterhin darüber zu reden, wie eine langfristige Kampagne, auch über Jahre hinweg, entwickelt werden kann, die nicht nur auf Naziaufkleber reagiert, sondern prinzipiell gegen Rassismus und für eine solidarische Gesellschaft agiert.

Steffen Wiechmann | Kreisverband Schwerin
www.nazis-eine-kleben.de | www.gegenrechts.at
www.falken-schwerin.de

SJÖ-
 Kampagnen
 sind
 super
 zum Abgucken
 und um
 eigene
 Ideen
 zu bekommen



**Presse-
wirksame
Aktion –
gemeinsam
im breiten
Bündnis
für mehr
Öffent-
lich-
keit!**

**Weg mit dem
BRAUNEN DRECK!**

**GIB NAZIS
KEINE
CHANCE**

GEMEINSAM GEGEN NAZIAUFKLEBER

In unserer Heimatstadt Herzogenrath, im Raum Aachen, sind seit einem Jahr verstärkte Aktivitäten von rechtsextremen Kameradschaften zu verzeichnen. Auffällig ist das vor allem durch die vielen Aufkleber, die wir auf Straßenschildern, Laternenpfählen und anderem bemerken.

Alleine Abkratzen beim zufälligen Vorbeigehen ist mühsam. Also rief unser »Arbeitskreis gegen Rechts« auf zu einer gemeinsamen Aktion »Weg mit dem braunen Dreck«. In der Lokalzeitung und im Radio (WDR) wurden die BürgerInnen aufgefordert, sich an einem Samstagvormittag mit Eimer und Bürste am zentralen Ferdinand-Schmetz-Platz einzufinden. Es kamen über 50 Personen, meist mittleren Alters (für Jugendliche ist Samstagvormittag wohl ein schlechter Zeitpunkt, da sollte man einen Nachmittag wählen!).

Schnell war abgesprochen, wer sich welche Straße vornimmt. Wasser bekamen wir aus einer Buchhandlung vor Ort. Mit Wasser, Bürste und Spülmittel waren die Aufkleber recht leicht zu entfernen. Nach etwa einer Stunde waren im Zentrum der Kleinstadt keine mehr zu finden. Und die Zeitung berichtete noch einmal groß und mit Bild über die Aktion.

Vorteil dieser Aktionsform: Es gibt viele Menschen, die etwas gegen Rechtsextremismus tun wollen, aber nicht wissen was. Diesen Menschen sollte man eine Möglichkeit anbieten, bei der sie unproblematisch mitmachen können. So eine Aufkleberentfernung ist für sie etwas Handfestes, Sympathisches, aber wenig Aufwändiges, an dem sie sich gerne beteiligen. Diese Aktion brauchte keine große Vorbereitung. Die Medienaufmerksamkeit war allerdings wohl deshalb so groß, weil die Aktion getragen wurde von dem breiten Bündnis »Arbeitskreis gegen Rechts« der Stadt Herzogenrath und weil sie vom Jugendamt koordiniert wurde.

Beate Kuhn | Ortsverband Merkstein
www.sjd-die-falken-merkstein.de

WERBEN AUF PLAKAT- WÄNDEN ABER NICHT FÜR POLITISCHE INHALTE!



ZIVILCOURAGE AUF PLAKATWÄNDEN

Ein Bekenntnis zum zivilen Ungehorsam – Presseerklärung der Dortmunder Falken

Es geschah am helllichten Tag: Mitten in Körne (Stadtteil in Dortmund) wurden am 3. September 2008 die beiden Plakatwände am Körner Hellweg illegalerweise mit Plakaten beklebt. Seitdem ›werben‹ die Plakatwände mit dem Aufruf zur Kundgebung »Bunt statt Braun« sowie einem gemeinsamen Plakat Dortmund der Jugendorganisationen gegen neofaschistisches Gedankengut.

Seit geraumer Zeit ist es nicht mehr möglich, in direkter räumlicher Nähe zu den Neonazis zu demonstrieren. Aufgrund der rigiden Polizei-Taktik fühlen sich zivilgesellschaftliche Akteure immer wieder unterdrückt: Während die Neonazis ungehemmt marschieren können, sehen sich all diejenigen behindert, die dem dreisten Auftreten der Nazis etwas entgegen setzen wollen.

Die Dortmunder Falken mieteten in den vergangenen Jahren immer wieder Plakatwände entlang der genehmigten Marschrouten der Neonazis, um sie entsprechend zu gestalten und so dem Aufmarsch deutliche Zeichen entgegen zu setzen. Auch für

Samstag den 06. September 2008 hatten die Falken solche Wände angemietet. Dieses Anliegen wurde jedoch von den Pächtern der Wände untersagt. Zwar bekennen sich die Eigentümer der Plakatwände zu den geplanten Inhalten, doch begründeten sie ihre Absage damit, dass sie um ihr Eigentum fürchten. Schließlich sei es in der Vergangenheit zu Beschädigungen an den Plakatwänden gekommen.

»Wir waren sehr irritiert, dass es nicht mehr möglich ist, die Wände anzumieten. Offensichtlich gelingt es den Neonazis durch Zerstörungen und entsprechendes Auftreten die Pächter dieser Wände so einzuschüchtern, dass sie sich nicht mehr trauen, ihre Wände für solch wichtige Aktionen zu vermieten«, so der Vorsitzende der SJD – Die Falken in Dortmund, Thomas Oppermann.

Wenn Andere sich nicht trauen – Falken trauen sich!

So wurden die Wände trotzdem »verschönert«, allerdings nicht heimlich und unerkannt, sondern öffentlich. Oppermann ruft Dortmund auf, deutlich aufzutreten, wenn die Rechten versuchen, den Fuß in die Tür zu bekommen: »Wir finden es wichtig im Einsatz gegen Rechtsextreme und für eine aktive Zivilgesellschaft auch öffentlich und unvermummt einzustehen!«

Marion Kleinsorge | ehemals UB Dortmund | www.falken-do.de

**Wenn gute
Aktionen
verhindert
werden
sollen –
bleibt
trotzdem
dran und
sucht
Altern-
ativen
um Öffent-
lichkeit
zu schaffen!**

Ziviler Ungehorsam ist der aus Gewissensgründen und gewaltfrei vollzogene bewusste Verstoß gegen ein Gesetz, eine Pflicht oder den Befehl eines Staates oder einer anderen Macht.



SJD – Die Falken

Sozialistische Jugend Deutschlands

SJD - Die Falken • UB Dortmund • Blücherstr. 27 • 44147 Dortmund

Unterbezirk Dortmund

Blücherstr. 27
44147 Dortmund
(U-Bahn Haltestelle Schützenstrasse U 47)

Tel. 0231 – 10 42 23
Fax 0231 – 10 39 10

info@falken-do.de
www.falken-do.de

Einladung Pressetermin

2. September 2008

Werben auf Plakatwänden? Aber nicht für politischen Inhalt!

Die Dortmunder Falken laden Sie ein zu einem Presse- und Fototermin am

Mittwoch den 03. September, um 19:00 Uhr
an den Plakatwänden Kaiserstr./Körner Hellweg (unter der Bahnbrücke).

Am 06. September wird eine von Rechtsextremen angemeldete Demonstration durch Dortmund ziehen. Den Falken, sowie anderen Einrichtungen ist es ein sehr wichtiges Anliegen Zeichen gegen die politischen Ansichten von Neo-Nazis zu setzen und zu demonstrieren, dass ihr Verhalten nicht stillschweigend geduldet wird.

Aus diesem Grund wollten wir an der Marschroute gelegene Plakatwände anmieten, um sie von Kindern gestalten zu lassen, mit klaren Botschaften gegen das Auftreten von Neonazis in unserer Stadt. Dieses Vorgehen hat in den letzten Jahren ohne Probleme funktioniert, scheint aber in diesem Jahr ein größeres Problem zu sein.

Mit dem Hinweis, dass u.a. die Besitzer der obengenannten Plakatwände eine solche Aktion zwar persönlich befürworten, sie jedoch geschäftlich nicht wollen, weil sie um ihr Eigentum fürchten, wurde die Anmietung von der beauftragten Agentur abgelehnt.

Wir sind über diese Vorgehensweise erstaunt, insbesondere dass es offenbar schon wieder soweit ist, dass man aus Angst vor pöbelnden und randalierenden Neonazis lieber keine „Geschäfte“ macht. Nichtsdestotrotz werden wir am Mittwochabend mit geeigneten Mitteln an einer „Verschönerung“ der Demonstrationsroute der Nazis mitwirken und laden Sie hierzu ein.

Für weitere Informationen steht Ihnen unser Büro unter 0231-104223, sowie der Vorsitzende der Dortmunder Falken Herr Thomas Oppermann unter 0162 7544889 zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Die Dortmunder Falken

Anerkannt als freier Träger der Jugendhilfe nach § 75 KJHG

Steuernummer: 317/5941/4088

Sparkasse Dortmund
Konto: 131 004 419
BLZ: 440 501 99

NAZIAUFMÄRSCH VERHINDERN – KEIN FUSSBREIT DEN FASCHISTINNEN!

Das kleine Demo-ABC

Wie? Das geht!? Warum machen wir das? Wir wollen nicht zulassen, dass sich Neonazis breit machen können und ihr Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus zur Normalität wird. Wir wollen und können nicht akzeptieren, dass ihre Präsenz zur Bedrohung für alle wird, die nicht in ihr Weltbild passen, wie MigrantInnen, Linke, Homosexuelle, Obdachlose oder Punks. **Wir wollen uns aktiv und nicht nur symbolisch gegen neonazistische Hetze engagieren.**

1. Abklären, was geht – Was können wir gegen Naziaufmärsche tun? Demonstrieren gegen Nazis ist gut und wichtig, aber leider oft nicht ausreichend um die menschenverachtende Hetze der Nazis zu unterbinden und ihnen den Raum zur Entfaltung nehmen. Die Möglichkeiten, aktiv zu werden, sind vielfältig:

» Ihr könnt ein Verbot fordern. Ein Verbot bleibt jedoch selten vor Gericht bestehen und ist auch politisch fragwürdig.

» Ihr könnt eigene Aktionen machen oder an welchen teilnehmen, um den Nazis den Raum zu nehmen: Demonstrationen gegen die Nazis. » Kundgebungen, Infostände, die ihnen den Platz nehmen. » Spontane Demonstrationen, die den Ablauf stören. » Plakat- und Transparentaktionen im öffentlichen Raum oder an der Naziroute. » Eigene Aktionen, die die Nazidemo be- oder verhindern, etwa die Anfahrt der Nazis oder deren Route blockieren.

2. Bezugsgruppe bilden – Wie kann ich mich daran am besten beteiligen? Unabhängig davon, ob ihr »nur« an einer Demonstration teilnehmt oder euch auf Blockaden der Nazidemo vorbereitet, solltet ihr euch mit FreundInnen und Bekannten zu einer sog. Bezugsgruppe zusammenschließen und im Vorfeld folgendes besprechen: » Was ihr von der Aktion/Demo erwartet. » Was ihr vorhabt oder was euch Angst macht. » Wie ihr zur Demo hin- und wieder zurückkommt.

Geht zusammen zum Auftaktort, bleibt auf der Aktion zusammen und fahrt gemeinsam wieder zurück. Macht einen Treffpunkt aus, falls ihr euch verlieren solltet. **Sinnvoll ist auch, einen gemeinsamen Rufnamen für die Bezugsgruppe auszumachen, damit ihr euch nicht alle einzeln mit Namen rufen müsst und euch schneller wiederfindet.**

3. Equipment checken

Was du mitnehmen solltest » Kleingeld/Telefonkarte (zum Telefonieren) » Personalausweis » ggf. Medikamente, die du regelmäßig brauchst. » Zettel und Stift » Verbandszeug und Augenspülflasche, wenn's geht » Stadtplan » praktische Klamotten (unauffällig und bequem) » Tuch/Mütze/Sonnenbrille zum Schutz vor Fotografieren/Filmen.

Was du auf keinen Fall mitnehmen solltest

» Kalender, Adressbücher, Telefonlisten, Fotos, usw. » Alkohol, Drogen und Waffen » Hunde, Fahrräder, Schmuck (Verletzungsgefahr), Riesenrucksäcke, Einkauf, ... » Keine Schminke, Cremes, Fettstifte, usw. (da sich bei einem Tränengaseinsatz das CN/CS in Fetten besonders anreichert; auch Kontaktlinsen können hier negativ wirken). » Handys sind zwar praktisch, speichern aber viele Daten, auf die die Polizei im Falle einer Festnahme leichten Zugriff hat.

4. Auf der Demo – Was du zunächst tun solltest

Schreib' dir die Telefonnummer des **Ermittlungsausschusses (EA)** auf, die zu Beginn der Demo durchgesagt wird. Das ist eine Nummer, unter der du Leute aus dem Vorbereitungskreis der Demo erreichst, die euch mit Rechtshilfe zur Seite stehen und denen du von Festnahmen berichten solltest. » Notiere dir die Nummer des Infotelefons – falls es eines gibt. Dort erfährst du aktuelles zu anstehenden Aktionen oder zum Verlauf der Gegenaktivitäten. Ihr könnt dort natürlich auch interessante Geschehnisse, die vielleicht von Bedeutung sind, melden. » Hakt euch in Reihen mit euren Armen unter damit ihr Ketten bildet, so dass die Polizei keinen Einzelnen herausziehen kann. » Mit Reizgas/Pfefferspray versifft Klamotten möglichst schnell wechseln und in Plastiktüten stecken. Zuhause erst kalt, dann warm duschen, weil sonst in die geöffneten Poren das Reizgas/Pfefferspray eintreten kann!

5. ...und weiter geht's! – Die Demo endet, was kann ich tun?

Meistens endet die Demonstration auf einer Abschlusskundgebung o.ä., manchmal wird sie vorzeitig aufgelöst. Da die Neonazis dann i.d.R. trotzdem noch in der Stadt sind, macht es Sinn, an weiteren Aktionen teilzunehmen oder welche zu organisieren. Besprich mit deiner Gruppe, was ihr vorhabt oder machen könnt und informiere dich am Infotelefon, welche Aktionsmöglichkeiten es noch gibt.

Dabei ist aber zu beachten Mach' nichts alleine, besprich mit deiner Gruppe, was ihr vorhabt. Informiere dich, welche Aktionsmöglichkeiten es noch gibt.

Wichtig:
Eine Vermummung zur Vereitelung einer Identitätsfeststellung durch die Polizei ist verboten und kann juristische Konsequenzen haben.
Schutz vor filmenden Nazis ist jedoch nicht verboten!

Ihr landet im Polizeikessel ... » Lasst euch nicht einschüchtern. Ihr seid zu recht hier auf der Aktion! **»** Ruft beim Ermittlungsausschuss an und gebt Standort und Anzahl der Leute im Kessel durch. Ggf. schaffen sie es, euch eineN AnwältIn zu schicken. **»** Fragt nach dem Grund des Kessels, nach Wasser, nach einem Klo, nach Verpflegung, wie lange es noch dauert ... **»** Diskutiert, muntert euch auf, habt Geduld, überlegt zusammen, was ihr machen wollt. Es bringt nichts, wenn einzelne z. B. ihre Personalausweise zeigen, um eventuell früher raus zu kommen – es gibt meistens eine bessere, solidarischere, gemeinsame Lösung.

6. Auf zur Blockade! Ihr wollt zu einer Blockade ...

» Versucht auf die Naziroute zu kommen (da können Stadtplan und Infotelefon helfen). **Es gibt verschiedene Strategien, die Route zu erreichen:** **»** EineN FreundIn besuchen, der/die dort wohnt. **»** Sich möglichst unauffällig in die Nähe bewegen, in möglichst kleinen Gruppen. **»** Mit vielen um Absperrungen durch- oder herumrennen. Wenn euch PolizistInnen aufhalten wollen: Die sind nicht magnetisch! Geht einfach weiter, ein Polizist kann nur eineN festhalten, jedeR weitere kommt dann vielleicht durch. **»** Sucht einen möglichst guten Zeitpunkt und Ort für eure Blockade aus. **»** Wenn ihr auf der Strecke seid: Nicht zögern, kommt zusammen, setzt euch hin oder, wenn ihr viele seid, bildet Ketten, hakt euch unter und blockiert im Stehen.

Ist das nicht verboten? Was ist, wenn die Blockade geräumt werden soll? Die Polizei müsste drei Mal dazu aufrufen, den Platz/die Straße zu verlassen, bevor sie räumt – was sie aber nicht immer macht. **Dein Blockieren bleibt jedoch lediglich eine Ordnungswidrigkeit (wie Falschparken),** wenn du auch nach der dritten Aufforderung sitzen oder stehen bleibst. Dies ändert sich nur, wenn du bei einer eventuellen Räumung aktiven Widerstand leistest.

7. Sag nix! Bei Festnahmen/Polizeigewahrsam ...

Wenn du festgenommen oder in Gewahrsam genommen wirst: Keine Panik. Rufe Umstehenden deinen Namen zu und bitte sie, beim Ermittlungsausschuss anzurufen. Verweigere jede Aussage, schweige auch während des Transports (Mitgefangene können Spitzel sein) oder in der Wache über Vorfälle auf der Demo. Bei der Identitätsfeststellung bist du nur verpflichtet, Angaben zu deiner Person zu machen: Name, Adresse, Geburtsdatum und ungefähre Berufsangabe (z. B. Arbeiterin, Angestellter, Studentin, Erwerbsloser). Mehr solltest du auch wirklich nicht sagen, auch nichts zu Wetter, Schule oder Eltern. Du musst oder solltest nichts unter-

schreiben, auch nicht bei der Aushändigung deiner Sachen! Protestiere gegen eine erkennungsdienstliche Behandlung (sie nehmen dabei Fingerabdrücke und Fotos von dir) und erhebe Widerspruch. Frage, was dir vorgeworfen wird. Du hast das Recht, den Grund deiner vorläufigen Festnahme zu erfahren. Bestehe darauf, dass dir mindestens ein erfolgreiches Telefonat ermöglicht wird. Ruf' den Ermittlungsausschuss oder eineN Anwalt/Anwältin deines Vertrauens an. Erzähle nur, wer du bist und was dir vorgeworfen wird, nicht, was du gemacht oder gesehen hast. Wenn du unter 18 bist, müssen deine Eltern verständigt werden, wobei sich die Polizei nicht immer daran hält. Du kannst aber auch darauf bestehen, dass deine Eltern benachrichtigt werden, damit sie dich schnell(er) rausholen können. Wenn du unter 14 bist, darf die Polizei dich überhaupt nicht festhalten.

Nach der Freilassung Wichtig: Ruf beim Ermittlungsausschuss (EA) an und sag', dass du wieder frei bist. Falls ihr ein juristisches Nachspiel erwartet: Macht ein Gedächtnisprotokoll und haltet Kontakt zum Ermittlungsausschuss.

Ihr kommt nicht auf die Strecke? Macht nichts: Versuch' die Polizei zu beschäftigen, damit unterstützt du andere Blockadeversuche. Seid kreativ, denkt euch begleitende oder störende Aktionen aus.

8. Hinterher weiß man immer mehr. Nach der Demo ist vor der Demo! **»** Fahr' nicht alleine nach Hause, denn es gibt immer wieder Angriffe von Nazis. **»** Quatscht nicht über Dinge, die Dritte nichts angehen. **»** Besprecht euch zu einem späteren Zeitpunkt mit eurer Bezugsgruppe, wie es gelaufen ist.

¡No Pasaran, Pasaremos!

Sie kommen nicht durch! Wir werden siegen!

Den Text haben wir bis auf einige redaktionelle Änderungen bzw. Ergänzungen aus einer Broschüre von verschiedenen Antifa-Gruppen aus dem Rheinland übernommen. In diesem Sinne: Für die Freiheit, für das Leben, Nazis von der Straße fegen.

AK Antifa | Ortsverband Schwalmtal-Grenzland
www.falken-schwalmtal.de

Literatur Links

AutorInnenkollektiv (Hg.)
Wege durch die Wüste
Ein Antirepressionshandbuch für die politische Praxis.
2. Auflage, 2007

www.rote-hilfe.de

Rote Hilfe e.V.
Was tun, wenn's brennt?

Rote Hilfe e.V.
Aussageverweigerung und Verhörmethoden

...in der Schule

KIDS COURAGE

Projektschultage für mehr Kinderrechte

KidsCourage ist ein einzigartiges Projekt. Wir, das Team, sind alle zwischen 16 und 24 Jahre alt und sind zumeist noch SchülerInnen. Uns verbindet, dass wir uns entschlossen haben, uns für die Verbreitung der Kinderrechte zu engagieren, obwohl wir selber schon beinahe erwachsen sind. Da die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (VN) allerdings klarstellt, dass man bis zum 18. Geburtstag als Kind zählt und wir uns einig sind, dass Kinder bereits Menschen sind und es nicht erst werden müssen, treten wir für die allzu oft noch unbekannten und verwehrten Rechte der Kinder ein.

Das Wichtigste dabei ist die Aufklärung der Kinder selbst. Denn wer seine Rechte nicht kennt, wird sie auch nie einfordern können. Besonderen Wert legen wir dabei auf Toleranz, Solidarität und Gewaltfreiheit, die nicht nur in der VN-Konvention eine wichtige Rolle spielen, sondern die die Grundlagen für das gesamte menschliche Miteinander bilden. Wenn Kinder diese Grundlagen nie kennen lernen, dann gilt: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. **Wir sind nämlich auch der Meinung, dass mit gesellschaftlichem Engagement gegen Dummheit, Hass und Gewalt nicht erst in der Oberschule angefangen werden darf.** Das kann häufig zu spät sein. Daher haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Grundschulern erstens über ihre Rechte als Kinder aufzuklären, um sie ihren wichtigen Platz in der Gesellschaft einnehmen zu lassen und ihnen zweitens unsere genannten Grundwerte dadurch nahe zu bringen, dass wir sie ihnen vorleben und spielerisch aufzeigen.

Dafür haben wir mittlerweile fünf verschiedene Projekttage entwickelt, die sich mit den Kinderrechten im Allgemeinen und jeweils einem ausgewählten Recht im Besonderen beschäftigen. Eine Grundschulklasse kann sich aussuchen, welcher Schwerpunkt sie besonders interessiert und dann kommen wir für einen Schultag zu ihnen, um gemeinsam zu spielen, zu lernen und aktiv zu werden. Wenn wir unsere Projekttage durchführen, dann ist alles anders als sonst: Es gibt keine Noten, wir wollen geduzt werden, wir bauen einen Stuhlkreis, wir spielen viel und jeder hat die Möglichkeit sich einzubringen. Außerdem bringen wir unser Material mit, denn wir brauchen keine Tafel und kein Pult. Was dann alles passiert, ist nicht nur für die Kinder immer ein toller

Tag, sondern auch für uns. Wir lernen uns kennen, schauen einen Film, spielen und diskutieren viel über Kinderrechte. Dann werden wir kreativ, wenn wir z.B. Silhouetten zeichnen, Plakate erstellen oder Theaterstücke entwickeln. Wir verlassen auch mal das Schulgebäude und **erkunden die Umgebung wie echte Forscher auf der Suche nach allem, was den Kindern stinkt oder ihnen natürlich auch gefällt.** Schließlich planen und starten wir eine Aktion, um Missstände zu beseitigen und die Kinderrechte jedes Mal einen Schritt mehr zu verwirklichen. Nach so einem Tag sind zwar alle Beteiligten geschafft, aber auch stolz: Die SchülerInnen auf ihr neues Wissen und ihre Aktion, wir TeamerInnen auf die SchülerInnen und uns selbst.

Auf unseren Teamtreffen gehen wir dann daran, unser Projekt weiter zu verbessern. JedeR erzählt von ihren/seinen Erlebnissen und wir überlegen, was geändert werden muss, welche Methoden die besten sind und welches Material wir brauchen. So können wir die Projekttage ständig weiter anpassen und verbessern. Es ist ein schönes Gefühl, dabei mitzuhelfen und zu wissen, dass das ganze Projekt ein Ergebnis unserer Teamarbeit ist. Umso mehr freuen wir uns dann auch über jede neue Anfrage von Schulklassen, aber auch neue MitstreiterInnen. Wichtig ist uns dabei, dass unsere ausführlichen **Schulungen für neue InteressentInnen von bereits erfahrenen TeamerInnen** durchgeführt werden. Nur so können alle von deren Erfahrungen profitieren.

Wir nehmen als Projekt darüber hinaus auch an vielen weiteren Aktionen, wie Straßenfesten, Messen usw. teil und führen unsere Projekttage auch schon mal in Jugendfreizeitheimen oder sogar im Zeltlager unserer Trägerorganisation, der SJD – Die Falken, durch. KidsCourage ist eben ein einzigartiges Projekt!

Dennis Grabowsky | Landesverband Berlin
www.falken-berlin.de

Ein Konzept zum mit- und nach-machen. Damit könnt ihr thematisch an Schulen arbeiten und somit viele Kinder und Jugendliche erreichen!

Erlebnisbericht der KidsCourage- Teamerin Katarina, 17 Jahre

... bbbrrrrrr ... Und da soll noch mal jemand aus meiner Klasse sagen : »Die hat ja schon wieder frei!« Frei hab ich ganz sicher nicht, nur lerne ich heute etwas anders ... Mein Wecker klingelt viel früher als sonst und ich quäle mich ver-schlafen aus meinem Bett, im Winter ist es sogar noch dunkel. Wofür der ganze Ärger? Ich muss um halb acht irgendwo in Berlin vor einer Grundschule stehen und Stellwände und Koffer in einen Klassenraum tragen. Bis kurz vor acht bauen wir das Zeug auf, das wir mit-geschleppt haben, hängen Plakate an die Wände und sprechen uns noch mal kurz ab.

Was ich da mache? Ich bin Teamerin bei Kids-Courage und habe vor, den Tag mit einer 5. oder 6. Klasse zu verbringen. So, nun kommen die Kids rein, nein, sie stürmen! Ganz genau sehen sie sich alles an, jede kleine Veränderung in ihrem Raum nehmen sie war. Ich bin nervös. Klar, langsam bin ich sicherer in allem, aber nach dem 4. oder 5. Projekttag gibt es immer noch Situationen, mit denen man nicht ge-rechnet hat. Jede Klasse ist anders, jede SchülerIn reagiert anders auf uns und den Tag. Meine Hände zittern, ich versuche so langsam und laut wie möglich den Tagesablauf zu erklären, doch sicher war ich wieder viel zu schnell. Während die Klasse einen Film sieht, kann ich mich sammeln. Im Laufe des Tages legt sich meine Unsicherheit, zunehmend werde ich gefasster. Natürlich macht mir das Ganze Spaß, sonst würde ich's ja nicht machen. Schwierig ist nur, die Lehrer in Schach zu halten, ständig mischen sie sich ein. Der Tag geht dem Ende zu und die Ergebnisse sprechen für sich. Uns, den TeamerInnen, hat es Spaß gemacht, den SchülerInnen – denk' ich – auch. Es ist ein tolles Gefühl, am Ende die Resultate zu sehen und den Kindern sagen zu können: »Das haben wir geschafft«. Die Kids können stolz auf sich sein und wir auch auf uns.

Katarina | Landesverband Berlin
www.falken-berlin.de

NEXT GENERATION WIR KÖNNEN AUCH ANDERS

In Berlin-Neukölln leben Menschen 163 verschiedener Nationalitäten. Dies geht nicht immer reibungslos vonstatten. Ängste und Unsicherheiten, Ärger auf die »Anderen« können sich zu rassistischen und rechtsextremistischen Haltungen verfestigen. Um dem entgegenzuwirken, hat der Bezirk Neukölln im Rahmen des Bundesprogramms »Vielfalt tut gut«, einen lokalen Aktionsplan entwickelt, der im September 2007 startete. Die Neuköllner Falken waren im ersten Jahr gleich mit drei Projekten dabei:

»Next generation – wir können auch anders«
Ein Projekt, das es sich zum Ziel gemacht hat, jugendliche Peer Leader auszubilden.

»Ohne uns geht es nicht« Ein eigener kleiner Aktionsplan, der Mikroprojekte fördert, die auf unkonventionelle, künstlerische Weise die Themen Demokratie, Vielfalt und Toleranz in der Neuköllner Nachbarschaft bekannt machen.

»Wir sind Neukölln« Hier wird versucht, mehrer Zielgruppen miteinander zu verbinden und sowohl die Kinder, als auch deren Eltern in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung gegen demokratiefeindliche Strukturen zu schulen, zu fördern und zu unterstützen.

Der Auftakt des ersten Projektes fand in der Fritz Karsen Schule statt, die eine Kooperation mit den Neuköllner Falken hat. Hier haben wir mit 500 SchülerInnen Projekttag durchgeführt. Ziel dieser Projekttag war es, die SchülerInnen über die rechten Strukturen in Neukölln aufzuklären, Empathie für von rechten Strukturen bedrohte Menschen zu entwickeln, sich mit Macht, Autorität und Widerstand auseinander zu setzen und zu erkennen, dass nicht nur etwas gegen die Strategien der Rechten getan werden muss, sondern dass es auch möglich ist.

Am Ende jeden Projekttag konnten sich aus jeder Klasse Jugendliche bewerben, um ein Jahr lang an unserem Projekt teilzunehmen. Die Rückmeldungen waren unerwartet hoch und überstiegen unsere Kapazitäten, so dass nicht alle, die wollten, dabei sein konnten.

Wir begannen mit einem einwöchigen Seminar auf dem Zeltlagerplatz Heiligensee, für das die SchülerInnen eine Woche von der Schule freigestellt wurden. Trotz der großen Altersspanne in der Gruppe von 14–18 Jahren ist es uns gelungen, die Gruppe gut

**Über
Projekt-
tage
könnt
Ihr
Euer
Thema
in die
Schulen
bringen!
Gerade
im länd-
lichen Raum
könnt ihr die
Schule
nutzen
um die verstreut
wohnenden Jugendlichen
zu erreichen!**

auszubilden, sich als Gruppe auch nach außen stark zu machen und viele kreative Projektideen zu entwickeln. Nach dem Seminar ging es mit wöchentlicher Gruppenarbeit weiter. Inzwischen sind auch SchülerInnen aus anderen Oberschulen durch informelle Wege zu uns gestoßen.

Im Januar 2008 folgte gleich das zweite Seminar am selben Ort. Wir arbeiteten an den Themen des ersten Seminars intensiv weiter und die einzelnen Gruppenschwerpunkte wurden nun klarer. **Alle folgenden aufgezählten Bereiche wurden von den Jugendlichen maßgeblich alleine organisiert und durchgeführt:**

Fortbildung für Lehrkräfte: Eine Fortbildung für Lehrkräfte zu den Themen Rechte Strukturen in Berlin Neukölln, Rechter Lifestyle, Symbolik und Codes. Was kann ich und was muss ich als LehrerIn tun, wenn rechte Stammtischparolen kommen, wenn SchülerInnen Musik aus der rechten Szene hören und an wen kann ich mich wenden, wenn ich SchülerInnen habe, die aus rechten Strukturen kommen? Was hat das alles mit Demokratie und Menschenrechten zu tun?

Eltern und Nachbarn der Oberschulen – Fortbildung: Rechte Strukturen in Berlin Neukölln. Rechter Lifestyle, Symbolik und Codes. Was kann ich und was muss ich tun, wenn mein Kind in der rechten Szene ist, wer kann helfen? Wie kann ich meine Kinder stärken? Was muss ich selbst verändern?

Schulen ohne Rassismus: Die SchülerInnen führten eine LehrerInnenbefragung zu rassistischen Einstellungen und Kenntnissen der rechtsextremen Szene durch und wiesen dabei auf die Notwendigkeit hin, an der Schule das Programm »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« zu initiieren.

Courage für Kinder: Courage für Kinder sollten Projekttag in der Schule für SchülerInnen der 5. und 6. Klasse sein (die Fritz Karsen Schule ist eine Gemeinschaftsschule mit integrierter Grundschule). Es war jedoch schwer, die Peer Leader so oft zum teamen aus dem Unterricht zu holen. Aus diesem Grund verlegten wir die Projekttag auf die Kinderwochenenden, was zu einem enorm hohem Anmeldestand führte. Insgesamt führten wir sechs Kinderwochenenden in einem Jahr durch.

Sommerschule: Die SchülerInnen haben als Gruppe ein Zeltlager vorbereiten, welches die Abschlussveranstaltung des Projektes sein sollte. Ziel war es, sowohl Kinder aus den Projekttagen als auch weite-

re Jugendliche für dieses Themenzeltlager zu mobilisieren. Die Sommerschule fand mit fast 100 Kinder- und Jugendlichen in Schweden statt.

Aus dieser Projektgruppe ist inzwischen eine Falken SJ-Gruppe mit dem Namen Rote Rose geworden. Viele von den Jugendlichen haben inzwischen angefangen mit Hilfe einer JuleiCa eine Kindergruppe aufzubauen und sind maßgeblich an der Umsetzung der anderen Projekte beteiligt. Das Projekt hat dazu beigetragen, den Kreisverband zu stärken und zu aktivieren, was die Nachhaltigkeit demokratischer und partizipativer Kinder- und Jugendarbeit sichert. **Der Spagat zwischen Projektförderung, die nicht immer in eine Verbandsarbeit reinpasst, und Programmen wie dem Lokalen Aktions Plan (LAP) ist nicht immer leicht.**

Interessant ist, dass viele der Jugendlichen vor dem Projekt die Falken kaum kannten, inzwischen die Identifikation mit den Falken jedoch sehr hoch ist. Viele kennen uns nicht, könnten sich aber potenziell dafür begeistern, mitzumachen oder an Veranstaltungen teilzunehmen. Trotz der Kurzlebigkeit von Projekten und trotz der Analysen aus diversen Jugendstudien, ist es uns gelungen, die Jugendlichen auch für eine langfristige ehrenamtliche Arbeit zu begeistern. Das zeigt vor allem die Bereitschaft, sich für eine Kindergruppe zu engagieren, die ja ebenfalls auf langfristige Planungen des Gruppenleitenden basiert. Das Projektkonzept bzw. die Seminarkonzepte könnt ihr gerne bei uns anfordern.

Mirjam Blumenthal | Kreisverband Neukölln
www.falken-neukoelln.de

Über Projektarbeit zur Verbandsarbeit



... in Bündnissen und öffentlichen Veranstaltungen

**IHR MÜSST DRAUSSEN BLEIBEN!
VERANSTALTUNGEN
ZUM THEMA RECHTS.**

Wie hält man sich ungebetene Gäste vom Hals?!

Wie? Das geht!? Na klar! Neonazis und Rechtsextreme versuchen immer wieder gerne Infoveranstaltungen über die rechte Szene auszuspionieren oder sie treten offen und in größeren Gruppen auf, um im Rahmen der sogenannten Wortergreifungs-Strategie bei öffentlichen Diskussionsrunden und Veranstaltungen die Diskussion zu bestimmen. Wenn man das im Vorfeld ausschließen will, greift man am besten auf den § 6 des Versammlungsgesetzes zurück.

§ 6 VersG (1) Bestimmte Personen oder Personengruppen können in der Einladung von der Teilnahme an einer Versammlung ausgeschlossen werden. **(2)** Pressevertreter können nicht ausgeschlossen werden; sie haben sich dem Leiter der Versammlung gegenüber durch ihren Presseausweis ordnungsgemäß auszuweisen.

Ihr müsst in eurer Veranstaltungsankündigung, Einladung, Presseinfo und ähnlichem einen entsprechenden Hinweis auf § 6 Versammlungsgesetz mit genauer Nennung, wen ihr von der Veranstaltung bzw. Versammlung ausschließen wollt, anbringen. Dies muss bei allen Ankündigungen genannt werden. Ein Hinweis bzw. das Aushängen des Gesetzestextes am Veranstaltungsort alleine reicht nicht aus und wäre nicht rechtswirksam.

Ein Beispiel für einen solchen Passus, wie wir diesen auf offenen Veranstaltungen von uns anbringen, ist:

Gemäß § 6 VersG werden folgende Personen von der Teilnahme an der Veranstaltung ausgeschlossen: VertreterInnen von NPD, DVU, Die Republikaner, ProNRW, sog. (freien) Kameradschaften, autonome NationalistInnen sowie andere RechtsextremistInnen, NeonazionalistInnen und StörerInnen.

Am 21. Juli 2008 erklärte das Hamburger Verwaltungsgericht eine angestrebte und durch die Polizei erzwungene Teilnahme von Neonazis an einer Veranstaltung der DGB-Jugend im November für rech-

tens. Mittels einer Klage wollte die DGB-Jugend im Nachhinein die Unrechtmäßigkeit des polizeilichen Handelns feststellen lassen und scheiterte am Hamburger Verwaltungsgericht. Zwar sei der Ausschluss bestimmter »Personen und Personengruppen« durch das Versammlungsgesetz gedeckt, allerdings müsse der Ausschluss »für jedermann erkennbar« sein. Die Einlass begehrenden Neonazis konnten jedoch einen Zeitungsartikel vorweisen, in dem die besagte Veranstaltung ohne den Ausschluss-Zusatz angekündigt worden war. Die Veranstalterin hatte ihre Pressemitteilung zwar mit entsprechendem Hinweis versehen, verständlicherweise allerdings keinen Einfluss auf redaktionelle Kürzungen. Für den Vize-Präsidenten des Verwaltungsgerichts Joachim-Mathias Roggentin kein Argument: Dann hätte die DGB-Jugend die Medien zu überprüfen und wenn der Zusatz nicht abgedruckt worden sei, müsse notfalls auf eine Korrektur oder den vollständigen Abdruck der Pressemeldung bestanden werden. Da Veranstaltungshinweise in Zeitungen üblicherweise sehr kurzfristig erscheinen, ist dies wohl eher von theoretischer Natur.

Damit wird der entsprechende Teil des Versammlungsgesetzes zum »Null-Paragrafen« degradiert.

Folgendes Vorgehen erscheint jedoch vor dem geschilderten Hintergrund empfehlenswert:

»Wer Veranstaltungen ohne unliebsamen Besuch machen möchte, sollte diesen auch weiterhin dringend nach § 6 Versammlungsgesetz ausschließen, den Zutritt entsprechend kontrollieren und sich ggfs. juristischen Beistand sichern.

»Werbung über eigene Mittel wie Flugblätter, Plakate oder eigene Internetwerbung sind problemlos. Wer das Geld hat, kann natürlich auch Anzeigen mit entsprechendem Zusatz in Zeitungen schalten.

»Pressemitteilungen mit Bitte um Abdruck oder Ankündigung müssen zukünftig vorsichtiger gehandhabt werden. Sie sollten ausdrücklich den vollständigen Abdruck der Einladung einfordern, sonst lieber gänzlich auf eine Ankündigung verzichten. Ein persönlicher Kontakt zur lokalen Presse erleichtert sicherlich dieses Vorgehen. Solidarische JournalistInnen sollten auf die neue, problematische Rechtslage aufmerksam gemacht werden.

»Weiterhin ist ein offensiver Ausschluss von neofaschistischen Personen aus der Öffentlichkeit und aus öffentlichen Veranstaltungen zu fordern: Faschismus ist keine Meinung – sondern ein Verbrechen.

**Faschismus
ist
keine
Meinung –
sondern
ein Ver-
brechen.**

Und was ist, wenn man doch mal den Zusatz bzw. die Einschränkung vergessen hat? Eigentlich auch kein Problem bzw. gar nicht so schlimm! Ihr habt Hausrecht und könnt dieses durchsetzen bzw. euch darauf berufen, wenn die Veranstaltung immer wieder von Personen gestört wird. Wer sich nicht an die Regeln hält, muss halt gehen! Wenn es gar nicht anders geht, könnt ihr auch die Polizei dazuholen, die euch dann bei der Durchsetzung des Hausrechtes helfen muss.

Was aber, wenn die Neonazis, Rechtsextremen und Rechtspopulisten »ganz nett« auftreten? Für solche Fälle müsst ihr euch eine Strategie für die Moderations- bzw. die Diskussionsführung überlegen, um die Rechten in ihre Schranken zu weisen. Wie das geht? Möglichkeiten wären:

» JedeR muss an ein zentrales Mikrofon, das für Fragen in der Nähe des Podiums oder der Diskussionsleitung aufgebaut worden ist, kommen, um von dort aus seinen/ihren Redebeitrag vorzubringen bzw. seine/ihre Frage zu stellen. So kann jedeR das Gesicht des bzw. der Redenden sehen und sie sind nicht mehr so anonym.

» JedeR muss sich mit Namen und ggf. Partei, Verein, Funktion etc. vorstellen, wenn die Runde überschaubar ist. Ist die Veranstaltung größer, gilt das nur für die, die sich durch Wortbeiträge einbringen wollen. So bekommt ein Gesicht dann auch einen Namen.

» Es werden immer mehrere Fragen (z.B. 3 Fragen) gebündelt und dann beantwortet. Das hat den Vorteil, dass ihr als Veranstalter selbst entscheiden könnt, wie detailliert ihr auf welche Fragestellung oder Anmerkung eingeht. Die Gegenseite gibt dann in der Regel relativ schnell entnervt auf!

» Platziert eure Leute im Saal an strategisch wichtigen Punkten, z.B. im Eingangsbereich oder in der Nähe des Mikros. So habt ihr die Veranstaltung am Besten im Überblick.

» Überlegt euch im Vorfeld Fragen, mit denen ihr die Diskussion leiten und bestimmen könnt, damit die Wortergreifungs-Strategie der Rechten keinen Fuß fassen kann.

Demokratische Spielregeln gelten nur für DemokratInnen! Neonazis & Co. sind keine DemokratInnen. Daher braucht ihr ihnen auch nicht das Recht zusprechen, an der Veranstaltung teilnehmen und dort ihren Nazi-Müll auch noch kundtun zu können. Das gilt im Übrigen auch für Ratsmitglieder rechts-

extremer Parteien, wenn ihr die Veranstaltung in städtischen Räumlichkeiten durchführt und diese Zutritt zu Veranstaltung verlangen bzw. aufgrund ihres Mandats versuchen durchzusetzen. Vertragspartnerin ist schließlich die Kommune und nicht das Ratsmitglied. Nur der/die (Ober-) BürgermeisterIn bzw. der/die entsprechende Zuständige der Kommune kann euch das Hausrecht wieder streitig machen.

Wenn ihr ganz auf Absolut-Nummer-Sicher gehen wollt, dass die Nazis eure Veranstaltung nicht so einfach stören können, meldet ihr zusätzlich noch eine Mahnwache vor dem Veranstaltungsort bei der Polizei an. Die Mahnwache muss ein Thema haben und auch von einigen Leuten durchgeführt werden. Die Polizei muss eine solche Mahnwache schützen. Die GegnerInnen werden dann in der Regel auch auf Distanz gehalten bzw. erhalten einen Platzverweis. Letzteres solltet ihr ausführlich im Vorfeld diskutieren, da uns staatliche Repression natürlich genauso treffen kann.

In diesem Sinne: Nicht nur Nazis raus aus dem Parlamenten, sondern gar nicht erst rein – auch nicht bei unseren Veranstaltungen!

AK Antifa | Ortsverband Schwalmtal-Grenzland
www.falken-schwalmtal.de

**Lasst
euch
nicht
von
PolitikerInnen
der Rechten
ein-
schüchtern!**

80 Jugendliche aus ganz Brandenburg waren zu der Veranstaltung in die Schiffbauergasse gekommen, **schätzte Robert Sprinzl, Mitorganisator und Bildungsreferent bei den Falken, der Sozialistischen Jugend Deutschlands.** Die **Falken** hatten gemeinsam mit der grünen-nahen Heinrich-Böll-Stiftung zu dem Treffen unter dem Motto **„take the power back!“** eingeladen.

TAKE THE POWER BACK

Jugendkonferenz gegen Rechtsextremismus

Brandenburg gilt gemeinhin als Bundesland, das man als Nichtdeutsche_r ohne schweinchenrosa Gesicht besser meidet. Selbst Uwe-Karsten Heye, als ehemaliger Redakteur der Frankfurter Rundschau und Regierungssprecher der rot-grünen Bundesregierung des Kommunismus hinreichend unverdächtig, sah sich im Vorfeld der Fußball-WM dazu genötigt, Fans aus dem Ausland von einer Landpartie ins Berliner Umland abzuraten. Die deutsche Öffentlichkeit schäumte als ihr dieser Spiegel vorgehalten wurde. Dabei tat der ehemalige Regierungssprecher nichts weiter, als auf die ostzonale Realität hinzuweisen.

Da sich die Falken, im Unterschied zum durchschnittsdeutschen Michel, den Realitäten nicht entziehen, haben wir uns dazu entschlossen, uns ihnen aktiv anzunehmen und den deutschen Verhältnissen mit den bescheidenen Möglichkeiten, die uns als Jugendverband zur Verfügung stehen, entgegenzutreten. Im Sommer 2007 haben wir entschieden, nach mehr als zehn Jahren wieder eine landesweite »Jugendkonferenz gegen Rechtsextremismus« unter dem Titel »Take the power back!« durchzuführen.

Ziele und Inhalte der Jugendkonferenz Die Jugendkonferenz verfolgte mehrere Ziele: Die Veranstaltung hatte zum einen einen klassischen Aufklärungscharakter. Sie sollte der immer noch weit verbreiteten Vorstellung entgegentreten, dass man den/die Neonationalsozialist_in am sichersten an Glatze, Bomberjacke und Springerstiefeln erkenne. Sie sollte das Naziversteckspiel entlarven und darüber hinaus deutlich machen, dass sich auch die Darstellung und

Themen der Neonationalsozialist_innen verändert haben und zum Teil auch eine Anschlussfähigkeit zu den klassischen linken und linksradikalen Positionen gegeben ist. Darüber hinaus war die Auseinandersetzung mit der »Aufarbeitung« des Nationalsozialismus und dem deutschen Familiengedächtnis im Fokus der inhaltlichen Arbeit. In einer anderen Arbeitsgruppe wurde am Beispiel der Pogrome von Rostock-Lichtenhagen aufgezeigt, dass nicht nur der völkische Mob rassistisch agiert, sondern die etablierte Politik lediglich in der Wahl der Waffen aristokratischer zu Werke geht. Dass nicht nur Männer Nazis sein können, sondern auch Frauen in der Speerspitze der Völkischen aktiv sind, war das Thema der AG zu Frauen und rechtsextremer Organisation.

Jugendkonferenz als Mittel des Austausches und der Vernetzung in der Region:

Die Jugendkonferenz sollte aber nicht nur Bildungscharakter haben. Der Überzeugung folgend, dass Bildung gut ist, aber Bildung, die zu einer Organisation führt immer besser, haben wir die Veranstaltung auch als Forum des Austauschs und der Vernetzung von in Brandenburg bereits vorhandenen zivilgesellschaftlichen und links(radikalen) Initiativen begriffen. Dies war uns umso wichtiger, da im Herbst 2008 auch die Kommunalwahlen anstanden (**mehr dazu findest Du im folgenden Artikel!**) und die Bündelung der antifaschistischen Kräfte im Land hohe Priorität genießen muss. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, haben wir die Veranstaltung in Kooperation mit anderen regionalen Organisationen und Verbänden durchgeführt.

An der Jugendkonferenz haben schließlich mehr als 80 Menschen teilgenommen. Die weit überwiegende Mehrheit Jugendliche, aber auch viele dem Jugendalter entwachsene nahmen an der Veranstaltung teil. Inhaltlich war die Veranstaltung ein Erfolg. Aber – und soviel Selbstkritik steht einem linken Jugendverband gut zu Gesicht – man muss auch festhalten, dass es uns leider nicht gelungen ist, Antifagruppen, die verbandsfern sind, in die Durchführung der Veranstaltung einzubinden. Das lag sicher auch am Zuschnitt der Veranstaltung, die sich inhaltlich nicht an diejenigen richtete, die sich schon seit Jahren mit Antifaarbeit beschäftigen.

Robert Sprinzl | LV Brandenburg
www.falken-brandenburg.de

Eine Jugendkonferenz eignet sich gut um viele Gruppierungen auch in ländlichen Regionen zu vernetzen!

DER TAGESSPIEGEL Aufräumen mit Bomberjacken-Irrtum

80 Teilnehmer bei der Jugendkonferenz gegen Rechtsextremismus im T-Werk

Gedruckte Ausgabe vom 17.12.2007

Ressort: Potsdam

DEN NEONATIONALSOZIALIST_INNEN ENTGEGENTRETEN!

Aktivitäten der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken in Brandenburg

Am 28. September 2008 fanden in Brandenburg Kommunalwahlen statt. Nach den Wahlen in Sachsen bei denen die neonationalsozialistische NPD landesweit 5,1% der Stimmen und örtlich sogar mehr als 25% der Stimmen erlangen konnte, warf die Republik einen interessierten Blick nach Brandenburg.

Zur Politischen Situation in Brandenburg: In Brandenburg ist die NPD deutlich strukturschwächer und weniger stark regional verankert als in Sachsen. Dass dies im Hinblick auf den Wahlausgang keineswegs beruhigen durfte war klar. Schließlich wollte die NPD für den Wahlkampf alle verfügbaren Kräfte auch aus anderen Bundesländern mobilisieren. Zudem standen vielerorts sog. (ehemalige) Freie Kameradschaften Gewehr bei Fuß. Die Kameradschaften haben sich in Brandenburg im Angesicht der Verbotswelle der vergangenen Jahre vielfach zum strategischen Schulterchluss mit der NPD durchgerungen und so für beide Seiten eine »win-win-Situation« hergestellt. Da nach jüngsten statistischen Erhebungen 37% der Einwohner_innen des geographisch äußeren Brandenburgs eine rechtsextreme Einstellung haben und im Berlin-nahen Raum 25%, konnte es ohnehin keinerlei Entwarnung geben.

Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Neonationalsozialist_innen zwar stimmenmäßig nicht ganz so erfolgreich waren, wie sie es sich wohl gewünscht hätten. Das strategische Ziel dürften die Völkischen dennoch erreicht haben. In allen Landkreisen in denen NPD oder DVU antraten, haben sie den Sprung in die Kreistage problemlos geschafft. Die NPD konnte allein in den Kreistagen 14 Mandate erringen und die DVU 12. Außerdem gelang der Einzug in zahlreiche Gemeindevertretungen.

Für den Strukturaufbau der NPD in Brandenburg hatten die Kommunalwahlen eine zentrale Bedeutung. Durch den Einzug in sechs Kreistage, ist die strategische und infrastrukturelle Basis für den weiteren Parteiaufbau und eine erfolgreiche Landtagswahl 2009 gelegt. Im dem von ihr proklamierten »Kampf um die Parlamente« ist die sie einen großen Schritt vorankommen. Für die Kommunalwahl hatte der »Deutschlandpakt« mit der DVU noch Bestand. Ob dies bei der Landtagswahl auch so sein wird ist noch offen.

Unsere Aktivitäten zu den Kommunalwahlen: Die Kommunalwahlen 2008 und der Kampf gegen die NPD waren natürlich zentrale Themen der SJ-Arbeit. Nachdem sie bereits auf der Jugendkonferenz im Dezember 2007 (vgl. mit dem vorhergehenden Artikel) thematisiert wurden, haben wir uns dazu entschieden eine landesweite Veranstaltungsreihe durchzuführen. In Potsdam fand am letzten Tag vor den Sommerferien eine Veranstaltung zum Thema »Strategien der NPD« statt, bevor im Anschluss zu einer School's-Out-Party geladen wurde.

In Rheinsberg im Landkreis Ostprignitz-Ruppin (OPR) fanden drei Veranstaltungen verteilt über die ausstehenden Monate bis zur Kommunalwahl statt. Eine Veranstaltung, die sich mit den regionalen Nazistrukturen befasste, eine zum Naziversteckspiel mit Marken und Symbolen und zum Abschluss gab es kurz vor der Wahl noch eine Infoveranstaltung zur Strategie der NPD mit einer Rückschau auf den Wahlkampf. Eine geplante Zeiteugenveranstaltung musste aufgrund der Erkrankung des Überlebenden leider ausfallen. In unserem Jugendclub in Luckenwalde fand am Tag vor den Kommunalwahlen ebenfalls eine Infoveranstaltung statt. Ziel war zum einen ErstwählerInnen-Mobilisierung gegen die Nazis, aber natürlich auch die Stärkung unserer eigenen Strukturen und die Gewinnung weiterer AktivistInnen im ländlichen Raum.

Wahlkampfzeit ist nicht nur was für Parteien! Kommunalwahlen gerade im ländlichen Raum können genutzt werden, um mit eigenen Aktionen das Thema Antifaschismus für eine breite Öffentlichkeit zu besetzen!

Märkische Allgemeine Zeitung
17.12.2007

Der Bahnhof ist Angstzone

**Zu einer Konferenz trafen sich
80 Schüler und Jugendliche**

... „Aber alles lobenswerte antifaschistische und bürgerschaftliche Engagement wird die Stadt nicht dagegen immunisieren.“ **Johanna Kretschmann** vom Verein Opferperspektive nahm keinen entscheidenden Rückgang rechter Gewalt gegen Linke oder Ausländer wahr.
...

Lasst nicht zu, dass Aktionen von Linken mit denen von Rechten auf gleiche Stufe gestellt werden. Lasst euch nicht im Kampf gegen rechts spalten!

★ So rief ausgerechnet der Chef des Aktionsbündnisses gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, Lohmann, den Demonstrant_innen von Neuruppin übers Polizeimegaphon zu, dass jetzt genug protestiert worden sei und die Aktion beendet werden solle.

Rheinsberg kam hier eine besondere Rolle zu: Zum einen verfügen wir dort über ein selbstverwaltetes Jugendkulturzentrums und über gute Strukturen. Zum anderen hatten auch die Neonationalsozialist_innen OPR zum Ziel-1-Gebiet erklärt und spielten öffentlich mit dem Gedanken, in der Stadt ein NPD-Schulungszentrum einzurichten. Mittlerweile ist absehbar, dass die Nummer mit dem Schulungszentrum in Rheinsberg mehr Wahlkampfgetöse war als Realität. Natürlich sind wir auch gegen diese Gedankenspiele der Neonationalsozialist_innen aktiv geworden. Auf der einen Seite mit eigenen Maßnahmen wie zum Beispiel der Planung eines Antifa/Antira-Fußballturniers. Auf der anderen Seite beteiligte sich unsere Ortsgruppe FEITA (Freiheit-Emanzipation-Information-Toleranz-Agitation; nicht zufällig phonetisch ans englische Fighter angelehnt) auch aktiv im Bürgerbündnis der Stadt und versuchte dort ihre eigenen Inhalte und Schwerpunkte unterzubringen. Dies gelang nach **typisch brandenburgischem Muster**: So lange alles gut läuft wird die zentrale Rolle der linken Jugendgruppe nicht erwähnt (wie z.B. die Organisation eines Rockkonzerts gegen Rechts). Aber wenn es ein Problem gibt, setzen große Teile der Öffentlichkeit zum **FEITA-Bashing** an und die Linken (wahlweise auch Linksextremisten) werden als Problem definiert.

Es ist schon ein Fortschritt, dass in weiten Teilen Brandenburgs Rechtsextremismus überhaupt als Problem wahrgenommen wird. Es verschließen aber immer noch viele Kommunen die Augen vor dem braunen Treiben und sehen in den Nazis »die Jungs«, die mal Blödsinn machen, betrunken waren oder von ihren Eltern schlecht behandelt wurden. Bei dieser Realitätsverweigerung kann man entweder das Autoradio aufdrehen und laut »Die Ärzte« mit dem stummen Schrei abspielen oder die Drehzahl der Aktivität erhöhen. Ersteres ist auf die Kürze befriedigend, letzteres die einzige politische Antwort. Das Problem im Lande ist zweierlei: Zum einen, dass der Widerstand, der als legitim angesehen wird, der der Staatsantifa (»Tolerantes Brandenburg«, Parteien und Aktionsbündnis) ist. Andererseits wird der Widerstand aber, der über den Rahmen der staatsbejahenden Zivilgesellschaft hinaus geht (wie z.B. die Blockade von Antifas gegen einen Naziaufmarsch und die Ausübung zivilen Ungehorsams in Neuruppin, ebenfalls OPR) kriminalisiert, auseinander geknuppelt und ihm wird die Solidarität entzogen.*

Herzlichen Dank für die Ermunterung.

Robert Sprinzel | Landesverband Brandenburg
www.falken-brandenburg.de

SCHLAUER STATT RECHTS

Rechte Parolen im Betrieb? Rassistische Sprüche in der Schule? Rechte Gewalt in Disko, Kino oder Kneipe? – Ohne uns! Wir sagen deutlich: Schlauer statt rechts!

Die gemeinsame Kampagne »Schlauer statt rechts« der Arbeiterjugendverbände SJD – Die Falken Landesverband NRW, DGB Jugend NRW, Naturfreundejugend NRW und Landesjugendwerk der AWO NRW verfolgt das Ziel, dass SchülerInnen und Auszubildende sich im Rahmen der Kampagne intensiv mit rechter Gewalt in ihrem Alltag sowie mit Rechtsextremismus in Schule, Betrieb und Freizeit auseinandersetzen und selbst aktiv werden.

Es gilt, junge Menschen über die nationalsozialistische Geschichte zu informieren, über Rechtsextremismus aufzuklären und zum aktiven Engagement zu befähigen und aufzurufen. Dabei steht der informierende, aufklärende Charakter stets im Mittelpunkt: Wir stellen rechtsextremen Tendenzen Bildung gegenüber – Schlauer statt rechts! Wir übernehmen damit Verantwortung und leiten junge Menschen zu eigenen Bildungsaktivitäten an. Unsere Hauptzielgruppe sind SchülerInnen, Auszubildende und TeilnehmerInnen unserer Maßnahmen und Angebote im Alter von 14 bis 28 Jahren.

Rechtsextremismus und Jugend: Rechte Ideologie ist keineswegs ein alleiniges »Jugendproblem«. Rechtsextreme Einstellungen kommen aus der Mitte der Gesellschaft. Sie finden sich in unterschiedlichen Gesellschaften wieder, unabhängig von der Bildung, der sozialen Herkunft oder dem Alter. Trotzdem ist es notwendig, einen besonders aufmerksamen Blick auf die Entwicklung unter Jugendlichen zu werfen. Jugendliche sind Zielgruppe »Nummer Eins« von Kameradschaften, rechten Parteien und anderen rassistischen Gruppen.

Rechtsorientierte Jugendliche haben kein gefestigtes Weltbild. Oft setzt sich ihre Ideologie aus autoritären, ausgrenzenden, rassistischen und nationalistischen Versatzstücken zusammen. Viele junge Menschen suchen in der rechten Szene keine politische Offenbarung, sondern zum Teil nur eine neue Erlebniswelt. Sie nutzen die Freizeitangebote, fühlen sich dadurch der Gruppe zugehörig und finden eine gewisse Orientierung. Neonazis haben die Bedeutung des Alltags Jugendlicher auch für sich entdeckt. Sie organisieren Freizeiten, Hausaufgabenhilfen und Partys. Und sie verteilen rechtsextreme Publikationen wie Schülerzeitungen oder Musik CDs vor

Schulen. Rechte Jugendkultur und dessen Erlebniswelt ist massiv präsent – und das schon lange nicht nur in Ostdeutschland. Der Verfassungsschutz beobachtet, dass das Einstiegsalter gerade in der Skinhead-Szene immer weiter abnimmt und zahlreiche rechtsextrem »angehauchte« Jugendszenen eine bedeutende Rolle spielen.

In unseren Augen kann nur die direkte Auseinandersetzung mit den Jugendlichen in ihrem Alltag helfen. Es bedarf einer praktischen Arbeit mit Jugendlichen in ihrem Alltagsumfeld, um dort Rassismus, autoritären Denkweisen, Verherrlichung des Nationalsozialismus usw. zu begegnen.

Die Aktionen der Kampagne: Das Image der glatzköpfigen Schläger trifft oft nicht mehr auf »die Rechte« zu. Mit der Besetzung von klassischen linken Symbolen und dem Aufgreifen der sozialen Frage versuchen auch in NRW rechte Gruppierungen und Parteien Fuß zu fassen und haben gerade jungen Menschen dabei fest im Blick.

Im Rahmen der Kampagne haben wir Fortbildungen, Seminare und Unterrichtsmodule, z.B. über rechtsextreme Musik, Rassismus und Antisemitismus im Internet, rechte Symbole und Neonazi-Politik organi-

siert. Bei Gedenkstättenfahrten setzen wir uns vor Ort mit der NS-Vergangenheit auseinander. Mit Veranstaltungen wie dem »Zug der Erinnerung« möchten wir das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus bestärken und zum Nachdenken anregen. Dabei beraten wir Jugendliche und Gruppen, wie man vielfältige Aktionsideen umsetzen kann und welche Fachleute oder Institutionen man zu bestimmten Themen ansprechen kann. In Konzerten und Kultur-Events stehen wir öffentlich gegen Rechts auf und machen auf unsere politischen Forderungen aufmerksam! Wir geben dem Widerstand ein Gesicht! Wir sind schlauer statt rechts und zeigen das öffentlich!

Einige UnterstützerInnen der Kampagne: Klaus J. Behrendt (Schauspieler, Tatort), Liz Baffoe (Schauspieler, ehemals Lindenstrasse), Ingo Oschmann (Comedien), Fatih Cevikkollu (Schauspieler, Alles Atze, Comedien), Robert Griess (Kabarettist), Brings (Band), Monkeeman (Band), Microphone Mafia (Band), Bianca Schumacher (Germany's next Topmodel), Taina Santos Silva (Germany's next Topmodel), Stephanie Schmidt (ZDF-Moderatorin).

Armin Bernbennek | Landesverband NRW

www.falkennrw.de | www.schlauer-statt-rechts.de

Durch prominente UnterstützerInnen bekommt ihr mehr Öffentlichkeit!

www.schlauer-statt-rechts.de



Ein Beispiel für eine lang und breit angelegte Kampagne

**Gedenkstättenfahrten
sind auch bei unseren Internationalen
Begegnungen, wie z.B. mit Schwester-
organisationen in Israel und Polen,
von großer Bedeutung.**

**... denn die
Zukunft hat
eine lange
Vergangenheit**

GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN

ANTIFASCHISTISCHES SEMINAR AM ATTERSEE

Ein wichtiger Teil der antifaschistischen Arbeit ist die Gedenkstättenfahrt. Aber nicht nur deshalb gibt es jedes Jahr mit der Sozialistischen Jugend Österreichs ein antifaschistisches Seminar am Attersee. Dort finden sich jährlich ca. 150 Jugendliche zusammen, um sich am Samstag mit den Ursachen von Faschismus, Rechtsextremismus, den Hintergründen des KZ Mauthausen, aber auch aktuellen Themen wie Militarisierung auseinander zu setzen. Zudem gibt es die Möglichkeit das Konzentrationslager mit einer Führung anzusehen und sich in Ruhe mit den lokalen Gegebenheiten und der Geschichte Mauthausens zu beschäftigen.

Der wichtigste Teil des Seminars ist natürlich der Besuch des Konzentrationslagers am Sonntag. Zu jedem Jahrestag der Befreiung nehmen viele Organisationen teil und Menschen aus der ganzen Welt sind in Mauthausen. Im Gegensatz zu mancher Gedenkstätte wird hier nicht mit vielen Redebeiträgen nur die Vergangenheit bedauert. Nein, die Befreiung wird wirklich als Befreiung gefeiert, mit Würde und vielen Auftritten von befreundeten Organisationen, die Mut für die antifaschistische Arbeit geben.

Hintergrund zu Mauthausen Das Lager wurde 1938 kurz nach dem Anschluss Österreichs an das dritte Reich gegründet. Als Standort wurde Mauthausen ausgewählt, weil sich dort Granitsteinbrüche befanden. Die von der SS gegründete Firma DEST (»Deutsche Erd- und Steinwerke, GmbH«), die mit der Produktion von Baumaterial beauftragt war, erwarb diese Steinbrüche und nutzte sie wirtschaftlich. Die KZ-Häftlinge mussten über die so genannte Todessteige Granitbrocken schleppen. Es war also eine enorme ökonomische Ausbeutung, die den Faschisten durch Zwangsarbeit ermöglicht wurde.

Mauthausen wurde, vorerst als einziges KZ, als Lager der Stufe III klassifiziert: Als Lager mit den härtesten Haftbedingungen. In den ersten Jahren mussten die Häftlinge in Mauthausen beim Lageraufbau und in den Steinbrüchen arbeiten. Misshandlungen, Bestrafungen, Krankheiten, der ständige Hunger und die Allgegenwart des Todes bestimmten den »Alltag« im Lager. Ca. 200 000 Menschen aus vielen verschiedenen europäischen Ländern wurden wegen ihrer Religion, politischen Tätigkeiten oder kriminellen Vorstrafen deportiert und ca. die Hälfte davon grausam ermordet.

Am 5. Mai 1945 wurde das Lager durch die vorrückenden Truppen der 11. US – Panzerdivision der 3. US – Armee befreit. Das KZ Mauthausen und die Außenlager Gusen I, II und III waren damit die letzten Konzentrationslager, die befreit wurden.

Linda Puppe | Bezirk Niederbayern-Oberpfalz | www.falken-in-no.de

Gedenkstättenfahrten gibt es in unserem Verband viele – bei Interesse bekommt ihr Infos und Hilfestellungen von anderen Gliederungen oder im Bundesbüro!

Der Mauthausen-Schwur

Der vieljährige Aufenthalt im Lager hat in uns das Verständnis für die Werte einer Verbrüderung der Völker vertieft. Treu diesen Idealen schwören wir, solidarisch und im gemeinsamen Einverständnis, den weiteren Kampf gegen den Imperialismus und nationale Verhetzung zu führen. So, wie die Welt durch die gemeinsame Anstrengung aller Völker von der Bedrohung durch die hitlerische Übermacht befreit wurde, so müssen wir diese erkämpfte Freiheit als das gemeinsame Gut aller Völker betrachten.

Der Friede und die Freiheit sind die Garantien des Glücks der Völker und der Aufbau der Welt auf neuen Grundlagen sozialer und nationaler Gerechtigkeit ist der einzige Weg zur friedlichen Zusammenarbeit der Staaten und Völker. Wir wollen nach erlangter Freiheit und nach Er kämpfung der Freiheit unserer Nationen die internationale Solidarität des Lagers in unserem Gedächtnis bewahren und daraus die Lehren ziehen: Wir werden einen gemeinsamen Weg beschreiten, den Weg der unteilbaren Freiheit aller Völker, den Weg der gegenseitigen Achtung, den Weg der Zusammenarbeit am großen Werk des Aufbaus einer neuen, für alle gerechten, freien Welt. Wir werden immer gedenken, mit welch großen blutigen Opfern aller Nationen diese neue Welt erkämpft wurde. Im Gedenken an das vergossene Blut aller Völker, im Gedenken an die Millionen, durch den Nazifaschismus ermordeten Brüder geloben wir, daß wir diesen Weg nie verlassen werden. Auf den sicheren Grundlagen internationaler Gemeinschaft wollen wir das schönste Denkmal, das wir den gefallenen Soldaten der Freiheit setzen können, errichten: DIE WELT DES FREIEN MENSCHEN.

Wir wenden uns an die ganze Welt mit dem Ruf: Helft uns bei dieser Arbeit. Es lebe die internationale Solidarität! Es lebe die Freiheit!«

Nie wieder Faschismus!

Nie wieder Krieg!



**FALKEN GEGEN RECHTS
PROJEKTWOCHE
ZUM 9. NOVEMBER**

**Welche
(besonderen
regionalen)
Gedenktage
gibt es
bei euch?
Vielleicht
eignen
sie sich für
Veranstaltungen
und
Aktionen
bei euch
vor
Ort?!**

Im Jahr 2007 führte die Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken im Unterbezirk Gelsenkirchen eine große Aktionen gegen Nazis durch. Anlässlich der Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus am 9. November veranstalteten die Falken eine Projektwoche gegen rechte Ideologien und Gewalt. In der Zeit vom 2.11.07 bis zum 8.11.07 trafen sich rund 50 Jugendliche aus dem ganzen Stadtgebiet, um in vier Workshops zum Thema Antifaschismus zu arbeiten. Folgende Workshops wurden angeboten: HipHop gegen Rechts; Transparentworkshop; Videoworkshop; Theaterworkshop.

Die Ergebnisse wurden dann am 9. November 2007 zunächst auf der traditionellen und im Anschluss auf einer Falken-internen Gedenkveranstaltung präsentiert. Ein weiteres Highlight war der Auftritt der Hip-Hop-Band »Die Bandbreite«.

Katia Heibel, Sebastian Kolkau | UB Gelsenkirchen
www.falken-gelsenkirchen.de

**PROJEKT-
WOCHE
NEUNTER
NOVEMBER**



Erfahrungsbericht zur Projektwoche zum 9. November

Vier Wochen vor Beginn des Projekts habe ich einen Brief mit Informationen zum Projekt erhalten. Nach einigen Überlegungen und weiteren Informationen entschied ich mich, daran teilzunehmen. Vor Ort musste ich mich für einen Workshop entscheiden: Es gab einen Hip-Hop-Workshop, einen Theaterworkshop, einen Transparente-Workshop und einen Videoworkshop. Ich entschied mich für den Transparentworkshop.

Dann stand das erste Treffen an. Wir fuhren gemeinsam mit den anderen SJ-lerInnen aus dem OV Bismarck ins Paul-Loebe-Haus in Buer. Das erste Treffen fand mit allen Teilnehmenden im Saal statt. Ich war erfreut darüber, dass so viele mitmachten und dass ich neue Leute kennenlernen konnte. Wir lernten unsere Namen und die der WorkshopleiterInnen durch mehrere Spiele kennen. Im Anschluss begannen die Workshops. Wir waren acht Leute beim Transparent malen. Wir überlegten gemeinsam mit unseren WorkshopleiterInnen wie wir jetzt wohl anfangen müssen und begannen damit, Skizzen zu malen und diese beim nächsten Treffen weiter zu gestalten. Das zweite Treffen begann wieder mit allen in einem großen Stuhlkreis und einem Warming Up. Danach ging es direkt in die Workshops, wo wir weiter an den Skizzen arbeiteten. Im Anschluss trugen wir alle Skizzen zusammen, diskutierten darüber und entschieden uns für eine. Diese übertrugen wir auf Nesselstoff, wurden aber nicht ganz fertig, weil die Zeit wieder wie im Flug verging. Das dritte Treffen startete wieder im großen Stuhlkreis und einem Warming Up. Jeder Workshop berichtete kurz über den aktuellen Stand. Dann ging es wieder in die Workshops, wir skizzierten zu Ende und fingen an auszumalen. Nach 1 1/2 Stunden war es auch schon wieder Zeit zu gehen. Wir hatten die Hälfte des Transparentes ausgemalt und es machte uns eine Menge Spaß in dieser Gruppe zu arbeiten. Beim vierten Treffen malten wir dann den Rest aus und wurden gerade eben fertig. Wir mussten uns ein wenig zusammen reißen, weil es wichtig war, fertig zu werden. Trotzdem lachten wir wieder viel und es machte Spaß. Zum fünften Treffen haben wir uns wieder in der großen Gruppe getroffen. Dieses mal wurde nur geklärt ob die Zeit reicht. Da viele noch nicht ganz so weit waren fiel dieses mal das Warming Up aus und

wir gingen direkt in die Workshops. Wir malten die Konturen schwarz und kleinere Feinheiten mit dem Edding. Mehr konnten wir nicht machen, da das Transparent trocknen musste. Also unterhielten wir uns und schauten was die anderen Workshops machten. Am nächsten Tag fand das sechste Treffen statt. Wir haben uns wieder nur kurz getroffen um den Sachstand zu klären, was ich eigentlich schade fand, aber die Workshops mussten ja ihr Projekt fertig machen. Wir gingen in unserem Raum, trugen auf das Transparent ein Überzugsmittel auf, damit die Farbe besser auf dem Transparent hält, und waren fertig. Wir waren alle begeistert von unserem Transparent. Zum Schluss tackerten wir noch 2 Holzbalken an die linke und rechte Seite, damit wir das Transparent auf der Demo vernünftig tragen konnten.

Am nächsten Tag war dann die Demo. Gemeinsam mit allen anderen Teilnehmenden des Projekts gingen wir zum Startpunkt der Demo. Der Abschluss der Projektwoche fand im Paul-Loebe-Haus statt. Dort hatte die Band »Die Bandbreite« einen Auftritt und die Ergebnisse wurden präsentiert. Rundum war es eine lustige aber auch lehrreiche Projektwoche, die vielen TeilnehmerInnen den 9. November näher gebracht und uns auch eine Menge Spaß gemacht hat. Ich selbst hatte auch viel Spaß und freue mich schon auf die nächste Projektwoche.

Sarah Korff | UB Gelsenkirchen - OV Bismarck
www.falken-gelsenkirchen.de

Ein
Transparent
ist mehr als ein bemaltes
Bettlaken: Macht euch ggf.
schlau, was euer Banner
braucht, um schön, haltbar
und sichtbar
auf der Demo
zu sein!



Aktiv werden im ...
Netzwerk gegen Rechts
www.netzwerkGEGENrechts.at

DENN FASCHISMUS IST KEINE MEINUNG,
SONDERN EIN VERBRECHEN



Den Rechten die Zähne zeigen!

Eine Aktion des Netzwerkes gegen Rechts der SJÖ.
www.netzwerkGEGENrechts.at

Antifa- schismus – genau hingeschaut!

Theorien und Hintergrundinformationen als Basis unserer antifaschistischen Arbeit sind in diesem Kapitel Thema. Im Theorieteil »In die Bücher geschaut« werden beispielhaft die Diskussion um Kapitalismus und Faschismus und der Aspekt institutioneller Rassismus herausgegriffen. Aktuelle Entwicklungen in der rechtsextremen Szene und deren Hintergründe sind Thema im darauf folgenden Teil mit den Themen Rechte Frauen, Autonomen NationalistInnen und Veränderung des rechtsextremen Lifestyles. Also genau hingeschaut und weitergedacht!

In die Bücher geschaut

KAPITALISMUS UND FASCHISMUS

Wer vom Faschismus redet, darf vom Kapitalismus nicht schweigen

Max Horkheimer

Was die bürgerliche Ideologie neben anderem kennzeichnet ist ihr Glaube. Alle, die sich mit dem Bestehenden einverstanden erklären, vertreten einen Glauben an die guten Seiten der Verhältnisse, die sie nicht verändern wollen. Soziale Gerechtigkeit, politische Gleichheit, Toleranz, individuelle Entfaltung und Gewaltlosigkeit zählen zu den Versatzstücken ihrer Religion, deren Kern die Idee einer im Kapitalismus möglichen gesellschaftlichen Harmonie bildet. Die dazugehörigen Gegenstücke werden dabei gerne verdrängt: Krieg, Elend, Ungerechtigkeit, Diskriminierung, kollektiver Zwang, Rassismus und Nationalismus werden im offiziellen gesellschaftlichen Betrieb selten thematisiert, weil sie den Glauben an das Gute des Kapitalismus bis ins Mark erschüttern könnten. Wer zugibt, dass in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung ein guter Zustand für alle nur als Hoffnung existiert, müsste sich den Tatsachen und Ursachen von Elend oder Krieg, Diskriminierung oder Nationalismus zuwenden. Das aber ist schwer, weil die Kritik der Misstände schmerzhaft ist und auf praktische Konsequenzen drängt. Schmerzhafte ist sie, weil Unbewusstes hervortreten kann, unbekannte Ängste und leidvolle Erfahrungen. Praktische Konsequenzen sind nötig, weil die Kritik sonst in Beliebigkeit verfiel und in Ideologie überginge.

Die Verdrängungsleistung ist umso größer je stärker die Konsequenzen, je mehr es an den Kern der Sache geht. Soll gar der Zusammenhang von Kapitalismus und Faschismus thematisiert werden, wird die Verdrängung zur offenen Gegenwehr und zur boshaften Denunziation aller Gesellschaftskritik. **Die Formulierung, der Faschismus komme aus der Mitte der Gesellschaft, stellt das äußerste der bürgerlichen Kritik dar und ist so naiv wie falsch.**

Der Faschismus ist nicht ohne die Herrschaft des Kapitals zu erklären. Er bildet eine spezifische Form der Klassenherrschaft. Indem er Kampf und Gewalt offen zum Prinzip erklärt, denunziert er die Ideen der Gleichheit und Gerechtigkeit als Illusion. Damit steht er in der Tradition der Industrie, mit deren Entstehung die Verfügung über menschliche Arbeit bis ins Unermessliche gesteigert und einer Führungsklique untergeordnet wurde. Mit der Entstehung der Großindustrie griff das Kommando des Kapitals auf alle Gesellschaftsmitglieder über. Nicht mehr die

ArbeiterInnen, sondern nur noch alle müssen für Arbeit und Konsum diszipliniert werden.

Den möglichst reibungslosen Ablauf der Wirtschaft zu garantieren ist Aufgabe der Regierungen, die für die Anpassung der Menschen an die Profitlogik zu sorgen haben. Das lässt auch Spielraum für Experimente im Namen der Allgemeinheit, der doch die Interessen der Profiteure zuwiderlaufen. Der Wohlfahrtsstaat war ein erlaubter Luxus im Kampf gegen den kommunistisch genannten Osten und wird heute als überflüssiges Relikt beseitigt. **Soziale Integration läuft jetzt weniger durch Garantie von Lebensstandards und soziale Absicherung, sondern durch Disziplinierung mittels staatlich-administrativ umgesetzter Marktzwänge.** Als Ich-AGs sollen die Einzelnen nur noch atomisierten Interessen folgen und die Sorge um die eigene Existenz zur Maxime ihres Handelns erheben.

Damit entsteht ein neuer Typ des Individuums. Es soll zum allzeit willigen und genügsamen Mitglied des Gesamtbetriebs werden. War es zuvor Objekt der Sozialfürsorge, wird es nun unmittelbares Objekt der Herrschaft. Gehorsam ist die Devise, bei Hartz IV wie bei den Jungen Nationalen. Aus der kollektiven Organisation soll das kapitalistische Kollektiv werden, welches in den Kampf der Wirtschaftsstandorte zieht. Mitbestimmung geht hier nur als Herrschaftsausübung und unter Einordnung in Hierarchien. Wer dagegen aufbegehrt wird zum Feind der Volksgemeinschaft erklärt, sei es unter dem Titel der Arbeitsunwilligkeit oder des Undeutschen.

Aus dem Recht der Einzelnen – ein Begriff aus der liberalen Epoche, welcher die Harmonie der Interessen regeln sollte – wird die Pflicht zur Bereitschaft im Namen des Höheren. Um diese umfassend sicherzustellen bedarf es des geeigneten Personals und passender Strategien, vom rechten Innenminister bis zum Corporate Design, die mit allen manipulativen Tricks Reklame fürs System machen. Der marktschreierischen Indoktrination durch Beratungsfirmen entspricht der Marschbefehl gegen Ausländer, Obdachlose, Linke oder Juden, der von der allgegenwärtigen reaktionären Presse, allen voran BILD, ausgegeben wird. An Kiosken und Zeitungsständen wird den Empfängern mitgeteilt, wen sie zu hassen haben, um sicherzustellen, dass sie nicht zu Ideen von Freiheit und Menschenwürde überlaufen. Sie sollen an die Verfolgung fremder Zwecke gewöhnt sein und jederzeit für den vorgeblichen Kampf ums Ganze mobilisiert werden können.

Der Wille des Bürgers und der Bürgerin wird immer dann von PolitikerInnen beschwört, wenn er die Vorgaben der Lobby legitimieren helfen soll, zu deren Laufburschen jene zählen. **Zu ihm gesellt sich das Gespenst der Globalisierung, welches angeblich schicksalhaft die Geschehnisse der Regierung bestimmt.** Der Vorwand, man könne ja nicht anders, bemüht die Konkurrenz als ewige Existenzbedingung des Menschen und hält das gesellschaftliche Gegeneinander als Kampf im Bewusstsein.

Der Faschismus geht aus dem kapitalistischen Prinzip hervor. Beiden gemein ist Herrschaft. Die Großindustrie hat von ihrer Entstehung an ihre Gewinne nicht durch Konkurrenzvorteile, sondern durch ihre wirtschaftliche Machtstellung erzwungen. Die Faschisten machen dieses Prinzip nur offen zum gesellschaftlichen, indem sie die Menschen im Namen des Volkes zur zivilen und militärischen Gefolgschaft modeln, welche volle Bereitschaft für die Interessen der herrschenden Klasse zu bezeugen hat. Zu dieser Herrschaft gehört eine ihr eigene Besitzstruktur. Unter Monopolverhältnissen hat die Betriebsführung absolute Gewalt, während die Shareholder die Pläne der Manager abnicken, weil sie nur ihre Dividende wollen. Bestimmend ist hier nicht der Besitztitel, sondern die reale Verfügung über die Produktion und ihre Bürokratie.

Im Faschismus kommt das Profitstreben zu sich als Streben nach gesellschaftlicher Macht. **Die faschistische Ideologie verschleiern die Besitzverhältnisse nur. Sie bricht nicht mit ihnen, sondern ist ihre Vollstreckerin.** Sie will die vorhandene soziale Herrschaft mit direkt politischen Mitteln fortsetzen. Im Falle von Krise und Ungewissheit wird nach der starken Hand verlangt. Wenn der Markt die Dinge nicht mehr richten kann, sollen die Profitinteressen direkt umgesetzt werden. Sein anonymes Urteil über die im Kampf um Arbeitsplätze unterlegenen soll durch die vorsätzliche Verurteilung der Schwachen abgelöst werden.

Faschistische Organisationen führen nur aus, was zum bürgerlichen Empfinden gehört, ohne das die wenigsten bestehen können. Das Prinzip der Konkurrenz rufen sie als Parole der Gewalt aus, das kapitalistische Arbeitsethos drücken sie aus als Forderung nach Disziplin, die Ungewissheit über die Kräfte des Marktes münzen sie in den Schrei nach der starken Hand des Führers. Sie tragen dem Kapitalismus keine äußere Moral an, sondern nehmen ihn beim Wort. Sie sind nur Ausführende seines zerstörerischen Prinzips.

Literatur

Theodor W. Adorno
Erziehung zur Mündigkeit
1971

Adorno ist einer der bekanntesten Vertreter der kritischen Theorie, welche, ausgehend von Marx, Kapitalismuskritik weiter entwickelte. Dieses Buch enthält Texte zu aufklärerischer Erziehungsarbeit. Dazu zählen Klassiker wie ›Erziehung nach Auschwitz‹, ›Erziehung zur Entbarbarisierung‹ und ›Erziehung zur Mündigkeit‹. Die Texte sind gut zu lesen, enthalten eine Fülle an guten Argumenten und sind für gemeinsame Lektüre geeignet. Zudem ist diese Ausgabe günstig zu haben.

Reinhard Kühnl
Faschismustheorien
Ein Leitfaden
Heilbronn, 1990
Aktualisierte Neuauflage

Das Buch gibt einen Überblick über verschiedene Theorien zur Erklärung des Faschismus. Es kann helfen, die Dimensionen des Faschismus zu begreifen, um die Wirkung und Funktion heutiger faschistischer Organisationen besser analysieren und kritisieren zu können. Es ist antiquarisch zu bekommen.

Eugen Kogon
Der SS-Staat
Das System der deutschen Konzentrationslager
Originalausgabe 1946

Kogon beschreibt die grausame Welt der Konzentrationslager, in der es um das bloße Überleben ging, gegen die SS und die Mitgefangenen. In ihnen wurden nacktes Grauen und Unmenschlichkeit im System betrieben. Kogon war selbst ab 1938 in Buchenwald inhaftiert. Nach der Befreiung begann er, aus eigenen Erfahrungen, Protokollen und Augenzeugenberichten das System der KZ zu rekonstruieren. Das Buch ist ein Dokument, welches in keiner politischen Bildungsarbeit fehlen sollte. Es ist antiquarisch für wenig Geld zu haben.



**Mit der Weigerung
Euch im Flugzeug
hinzusetzen, könnt ihr**

Ab- schiebeflüge verhindern!



www.hier.geblieben.net

Nur weil die Bürokratie nicht rumgrölt, ist sie nicht weniger schlimm – vergesst nicht neben den Demos gegen Naziaufmärsche auch den institutionellen Rassismus immer wieder anzuprangern und zu bekämpfen!

INSTITUTIONELLER RASSISMUS

Was ist institutioneller Rassismus? Wenn man Menschen aufgrund biologischer Merkmale (Hautfarbe, Geschlecht, Behinderung) oder aufgrund ihrer Herkunft bestimmte Eigenschaften (Dummheit, Faulheit, Kriminalität) zuschreibt, handelt man rassistisch. Rassismus sorgt dafür, dass in der Gesellschaft solche biologischen oder Herkunfts-Merkmale dazu benutzt werden, Menschen auszugrenzen und zu benachteiligen.

Rassismus gibt es nicht nur bei Rechtsradikalen. Er ist in unserer Gesellschaft weit verbreitet. **So hat im Jahr 2006 das Friedrich-Ebert-Institut in einer Studie herausgefunden, dass etwa ein Viertel der deutschen Bevölkerung eine offen ausländerfeindliche Einstellung hat.** Aber es gibt nicht nur die rassistische Einstellung einzelner Personen bzw. weiter Bevölkerungskreise. Auch Institutionen der Gesellschaft (Schule, Bundesagentur für Arbeit, Verwaltung ...) handeln rassistisch, wenn sie Menschen aufgrund ihrer Herkunft systematisch diskriminieren. Von der Benachteiligung durch einige unserer Gesetze sind hauptsächlich Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, v. a. Flüchtlinge, betroffen – z. B.:

» Artikel 11 des Grundgesetzes garantiert die **Freizügigkeit** innerhalb der Bundesrepublik. Man kann dorthin fahren und dorthin ziehen, wohin man will. Der Artikel gilt nicht für Flüchtlinge. Für sie gilt die **Residenzpflicht**, das heißt, sie dürfen sich nur im von der Ausländerbehörde zugewiesenen Bezirk aufhalten. Für Verwandtenbesuche, Klassenausflüge und Fahrten mit den Falken brauchen sie jedes Mal eine Genehmigung. Dadurch werden solche Unternehmungen häufig unmöglich – ganz zu schweigen von der Beteiligung an politischen Aktionen.

» Das Sozialgesetzbuch II (Hartz IV) legt fest, auf wie viel Geld der Mensch in Deutschland mindestens ein Anrecht hat – das Arbeitslosengeld II. Dieses Gesetz gilt nicht für Flüchtlinge. Sie erhalten einen niedrigeren **Lebensunterhalt** nach dem **Asylbewerberleistungsgesetz** – sind sie also Menschen, die nach Ansicht des Staates weniger wert sind?

» **Jugendliche Straftäter**, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, werden unterschiedlich behandelt, je nachdem, ob sie einen deutschen Pass haben oder nicht. Beide müssen eine Haftstrafe verbüßen, aber der Straftäter ohne deutsche Staatsangehörigkeit kann anschließend in sein »Heimatland« (in diesem Fall ein völlig irreführender Begriff) **abgeschoben** werden.

Ursachen und Auswirkungen: Wie kommt es, dass ein Staat, der doch in öffentlichen Verlautbarungen und in Toleranzprogrammen gegen Rassismus eintritt, selbst rassistische Gesetze macht? Zu vermuten ist, dass damit die rassistischen Einstellungen in der Bevölkerung bedient werden. Immer wieder versuchen Politiker in Wahlkampfzeiten den Eindruck zu erwecken, es liege an »den Ausländern«, wenn es »den Deutschen« schlecht geht. Durch eine harte Haltung erwecken sie den Eindruck, dass sie die Schuldigen aktiv bekämpfen und gewinnen damit Wählerstimmen.

Andererseits fördert die bestehende Gesetzgebung, die zwischen deutscher Mehrheitsgesellschaft und ausländischer Minderheit unterscheidet, gerade auch das rassistische Denken der Menschen. Wenn es legal, ja sogar gesetzlich vorgeschrieben ist, Menschen nichtdeutscher Herkunft schlechter zu behandeln als »Biodeutsche«, dann kann der Gedanke, dass die MigrantInnen weniger wert sind, dass die Deutschen bevorzugt werden müssen, ja nicht falsch sein.

Gesetze und auch die öffentliche Diskussion in den Medien betonen die Unterschiede zwischen Herkunft, Staatsangehörigkeit und Kultur sehr. Oft werden die Kulturunterschiede als Ursache für gesellschaftliche Probleme angeführt. Dabei wird übersehen, dass es eine »deutsche Mehrheitsgesellschaft« in diesem Sinne nicht gibt. Deutsch sind Bayern und Ostfriesinnen, Schrebergärtner und Motorradfahrerinnen, Veganer und Fast-Food Fans, Punks und Rapperinnen, Katholiken, die jährlich nach Altötting (katholischer Pilgerort in Bayern) pilgern und Menschen, die mit Religion nicht am Hut haben. Was ist nun die deutsche »Leitkultur«?

Die Hauptunterschiede in unserer Gesellschaft sind aber immer noch die sozialen – und da haben viele MigrantInnen und Biodeutschen mehr Gemeinsamkeiten und gemeinsame Interessen, als ihnen selbst vielleicht bewusst ist.

Beate Kuhn | Ortsverband Merksteins
www.sjd-die-falken-merkstein.de

In die Szene geschaut

RECHTE FRAUEN

In der medialen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus wird in weiten Teilen immer noch ein »Männerphänomen« skizziert. Rechtsextremismus wird in seiner plakativsten Darstellung auf ein Jugendproblem reduziert. Dabei wird Jugend gleichgesetzt mit Jungen, die glatzköpfig, gewalttätig und in Gruppen auf sich aufmerksam machen. Dabei sind Mädchen und Frauen rechtsextremen Ideologien gegenüber weder immun noch resistenter als Jungen und Männer. Die Tatsache, dass Frauen den Männern auf der Einstellungsebene gleich sind, ist durch empirische Befunde belegt, mittlerweile konsensfähig. Die Diskrepanz zeigt sich in der Verhaltensebene. Mädchen und Frauen sind zurückhaltender und gemäßiger, wenn es darum geht ihre rechtsextreme Haltung nach außen hin zu demonstrieren.

Doch das Bild beginnt zu bröckeln. Rechtsextreme Jugendliche haben ihr Erscheinungsbild verändert. Nationale SozialistInnen haben sich die Symbole und die Kleidung der linken Jugendkultur zu eigen gemacht, marschieren auf Demonstrationen mit Palitüchern und Ché-T-Shirts mit. Und man sieht immer mehr Frauen. Auf Demonstrationen, bei Veranstaltungen rechter Parteien und in den Statistiken über rechtsextrem motivierte Gewalttaten. Sie wurden lange Zeit nicht als »Aktive« wahrgenommen, sondern vielmehr als Anhängsel von Männern betrachtet. Das entspricht keinesfalls den aktuellen Realitäten. Frauen, die rechts denken, sitzen in den Vorständen von NPD und DVU. Sie melden Demos an, verteilen Flugblätter und gründen eigene Organisationen wie den Ring Nationaler Frauen. **Sie wählen gezielt den Bereich der Pädagogik um als Erzieherinnen und Sozialarbeiterinnen/Sozialpädagoginnen den »Nachwuchs« zu erziehen.** Ihr Erscheinungsbild entspricht den vielfältigen Typen von Frau in unserer Gesellschaft.

Neben der Mitgliedschaft in Parteien spielen die Frauenorganisationen eine wichtige Rolle für die Vertiefung und das politische Engagement von Rechtsextremistinnen. Im Jahr 1995 wurde »Der republikanische Bund der Frauen« (RBF) als Vereinigung der Partei »Die Republikaner« (REP) gegründet. Der RBF publizierte einzelne Flugblätter und Presseerklärungen, veranstaltete Frauentage und Hilfsaktionen für

Bedürftige. Ziel des RBF ist es »das politische Selbstbewusstsein der Frauen zu stärken, sie zur Mitarbeit und Übernahme von Verantwortung auf sämtlichen Gebieten der Politik zu ermutigen«.

Zu einer der frühen Organisationen gehörte die »Deutsche Frauenfront« (DFF), die 1984 von Michael Kühnen gegründet und mittlerweile aufgelöst wurde. Sie gab sich nach außen hin modern, kämpferisch, unabhängig und selbstbewusst und den Männern gegenüber gleichberechtigt. Ideologisch und organisatorisch unterstand sie der »Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front« (GdNF) und war die Nachfolgeorganisation des »Mädelbund«¹. Im Jahr 1986 gründeten sie mit dem »Deutschen Mädelbund« ihre eigene Jugendorganisation. Viele der Aktivistinnen der DFF hatten Partner, die als Funktionäre in den Reihen der benachbarten Parteien saßen. Organ der DFF war »die DFF informiert«, später schrieb sie in der »Neuen Front«, bis sie schließlich ihre Zeitung »Die Kampfgefährtin« nannten. Der Name stand für das Selbstverständnis der Frauen: Kampfgenossin des Mannes.

1987 kam es zu Streitereien in der DFF, die zu einer Spaltung führten. Anlass dafür war die Frage nach der Teilnahme von Mädchen an Straßenkämpfen. Die Befürworterinnen spalteten sich von der DFF ab und gaben ihrerseits den »Mädelbrief« heraus. Zu einer zweiten Spaltung führte die Diskussion um die Homosexualität Kühnens, die auch in der DFF ausgetragen wurde. Die Frauen, die hinter Kühnen standen, blieben in der DFF. Die Gegnerinnen schlossen sich zur »FAP-Frauenschaft« zusammen und gaben nun den »Mädelbrief« heraus. Danach wurde es ruhig um beide Organisationen und sie traten kaum noch in Erscheinung. Auch die Neugründung der DFF 1990 führte nicht dazu, dass sie sich öffentlich bemerkbar machte. Es wurde vermutet, dass sich ein Teil der Aktivistinnen in der »Anti-Antifa« engagierten, was durch das Aufliegen zweier weiblicher Spitzel in den Reihen der Antifa bestärkt wurde.

Die 1991 gegründete »Skingirl Front Deutschland«, die später in »Skingirl Freundeskreis Deutschland« (SFD) umbenannt wurde, bestand anfangs ausschließlich aus Renees², die sich von ihrem Selbstverständnis her nicht als dem Mann unterlegen verstanden und es sich zur Aufgabe machten, die weiblichen Tugenden zu vermitteln. Ihr Ziel war es, dem herrschenden Rollenverständnis der Männer, die in ihnen oft nur das Sexualobjekt sahen, entgegen zu wirken und über politische Aktionen und Inhalte die Stellung der Frauen in der Szene zu verbessern. Ein weiteres relevantes Ziel des SFD war es, den Zusam-

**Meist unterschätzt:
Frauen in der rechts-extremen Szene**

menhalt unter den Renees zu fördern und Kontakt zu Organisationen im In- und Ausland herzustellen, wie z.B. zu der amerikanischen Organisation »Woman for Aryan Unity« (WAU). Der SFD zählte 1999 circa 40 bis 50 organisierte Frauen. Nachdem anfänglich nur Renees als Mitglieder aufgenommen wurden, öffnete sich der SFD später auch für andere Mädchen und Frauen aus der Szene. Der SFD verstand sich immer als eigene Bewegung, in der sich die Frauen für politische Ziele engagieren und ein ideologisch gefestigtes Weltbild vertreten.

In Abgrenzung zu anderen Renees, die als »Fickhenne« und dergleichen beschimpft wurden, sahen sie sich nicht als »(...) primitive, betrunkene Schlägerweiber, sondern engagierte, gebildete und stolze Frauen«.

Als »Schlampen« und »Fickhenne« wurden solche Frauen bezeichnet, die über intime Kontakte mit männlichen Skinheads Anerkennung in der Gruppe erhalten wollten. Sich selbst nahmen die Mitglieder des SFD aus dieser Zuschreibung heraus und gaben den Frauen selbst die Schuld für das sexistische und gewalttätige Verhalten der Männer.

Die Rennes des SFD bekämpften weder den Sexismus in der Szene noch wirkten sie dem Frauenbild entgegen, das von den Männern verbreitet wurde. Vielmehr trugen sie dazu bei es zu stützen und zu reproduzieren. In ihrer eigenen Fanzine, die zuerst »Midgard«, dann »Irmgard« und zum Schluss »Walküre« hieß, informierten sie über Aufmärsche, Aktionen und Treffen und druckten Artikel, die sich mit der rassistischen Ideologie befassten oder die Rolle der Frau thematisierten. Daneben wurden Bands interviewt und Konzertberichte geschrieben.

Im Oktober 2000 wurde, vermutlich aus Angst vor einem Verbot, der SFD von einer kleinen Gruppe von Aktivistinnen aufgelöst. Diese Entscheidung wurde in der Szene heftig kritisiert. Die SFD Frauen schlossen sich zum Großteil regionalen Gruppen an und arbeiteten in ihnen politisch weiter. Im September 2006 gründete sich der Ring Nationaler Frauen (RNF), eine Frauenorganisation der NPD mit anfangs 31 Gründungsmitgliedern. Vorsitzende ist Stella Palau, Mitglied im Bundesvorstand der NPD, zuständig für das Referat Familie und ehemals eine der führenden Frauen im Skingirlfreundeskreis Deutschland. Anliegen des RNF ist neben der verstärkten Öffentlichkeitsarbeit die Vernetzung der rechten Frauen um sie für die Parteiarbeit anzuwerben. Darüber hinaus soll die Zusammenarbeit mit Aktivistinnen der freien Kameradschaften intensiviert werden. Mittler-

weile gibt es Regionalgruppen des RNF in NRW, Sachsen (Jasmin Apfel ist die Ehefrau des NPD Fraktionschefs Holger Apfel und Geschäftsführerin der Frauenorganisation), Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern.

Weibliche Mitglieder der rechten Szene finden sich in allen Bevölkerungsgruppen wie Studentinnen, Lehrerinnen, Erzieherinnen, Büroangestellte und den netten Nachbarinnen, die sich im Elternbeirat engagieren. Sie agieren häufig aus der zweiten Reihe heraus, organisieren Parteiabende, Konzerte rechter Rockbands und Demonstrationen und planen das NPD Sommerfest und den Kinderausflug. Sie prägen zunehmend die braune Szene und tragen damit zu ihrer Verfestigung bei. Rechtsextreme Männer können ihre Partnerin nun auch in den eigenen Reihen kennen lernen und eine Familie gründen. **Die Kinder werden nach einer klaren Ideologie erzogen und wachsen von Anfang an in die Strukturen rein. So sollen sie langfristig die Szene stabilisieren.** Gerade weil sie häufig nicht als Aktivistinnen wahrgenommen werden, können sie lange Zeit unentdeckt in ganz alltäglichen Bereichen arbeiten und ihr Gedankengut verbreiten. Vor allem der pädagogische Bereich wird von Frauen gewählt um Kinder und Jugendliche für das 4. Reich heranzuziehen.

In Sachsen haben die LAG (Landesarbeitsgemeinschaft) Mädchen und junge Frauen in Sachsen e.V., der Landesfrauenrat Sachsen e.V. und die Sächsische Landjugend e.V. 2006 einen Forschungsauftrag erteilt, um den Fokus auf Mädchen und junge Frauen zu lenken³. Ziel war es, aus den Ergebnissen erste präventive und intervenierende Ansätze für die soziale Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen vor allem in den ländlichen Regionen zu entwickeln. Dazu wurden Fachkräfte aus der Jugendarbeit, aus Schulen und mobilen Teams interviewt. Gerade in ländlichen Regionen werden Angebote der Jugendhilfe immer weniger, da der demographische Wandel immer mehr Regionen zu verantworten hat in denen der Altersdurchschnitt über 50 Jahre liegt. Gerade für Kinder und Jugendliche brechen infrastrukturelle Einrichtungen wie Schulen und Jugendzentren weg, die Mobilität ist stark eingeschränkt weil Busverbindungen und Bahnstrecken wegrationalisiert werden und es herrscht Mangel an kulturellen Veranstaltungen. Viele Jugendliche verlassen ihre »Dörfer« um in größeren Städten oder gar im Westen der Republik ihre Ausbildung/ihr Studium zu beginnen. Die Studie »Not am Mann«⁴ spricht davon, dass besonders junge, gut ausgebildete Frauen ihre Heimat, wirtschafts- und strukturschwache Regionen, verlassen und in der Regel nicht wieder-

kommen. Es herrscht Kindermangel und ein Überschuss an Männern, die schlecht ausgebildet und arbeitslos sind und alleine leben.

Perspektivlosigkeit was die eigene berufliche Zukunft angeht, Arbeitslosigkeit, Frust und Resignation sowie Armut und Abhängigkeiten scheint die Anfälligkeit für rechtsextremes Gedankengut und Propaganda zu erhöhen. Hier setzen die braunen KameradInnen an. Mit Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche, Beratung für Arbeitslose, Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe, Festen, Singabenden und dergleichen versuchen sie sich möglichst volksnah zu geben und bieten einfache Antworten auf komplexe Problemlagen. **Sie besetzen ganz gezielt Felder der Sozialen Arbeit und haben durch den vielerorts herrschenden Mangel an Alternativen Erfolg damit.**

Es herrscht Bedarf und die Notwendigkeit der antifaschistischen, demokratischen Bildungs- und Sozialarbeit!!!

Barbara Klatzek | Bundesvorstand (F-Ring)
www.sjd-die-falken.de



Anmerkungen

- 1 Der Mädelbund gehörte zur 1983 verbotenen Aktionsfront Nationaler Sozialisten/ Nationale AktivistIn
- 2 In der Literatur stößt man auf zwei Schreibweisen: Renee und Reenie
- 3 Keine Unschuld vom Lande – Rechte Mädchen und junge Frauen in ländlichen Regionen Sachsens, herausgegeben vom Landesfrauenrat Sachsen e.V. in Kooperation mit der LAG Mädchen und junge Frauen in Sachsen e.V. und der Sächsischen Landjugend e.V., 2007
- 4 »Not am Mann – Von Helden der Arbeit zur neuen Unterschicht?« Berliner Institut für Bevölkerung und Entwicklung, 2007

Klischees vom rechts-extremen Outfit passen hier nicht

WAS SIND AUTONOME NATIONALISTINNEN?

Die Zeiten, in denen Nazis fast ausschließlich kahlköpfig mit Bomberjacke und Springerstiefeln bekleidet und biertrinkend auf Marktplätzen lungerten, sind vorbei. Heute skaten sie in schwarzen Windbreakern und mit Palitüchern bekleidet durch die Straßen. **Unter dem Label »Autonome NationalistInnen« bedienen sie sich an Elementen alternativem und autonomem »Stylings«, übernehmen linke Symbolik und Rhetorik und kommen damit scheinbar gut bei den Jugendlichen an.**

Äußerlich sind »autonome NationalistInnen« kaum von linken Black-Block-AktivistInnen zu unterscheiden: Schwarzer Kapuzenpulli, schwarze, mit all-herhand Buttons verzierte Basecaps, schwarze Turnschuhe und selbstverständlich das Palituch um den Hals. Sie schrecken selbst vor linken Symbolfiguren wie Ché Guevara nicht zurück. Nur mit dem Unterschied, dass der rote Stern auf Ché's Barrett verschwindet. Diese »neuen« Neo-Nazis wollen weg vom angestaubten Skinheadlook der 80er und 90er Jahre, sie wollen nicht mehr auf den ersten Blick als Nazis erkannt werden - und das aus zwei Gründen: Auf der einen Seite aus einer Art Selbstschutz um sich der

Identifikation von Polizei und engagierten AntifaschistInnen zu entziehen, auf der anderen Seite, um Anschluss in der Jugendkultur zu kriegen und über den Lifestyle eine gesellschaftliche Akzeptanz zu erlangen. Gleichzeitig geht mit dem äußeren Erscheinungsbild und dem Selbstverständnis als unabhängige NationalistIn eine neue Identität einher, die eine Abgrenzung zu anderen Lebensentwürfen der heutigen Neonaziszene, gerade in Deutschland, sucht. Autonome Nationalisten geben sich nicht bürgerlich wie ihre Kameraden der NPD, sondern suchen die direkte Konfrontation mit ihren Feinden, seien es Angriffe auf AntifaschistInnen, MigrantInnen oder die Bildung eines militanten schwarzen Blocks auf Demonstrationen, und geben sich trotz ihrer Volkstümelei nach außen hin modern: iPod statt Volksempfänger.

Jugendliche ohne Kenntnis über Symboliken des neuen rechten Lifestyles haben wenig Chancen, in dem neuen Skater im Park einen Nazi zu erkennen. Damit haben diese etwas Grundlegendes erreicht: Sie werden gesellschaftlich akzeptiert, zumindest so lange, wie sie sich innerhalb ihrer ambivalenten Symbolik bewegen und sich nicht eindeutig als Nazi zu erkennen geben. **Zudem schaffen sie für Jugendliche durch ihren gewaltsamen Aktionismus gegen**

Polizei, Linke und andere Feindbilder eine interessante Erlebniswelt, die der heutigen Zeit mehr entspricht als die antiquiert wirkenden Skinheadkonzerte oder Brauchtums-Liederabende. Dadurch machen sie sich für den Rest der Jugendkultur interessant.

In ihrer »Theorie« sind Autonome NationalistInnen nicht weniger völkisch und nationalsozialistisch als der Rest der Braunszene und in der »Praxis« auch nicht wirklich autonom, aber wer fast alles von den GegnerInnen kopiert bzw. an Ideen klaut, den stört auch das nicht wirklich. Mit »autonom« wird lediglich herausgestellt, dass man sich nicht vor den Karren der sich teilweise bürgerlich gebenden NPD spannen lassen will. **Aber ihre für Jugendliche ansprechend gestalteten Parolen hetzen nicht mehr direkt gegen AusländerInnen, sondern fordern »Kapitalismus abschaffen« oder »Globalisierung bekämpfen«, wobei der Kapitalismus ein Synonym für »die Juden« ist, und Globalisierung nur dann schlimm ist, wenn sie Deutschland schadet. Und das einzige Konzept dagegen ist ein völkischer Nationalstaat.**

Autonome NationalistInnen sind mittlerweile nichts ungewöhnliches mehr in der Neonaziszene sondern fester Bestandteil. Zudem sind sie sehr vernetzungsfreundlich – deshalb gibt es überregionale Zusammenschlüsse in Arbeits- oder Aktionsgruppen wie zum Beispiel die »AG Rheinland« oder dem »Aktionsbüro Norddeutschland« von und mit Autonomen NationalistInnen.

Wegen der großen Gefahr, die von den Autonomen NationalistInnen ausgeht, ist es wichtig, sie als das zu erkennen und zu outen, was sie sind: Nazis. Dazu ist es wichtig, über ihre Symbolik (abgewandeltes Antifalogo, das Palituch als typisches Erkennungszeichen für antizionistisches und antisemitisches Bestreben) bescheid zu wissen und aufzuklären, um sich ihrer Anschlussfähigkeit und Attraktivität unter Jugendlichen entgegenzustellen. Außerdem muss auch ihrer Gewalt entgegengetreten werden: **Es kann und darf nicht sein, dass linke und andere Feindbilder sich in manchen Gegenden ohne Angst vor Übergriffen nicht mehr auf die Straße trauen können.**

Einzelne Aktionen gegen Autonome NationalistInnen im gesamten Bundesgebiet haben bereits gezeigt, dass es möglich ist, sie in ihrer vermeintlichen Ruhe zu stören und ihnen ihren Mut und ihre Dreistigkeit zu nehmen.

RECHTSEXTREMER LIFESTYLE

Das Klischee des rechtsextremen und gewalttätigen Skinheads ist fest verankert in den Köpfen und Medien. **Ein Foto schwarzer Arbeiterstiefel mit weißen Schnürsenkeln dient fast immer als Hintergrundbild bei der Vorstellung des jüngsten Verfassungsschutzberichtes in den Nachrichten.** Durch die Reduzierung Rechtsextremer auf dieses Image wird es einfach, den Sitznachbar in der Schule mit der rechten Einstellung zu entschuldigen, die rechten Jugendlichen auf dem Dorfplatz zu übersehen oder die ParteifunktionärInnen in den Parlamenten von den gewaltbereiten Extremisten zu trennen. Damit scheint auch ein Teil rechtsextremer Strategie aufzugehen: Die Normalisierung und Relativierung rechten Gedankengutes im Alltag ist ein Ziel des sogenannten »Kampfes um die Köpfe«. Frei nach dem Motto »für jeden Geschmack etwas dabei« sollen gezielt Jugendliche mit einem breiten Repertoire an Musikrichtungen, jugendgerechter Kleidung inklusive rechter Symbole und Codes bis hin zur Übernahme linker Symbolik geködert werden.

Die Skinhead-Bewegung: Das gängige Vorurteil, dass alle Skinheads rechtsextrem sind, lässt sich mit etwas Hintergrundwissen über die Szene schnell widerlegen. In den 60er Jahren entwickelte sich in Großbritannien aus dem Arbeitermilieu die Skinhead-Bewegung, als Antwort auf die konsumorientierten Jugendkulturen der Besserverdienenden. Im Mittelpunkt stand dabei, die gemeinsame Freizeit in Kneipen oder auf Ska-Konzerten zu verbringen. Später stellte die noch unpolitische Szene den Kern gewaltbereiter Fußballfans. Durch die rassistische Propaganda rechtsextremer Organisationen, wie der Nationalen Front, sahen viele Skinheads die eigene Gewalt legitimiert und politisierte sich. Heute ist die Bewegung äußerst heterogen. Ein großer Teil ist weiterhin unpolitisch (oi-skins), als Pendant zu den rechtsextremen Skinheads gründeten sich linke (red-skins) und sharp-skins (skinheads against racial prejudice).

Allen Richtungen gemeinsam ist ein sceneinterner Dresscode: Der kahlgeschorene Kopf (skinhead, unter Rechten auch bonehead), Arbeiterstiefel mit Stahlkappen, Jeans oder Militär-Hosen mit Hosenträgern, Hemden vorzugsweise Lonsdale, Fred Perry oder Ben Sherman und die Bomberjacke. Der Schlachtruf »oi!« wird gerne anstelle des eu benutzt wie bei der rechtsextremen Band »Noie Werte«.

Marken, Symbole und Codes: Die klassischen Skinhead-Marken bieten viele Anknüpfungspunkte für rechtsextreme Interpretationen. So ist vom Schriftzug

**Augen
auf:
Nicht
alles,
was
links
zu
sein
scheint,
ist
auch
links**

Lonsdale mit halb offener Bomberjacke nur noch die Buchstabenkombination NSDA sichtbar, der Lorbeerkrantz von Fred Perry drückt den Siegeswillen aus und das Logo des amerikanischen Bomberjackenherstellers alpha industries ähnelt dem SA-Abzeichen. Weil mittlerweile einige Marken die Zulieferung rechter Versände verweigern, entwerfen diese selbst Kleidung, leiten die Vermarktung und streichen die Gewinne ein. **Statt Lonsdale wird nun Consdable getragen** und der Schriftzug für Aufdrucke wie »Nationalist« genutzt. Teilweise steckt die rechtsextreme Gesinnung schon im Namen. Es verwundert kaum, dass sich eine Marke wie Masterrace großer Beliebtheit erfreut, dafür umso mehr, dass die Zulassung aufgrund der Übersetzung »Meisterrennen« möglich war. Einige rechtsextreme Marken versuchen mit jugendgerechteren Kapuzenpullis, bunten Farben und versteckter Symbolik Massenware zu werden. Thor Steinar und Nordmann bieten qualitative hochwertige Kleidung an die bundesweit in nicht-rechten Bekleidungsketten erhältlich ist. **Andere distanzieren sich öffentlich von rechter Kundschaft, wollen aber wohl nicht auf diese verzichten.** Daher legt Pitbull besonderen Wert auf die Feststellung keine rechte Marke zu sein, ist dennoch über einschlägige Versände erhältlich und lockt mit rechter Symbolik und einem Logo in beliebter Frakturschrift.

Um den ideologischen und historischen Bezug herzustellen, finden sich Symbole aus dem Nationalsozialismus auf Kleidung, CD-Covern, Homepages etc. Für verbotene Symbole werden Ersatzsymbole benutzt. Statt dem Hakenkreuz die dreiarmlige Triskele und anstelle der Doppel-Sig-Rune das Totenkopfabzeichen der SS oder die von dieser entworfene schwarze Sonne. **Die Farbkombination schwarz-weiß-rot, in der Weimarer Republik die Farben der antidemokratischen Kräfte, gehören zum Standardlayout.** Der Rückgriff auf germanische und keltische Symbole und Rituale soll als religiöser Ersatz an die nordischen Ahnen erinnern. Eine Sonnenwendfeier soll identitätsstiftend wirken und die Volksgemeinschaft aufgrund der »rassischen« Abstammung fundieren. Zahlreiche Runen und Symbole erfahren wie in der NS-Zeit erneut eine ganz eigene Interpretation, Man- und Yr-Rune werden vor Geburts- und Todesdaten in Anzeigen gesetzt. Am weitesten verbreitet ist das Keltenkreuz als Symbol der internationalen White-Power-Bewegung.

Strafrechtlich relevant sind nur §130 zum Delikt der Volksverhetzung und §86a zur Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen. Die wenigsten Symbole konnten durch diese Paragraphen verboten werden. Bei öffentlichen Veran-

staltungen können jedoch legale Symbole zur Abwehr von »konkreten Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung« für die Dauer der Veranstaltung untersagt werden. **Inzwischen gehört schwarzes Klebeband zum Standardrepertoire rechtsextremer Demo-BesucherInnen, um Tätowierungen, Banner und Aufdrucke zu überkleben.** Neben strafrechtlichen Konsequenzen leidet unter einer offensiv bedrohlichen Symbolik auch das Image – deshalb schaffen interne Abkürzungen und Codes Abhilfe. Z.O.G. (zionist occupied government) oder RaHoWa (racial holy war) sind außerhalb der Szene wohl kaum bekannt. Eine andere Verschlüsselungsmöglichkeit wurde aus der Rocker-Szene übernommen: Verbotene Grußformeln oder Organisationsnamen werden durch Zahlencodes ersetzt. Die Zahl entspricht dem Platz des Anfangsbuchstaben im Alphabet. So wird aus »Heil Hitler« die Zahl 88 und das in Deutschland verbotene Skinhead-Netzwerk Blood and Honour mit 28 abgekürzt.

Übernahme linker Symbolik: Teile der rechtsextremen Szene ersetzen die martialische Symbolik komplett zugunsten eines autonomen Looks. Dieses Konzept ist unter Rechtsextremen äußerst umstritten. Autonome NationalistInnen kopieren Kleidung und Symbolik von Links-Autonen und lassen auf Demonstrationen Ton Steine Scherben über die Lautsprecheranlage dröhnen. Dahinter steckt ein wachsendes Selbstverständnis, sozialistisch im Rahmen der Volksgemeinschaft zu agieren. Mit diesem Volksbegriff lässt sich die Solidarität mit den PalästinenserInnen oder Kuba rechtfertigen und Ché Guevara und Palästina-Schals werden als antiisraelische und antiamerikanische Symbole verwendet. Zum einen wird hier die Besetzung »linker Themen« wie schon im Vorfeld des Irakkrieges oder bei den Hartz IV-Protesten konsequent fortgesetzt, **zum andern provozierend gezeigt, dass keine Jugendkultur davor sicher ist, von Rechtsextremen benutzt oder unterlaufen zu werden.**

Simone Ball | Landesverband Rheinland-Pfalz
www.falken-rlp.de

Oft ist der politische Hintergrund nur an rechts-extremer Symbolik erkennbar

Literatur Links

Agentur für soziale Perspektiven e.V. (asp)
»Das Versteckspiel«
Neu aufgelegt für den SPD-Parteivorstand 2005.
www.dasversteckspiel.de

Bildungs- und Forschungswerk Saar-Lor-Lux:
Von Lifestyle bis Hatecrime
Forschungsergebnisse im Auftrag der DGB-Jugend West zu aktuellen Strukturen des Rechtsradikalismus in Rheinland-Pfalz und im Saarland. August 2008



Keine Stimme den Nazis!

Eine Avanti-Aktion (AVANTI – Projekt Undogmatische Linke)
www.avanti-projekt.de

Links gegen Rechts

Es gibt eine Fülle an Material gegen Rechts, so dass es sich im Folgenden nur um eine Auswahl an interessanten Links und Literaturtipps handelt und handeln kann.

adip Das Antifaschistische Dokumentations- und Informations-Projekt, informiert über Rechtsextremismus in Bayern und speziell in Franken. Zudem gibt es eine Chronologie neonazistischer Aktivitäten in der Region und ausführliche Literaturlisten. www.adip.antifa-archiv.org

a.i.d.a Die Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e.V. (a.i.d.a.) sammelt seit 1990 Material zu Themenbereichen wie Nationalismus und Rassismus, Informationen von und über neokonservative, extrem rechte und faschistische Gruppierungen sowie Publikationen zum Thema Antifaschismus. www.aida-archiv.de

Anne Frank Zentrum Über die Beschäftigung mit Anne Frank fördert das Anne Frank Zentrum die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen und trägt die Botschaft ihres Tagebuches in die heutige Zeit. Die Ausstellung »Anne Frank. hier & heute« kann in Berlin, insbesondere auch mit Jugendgruppen, besucht werden. www.annefrank.de

Anti-Defamation Forum (ADF) Ziele sind die Stärkung demokratischer Strukturen, der Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus sowie der interkulturelle und interreligiöse Austausch. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen Beobachtung und Dokumentation rechter Tendenzen in der Gesellschaft sowie die Auseinandersetzung damit. www.adf-berlin.de

Antifaschistische Info-Blatt (AIB) Das Antifaschistische Info-Blatt (AIB) ist eine überregionale Zeitung aus Berlin, die über rechtsextreme Entwicklungen und antifaschistische Aktivitäten berichtet. www.antifainfoblatt.de

apabiz Das antifaschistische Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (apabiz) bietet ein umfangreiches Archiv verschiedenster Materialien zum Thema Rechtsextremismus in der BRD, Europa und USA und vermittelt darüber hinaus ReferentInnen für Bildungsveranstaltungen. www.apabiz.de

Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt Wurde 1994 als Projekt der Geschäftsstelle von ARBEIT UND LEBEN in Braunschweig gegründet als Reaktion auf eine Zunahme von Gewaltbereitschaft und Rechtsorientierung unter SeminarteilnehmerInnen. www.arug.de

Archiv der Arbeiterjugendbewegung Archiviert eine Fülle an Material zur Geschichte der Arbeiterjugendbewegung, u.a. zur Geschichte der antifaschistischen und antirassistischen Arbeit der Arbeiterjugendbewegung. www.arbeiterjugend.de

Aufmucken gegen Rechts Antifaprojekt der Linksjugend solid. www.mucke-gegen-rechts.de

Augen auf – Zivilcourage zeigen Website des Vereins Augen auf e.V. Oberlausitz. Mischung aus Aktion, Angebot und Aufklärung zum Thema Zivilcourage. www.augenauf.net

Blick nach rechts Informiert alle zwei Wochen über aktuelle Entwicklungen und Hintergründe der rechten Szene und gibt einen Überblick über rechte Aktivitäten im Internet. Auf einer Karte sind Brennpunkte rechter Aktivitäten und Gegenprojekte dargestellt, zudem kann man hier Argumentationshilfen finden. www.bnr.de

Brauner Mob Wurde von Schwarzen Menschen gegründet, die in den deutschen Medien und/oder Öffentlichkeit tätig sind. Ziel ist, dass die Darstellung Schwarzer Menschen in deutschen Medien und der Öffentlichkeit fair und ohne Diskriminierung erfolgt. www.derbraunemob.de

Bund der deutschen Landjugend Broschüre: Rechtsextremismus in ländlichen Regionen. BDL-Spezial 3/2007. <http://bdl.landjugend.info>

Bundesjugendwerk der AWO Eigenständiger Kinder- und Jugendverband der Arbeiterwohlfahrt. Ein Schwerpunkt liegt in der außerschulischen politischen Kinder- und Jugendbildung. www.bundesjugendwerk.de

Bundeszentrale für politische Bildung Bietet fundierte Informationen zu aktuellen Erscheinungsformen des Rechtsextremismus, die in Zusammenarbeit mit mut-gegen-rechte-gewalt.de entstehen. www.bpb.de/rechtsextremismus

Bündnis für Demokratie und Toleranz Bündelt die Kraft von über 900 Gruppen und Personen gegen fremdenfeindliche, rassistische und antisemitische Bestrebungen. Herzstück der Website ist eine Datenbank mit Initiativen und Projekten. www.buendnis-toleranz.de

D-A-S-H ist ein Internetportal zum Thema Rechtsextremismus mit Dossiers und einer Recherchequellen-Sammlung. Außerdem bietet das Team von d-a-s-h Seminare und Workshops zu neuen Medien an und fördert Projekte von antifaschistischer Jugendarbeit mit neuen Medien. www.d-a-s-h.org

Deutsche Schreberjugend e.V. Ziel des Jugendverbandes ist es, den Jugendlichen die gesellschaftlichen Bedingungen in den verschiedenen Lebensbereichen aufzuzeigen und sie zu befähigen, im Rahmen einer Demokratisierung der Gesellschaft diese Verhältnisse zu verändern und selbst zu gestalten. Zentrale Aktivitäten sind die Gruppenarbeit, Zeltlager und Internationale Begegnungen. www.deutsche-schreberjugend.de

DGB-Jugend Die Gewerkschaftsjugend ist nicht nur Ansprechpartner wenn es um Ausbildung, Praktikum und Studium geht. Im Bereich gegen Rechts gibt es Infomaterialien, Seminare, Aktionen und Initiativen, sowie kompetente Ansprechpersonen in den verschiedenen Regionen. www.dgb-jugend.de und www.dgb.de

»Publikationen

Bildungs- und Forschungswerk Saar-Lor-Lux:
Von Lifestyle bis Hatecrime. Forschungsergebnisse im Auftrag der DGB-Jugend West zu aktuellen Strukturen des Rechtsradikalismus in Rheinland-Pfalz und im Saarland. August 2008

DGB Jugend Bremen, Standpunkt Bremen:
Auseinandersetzen. Bildungsmaterial für Jugendliche gegen Neofaschismus. Multimedia DVD. Bremen 2008

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.:
Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. Erfurt 2003

DGB-Jugend Hamburg
avanti – Projekt undogmatische Linke:
Braune Jungs un Nazi-Deerns. Hamburg ganz rechts. Broschüre. September/Oktober 2007.

DIDF-Jugend ist der Jugendverband der Föderation Demokratischer Arbeitervereine. In der DIDF-Jugend sind türkeistämmige Jugendliche im Kampf gegen Rassismus, Sozialabbau, Bildungsklausur und Zukunftslosigkeit organisiert. Wollen durch ihre Aktivitäten eine Brücke zwischen »in- und ausländischen« Jugendlichen aufbauen. www.didf-jugend.de

Endstation rechts – Jusos Mecklenburg-Vorpommern Ein Schwerpunkt liegt in der Beobachtung und Kommentierung ernstzunehmender Entwicklungen und Organisationen des rechtskonservativen Lagers. Darüber hinaus wird regelmäßig über Vorkommnisse im Schweriner Schloss rund um die NPD sowie deren Verstrickung in die gewaltbereite freie Neonaziszene des Landes berichtet. www.endstation-rechts.de

»Buchtipps

Mathias Brodkorb, Volker Schlotmann:
Provokation als Prinzip. Die NPD im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern. Herausgegeben von der SPD-Landtagsfraktion MV. Schwerin 2008.

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) – Netzquelle Geschichte und Politik (Bibliothek der FES) Hier findet ihr Publikationen, historische Dokumente, Veranstaltungen oder weiterführende Links zu den Themen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. library.fes.de/library/netzquelle/rechtsextremismus/index.html

»Publikationen

Richard Stöss:
Rechtsextremismus im Wandel. Berlin 2007.

Oliver Decker, Elmar Brähler:
Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und Einflussfaktoren in Deutschland. Berlin 2008. Mehr Infos zur Studie auch unter www.fes.de/rechtsextremismus/inhalt/studie.htm.

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) – Online-Akademie Die Online-Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung stellt auf dieser Seite zahlreiche Argumentationshilfen, Unterrichtsmaterialien, Reden und eigene Online-Publikationen zusammen. www.fes-online-akademie.de

Geister Bremen Grufties gegen Rechts
www.geister-bremen.de

Gesicht zeigen! ermutigt Menschen, aktiv zu werden gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und rechtsextreme Gewalt. Der Verein agiert bundesweit und arbeitet in den Bereichen Aufklärungs- und Projektarbeit. Er greift in die aktuelle politische Debatte ein und bezieht öffentlich Stellung. www.gesichtzeigen.de

Hagalil Aktuelle Meldungen über das Thema Rechtsextremismus und Antisemitismus in Deutschland und Europa, über Israel/Nahost und jüdische Religion. www.hagalil.com

Hyperlinks gegen rechts Was sind eigentlich Skins und was Skingirls? Welche Formen rechter Musik existieren? Das Projekt »Hyperlinks gegen rechts« gibt Antworten auf diese und mehr Fragen. Außerdem erfahrt ihr, wie man rechte Seiten aus dem Netz k(l)ickt. www.hyperlinks-gegen-rechts.de

indymedia ist eine weltweite Plattform unabhängiger Medienorganisationen und hunderter JournalistInnen, die eigenverantwortlich nicht hierarchische, nicht kommerzielle Berichterstattung betreiben. <http://de.indymedia.org>

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA) sammelt und erstellt Informationen, Broschüren und Flyer aus den Themenbereichen Rassismus, Rechtsextremismus, Migration und Interkulturalität, die sich für MultiplikatorInnen in Schule und Jugendarbeit eignen. Haben darüber hinaus Verzeichnisse über ReferentInnen, Filme und Videos, Bildungs- und Unterrichtsmaterial, Ausstellungen, KünstlerInnen und Spiele. www.idaev.de

Internet gegen rechts Beschäftigt sich ausführlich mit Rechtsextremismus im Internet, hat beeindruckende Linklisten zu bieten und informiert über Medien zum Thema. www.internetgegenrechts.de

Investigate Thor Steinar Alles was man über die Marke wissen muss. Neben Informationen auch ein aktueller Blog und eine spannende Broschüre zum bestellen oder downloaden: Investigate Thor Steinar. Die kritische Auseinandersetzung mit einer umstrittenen Marke. August 2008
www.investigatethorsteinar.de

Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein Bundesbildungsstätte der SJD – Die Falken in Werftpfuhl (bei Berlin). Antirassistische Bildungsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil innerhalb der dort stattfindenden politischen Bildung.
www.kurt-loewenstein.de

Jugendclub Courage Köln e.V. Verein in Köln, der lokal Informationen bereit hält und Unterstützung für Projekte und Initiativen anbietet. **Publikation: KÖLN ganz Rechts.** Die extreme Rechte und die Braunzone in Köln. Juli 2008
www.jc-courage.de

Kein Bock auf Nazis Kampagne gegen rechts, die Material für Jugendliche erstellt: www.keinbockaufnazis.de **Buchtipp:** SchülerInnenzeitung »Kein Bock auf Nazis«. Kann in mehreren hundert Exemplaren bestellt werden um sie selbst vor Ort zu verteilen. DVD »Kein Bock auf Nazis«

Kein Mensch ist illegal Das Netzwerk gegen Abschiebung und Ausgrenzung in Köln bietet Informationen und Aktionen zum Thema Antirassismus. www.kmii-koeln.de

Keine Stimme den Nazis Onlineportal des 2002 gegründeten Hamburger Bündnisses gegen Rechts. www.keine-stimme-den-nazis.de

Lotta Antifaschistische Zeitschrift aus NRW
<http://projekte.free.de/lotta/>

Mach meinen Kumpel nicht an Wurde 1985 unter dem Logo der gelben Hand von der Redaktion des Gewerkschaftsmagazins »ran« und der Gewerkschaftsjugend als Verein gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus gegründet. Informationen und Handreichungen zu den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit. www.gelbehand.de

MBR Berlin Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR) begleitet und berät alle, die sich in Berlin gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus engagieren oder dies in Zukunft tun möchten. Die MBR wird von LehrerInnen, (Jugend)SozialarbeiterInnen, Jugendinitiativen bis hin zu KommunalpolitikerInnen aus Berlin angefragt. www.mbr-berlin.de

Miteinander? Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V.

Freier Träger der politischen Bildungsarbeit, Beratung und Vernetzung von zivilgesellschaftlichen Initiativen und Projekten. Betätigungsfelder sind Stärkung der demokratischen Kultur in den Kommunen und die Integration von MigrantInnen und anderen von fremdenfeindlicher Diskriminierung und Gewalt betroffenen Gruppen. www.miteinander-ev.de

Mut gegen rechte Gewalt Internetplattform des Magazins Stern in Zusammenarbeit mit der Amadeu Antonio Stiftung. Aktuelle Meldungen zur Entwicklung der Arbeit gegen Rechts, Projekte und Aktionen, Lexikon, Artikel mit Hintergrundinformationen und sehr umfangreiche Linkliste. www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

Naturfreundejugend Deutschlands

Gerechtigkeit und Solidarität, die Forderungen nach einem menschenwürdigen Leben und Arbeiten für alle Menschen und das Engagement für eine umweltgerechte und sozialverträgliche Produktions- und Wirtschaftsweise ist der zentrale Ansatz dieses Jugendverbandes. www.naturfreundejugend.de

Nazis eine kleben Internetseite der Kampagne »Hier verschwand ein Nazi-Aufkleber« von SJD – Die Falken, Bezirk Braunschweig, Bezirk Hannover, Kreisverband Schwerin, Kreisverband Rostock. www.nazis-eine-kleben.de

Netz gegen Nazis Das Online Portal der ZEIT bietet Informationen zum Rechtsextremismus und zu Gegenstrategien und wird täglich mehrmals von der Redaktion aktualisiert. www.netz-gegen-nazis.de

Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC) Das Netzwerk für Demokratie und Courage bietet Schulklassen Projekttag zu den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Demokratiebildung an. www.netzwerk-courage.de

NPD-Blog Nach dem Motto »Kenne Deine Gegner« sammelt die professionell gemachte Internetseite npd-blog.info Informationen über die Aktivitäten der derzeit erfolgreichsten rechtsextremen Partei. npd-blog.info

Verein Opferperspektive Vorstellung beispielhafter Projekte von Jugendlichen gegen Rechts in Brandenburg. www.opferperspektive.de

Der rechte Rand Internetauftritt der zweimonatlichen Zeitschrift »Der rechte Rand – Informationen von und für Antifaschistinnen«, die immer über einen aktuellen Schwerpunkt aus dem politisch rechten Lager berichtet. www.der-rechte-rand.de

Rechtsum Internetausstellung des Jugendclub Courage aus Köln über Rechtsextremismus. Die Ausstellung ist ausleihbar! www.rechtsum.de

Den Rechten die Zähne zeigen

CD-Projekt »Den Rechten die Zähne zeigen« unter anderem von SJD – Die Falken Bezirk Braunschweig und Kreisverband Braunschweig. www.drzz.de

Recht gegen Rechts Die Seite gibt einen Überblick über die juristischen Aspekte, die in der politischen Arbeit relevant sind. www.rechtgegenrechts.de

redok ist ein Rechercheportal zu den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Neonazismus. Die journalistischen Artikel informieren über aktuelle Entwicklungen der rechtsextremen Szene. www.redok.de

Respectabel Die Berliner Internetplattform stellt gut strukturiert zahlreiche Informationen für Toleranz und gegen Rechtsextremismus zur Verfügung, legt Fördermöglichkeiten und Praxistipps für Vereine und Initiativen dar. www.respectabel.de

Rote Hilfe e.V. Solidaritätsorganisation, die politisch Verfolgte aus dem linken Spektrum unterstützt. Geben auch Broschüren als Hilfestellungen heraus wie z. B. »Was tun, wenn's brennt?« und »Aussageverweigerung und Verhörmethoden«. www.rote-hilfe.de

Salvador-Allende-Haus Sozialistisches Bildungszentrum

Bundesbildungsstätte der SJD – Die Falken in Oer-Erkenschwick (bei Recklinghausen) mit einem Schwerpunkt zu interkultureller Arbeit. www.allende-haus.de

Schlauer statt Rechts Kampagne der DGB Jugend mit Jugendverbänden aus NRW, unter anderem mit SJD – Die Falken Landesverband Nordrhein-Westfalen. www.schlauer-statt-rechts.de

Soli-Jugend Jugendorganisation des Rad- und Kraftfahrerbund »Solidarität« Deutschland 1896 e.V. Schwerpunkte sind neben Jugendsport auch Jugendbildung, Jugendpolitik und insbesondere die internationalen Jugendarbeit.
www.solijugend.de

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken

Die Falken gibt es auch bei dir in der Nähe. Unter der Homepage des Bundesverbandes www.sjd-die-falken.de findest du weitere Informationen und Kontakte zur Gliederung in deiner Region.



Sozialistische Jugend
Deutschlands –
Die Falken

Sozialistische Jugend Österreich (SJ) – Netzwerk gegen rechts Aufruf, Netzwerke in ganz Österreich zu bilden, die sich zum Ziel setzen, dem Aufwind der rechten Parteien in Österreich etwas entgegen zu setzen. Analog zur oben genannten Kampagne »Nazis eine kleben« gibt es hier Aufkleber mit der Aufschrift »Hier verschwand ein Faschistenpickerl«. www.gegenrechts.at

Sozialistische Jugend Österreich (SJ) – Publikationen Die SJ veröffentlicht verschiedene Broschüren zum Thema.

Rechtsextremismus

Josef Hindels – 1938 Aus der Vergangenheit lernen. Österreichs Weg vom Austrofaschismus zur Nazi-Barbarei

Die Geschichte des Faschismus in Deutschland und Italien

Zu bestellen bei der SJ: www.sjoe.at

SPD – Projektgruppe gegen Rechts-extremismus beim SPD-Parteivorstand www.stark-gegen-rechts.spd.de und www.meinespd.net/weblogs/blog/1853

»SPD – Publikationen gegen rechts, eine Auswahl:

Mit Recht gegen rechts.

Politische und juristische Empfehlungen für den Umgang mit der extremen Rechten. März 2006

Hetzer, Schläger, Demagogen.

Ideologie und Strategie der NPD. Juni 2006.

Wölfe ohne Schafspelz.

So sprechen die Rechtsextremen von NPD und DVU, wenn sie keine Kreide gefressen haben« veröffentlicht. März 2006. www.spd-shop.de oder vertrieb@spd.de

Stolpersteine Erinnern mit kleinen Gedenktafeln aus Messing im Gehweg an Opfer der NS-Zeit. JedeR kann eine Patenschaft für die Herstellung und Verlegung eines Stolpersteins übernehmen. Mehr Informationen unter info@stolpersteine.com oder www.stolpersteine.com

Turn it down Stecker raus für Neonazimusik, Stecker rein für alternative Jugendkultur! Informiert kompetent über rechtsextreme Musik und deren Strukturen und vernetzt deutschlandweit Initiativen, die sich der rechtsextremen Szene musikalisch und jugendkulturell entgegen stellen. www.turnitdown.de

Das Versteckspiel – Agentur für soziale Perspektiven e.V. Bildungsmaterial zu Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen. Auch als Broschüre herausgegeben für den SPD-Parteivorstand. www.dasversteckspiel.de

What we can do Informieren, schützen, handeln. Portal zur Stärkung einer nicht-rechten Jugendkultur. www.whatwecando.de

Impressum

HERAUSGEBERIN

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Bundesvorstand
V.i.S.d.P.: Sven Frye

REDAKTION

Jasmin-Marei Christen, Barbara Klatzek, Kai Nimiczeck,
Kerstin Pätzold

TEXTE

AK Antifa OV Schwalmthal-Grenzland, Simone Ball,
Armin Bernbennek, Mirjam Blumenthal, Dennis Grabowsky,
Bettina Dettendorfer, Sven Frye, Katia Heibel, Katarina,
Barbara Klatzek, Marion Kleinsorge, Sebastian Kolkau,
Sarah Korff, Beate Kuhn, Boris Kuhn, Ilva Menzel, Björn Oellers,
Kerstin Pätzold, Linda Puppe, Dinah Schardt, Kolja Schumann,
Robert Sprinzi, Charly Weiss, Paul Weissert, Steffen Wiechmann,
Bastian Zimmermann.

GESTALTUNG

Gerd Beck – beckdesign

DRUCK

Stoba-Druck, Lampertswalde

BILDNACHWEIS

Udo Beck, Aleksandra Stepanovic, Ralf Grothusen
Bezirk Niederbayern-Oberpfalz, Bezirk Südbayern, OV Darmstadt,
Bezirk Braunschweig, UB Dortmund, UB Gelsenkirchen,
LV Nordrhein-Westfalen, OV Merckstein/Beate Kuhn, LV Berlin,
KV Friedrichshain-Kreuzberg, Avanti – Undogmatische Linke,
Aktion »Hier geblieben!«, Sozialistische Jugend Österreichs.

REDAKTIONSANSCHRIFT

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Bundesvorstand
Lützowplatz 9 | 10785 Berlin
Fon: 030 – 26 10 30 - 0 | Fax: 030 – 26 10 30 - 50
E-Mail: info@sjd-die-falken.de | www.sjd-die-falken.de

BERLIN 2008

SCHREIBWEISE

Zur Schreibweise in diesem Reader: In diesem Reader wird meist das große »I« verwendet um beide Geschlechter, Männer und Frauen, zu benennen (z. B. »AntifaschistInnen« meint sowohl Antifaschisten als auch Antifaschistinnen). In einzelnen Artikeln wird der Unterstrich verwendet (z. B. »Teilnehmer_innen«). Den AutorInnen der betreffenden Artikel ist es wichtig, mit diesem Unterstrich darzustellen, dass es auch Leute gibt, die sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugehörig fühlen aber trotzdem angesprochen sind.

www.sjd-die-falken.de



Sozialistische Jugend
Deutschlands –
Die Falken



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend





Dummheit kann man nicht verbieten.
Und doch kann man etwas dagegen tun.
Was gegen Dummheit hilft ist Bildung.
Gegen Verbote sind die Dummen
oft immun.

DUMMHKEIT KANN MAN NICHT VERBIETEN
Dritte Wahl (Songtext-Auszug)



Sozialistische Jugend
Deutschlands –
Die Falken